

# UniZeit

2014/15

Julius-Maximilians-  
**UNIVERSITÄT  
WÜRZBURG**

## SPITZENPLATZ

Studieren an der Uni Würzburg





# Studieren an der Uni Würzburg

## Sprache, Kultur, Medien

Medienkommunikation .....	8
Mensch-Computer-Systeme .....	11
Digital Humanities .....	13
Anglistik / Germanistik .....	14
Modern China .....	15
Indologie .....	17
Alte Welt .....	18
Museologie .....	20
Musikwissenschaft / Musikpädagogik .....	22

## Ingenieurwissenschaften

Nanostrukturtechnik .....	26
Luft- und Raumfahrtinformatik .....	27
Funktionswerkstoffe .....	29

## Mathe und Informatik

Informatik .....	32
Mathematik .....	34

## Natur- und Lebenswissenschaften

Chemie .....	38
Pharmazie .....	40
Biologie .....	42
Geographie .....	44
Physik .....	46
Psychologie .....	48
Medizin .....	49

## Erziehung und Gesellschaft

Lehramt .....	55
Sport .....	58
Katholische Theologie .....	62
Political & Social Studies .....	63
Pädagogik .....	64
Sonderpädagogik .....	66
Philosophie & Religion .....	68
Philosophie .....	69

## Recht und Wirtschaft

Wirtschaftswissenschaft .....	70
Jura .....	72

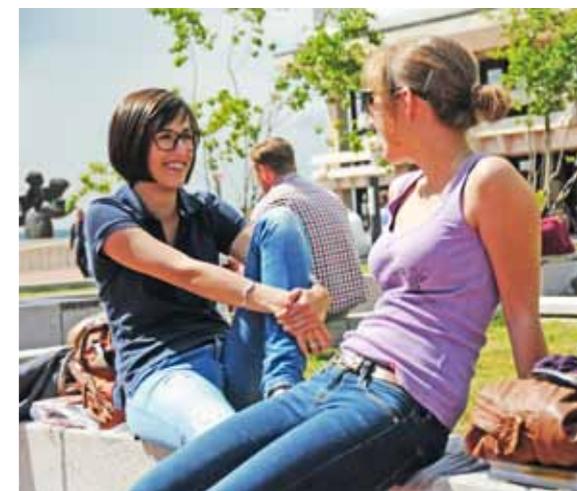
## Nach der Vorlesung

Social Media .....	12
Essen in der Mensa .....	53
Lesen (und mehr) in der Unibibliothek .....	61
Daten verarbeiten im Rechenzentrum .....	78
Wohnen in Würzburg .....	80

## International

Partneruniversitäten .....	74
Studieren im Ausland .....	76

## Information & Service .....



Im Team geht alles besser:  
unsere Angebote für Studenten.

Gut für Mainfranken

 Sparkasse  
Mainfranken Würzburg

Wir bieten Ihnen ein Dream-Team, das es in Sachen Geld voll drauf hat: Das kostenlose Girokonto-Vorteil macht Sie flexibel, der KfW-Studienkredit versorgt Sie finanziell, die Sparkassen-Kreditkarte X-Tension gibt Ihnen weltweite Zahlungsfreiheit. Und das Sparkassen-Finanzkonzept stellt die Weichen für Ihre Zukunft. Alles Weitere in Ihrer Geschäftsstelle oder unter [www.sparkasse-mainfranken.de](http://www.sparkasse-mainfranken.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**





# Tradition

## Willkommen an der Universität Würzburg!

**T**radition? Auf jeden Fall: Bis ins Jahr 1402 reichen die Wurzeln der Julius-Maximilians-Universität Würzburg zurück. Sie war nach den Universitäten Prag, Wien, Heidelberg, Köln und Erfurt die sechste Universität, die im deutschsprachigen Raum gegründet wurde. Moderne? Aber klar doch: Zu den vier klassischen Studienfächern Medizin, Theologie, Philosophie und Jura sind **viele innovative Studiengänge** dazugekommen, in jüngster Zeit etwa Funktionswerkstoffe, Modern China, Mensch-Computer-Systeme und einige mehr. Mehr als 27.000 Studierende lernen und forschen an der Würz-

burger Uni – in historischen und in neuen Gebäuden. Sie hören Vorlesungen in der Residenz, die zum Weltkulturerbe der Unesco gehört, oder im althehrwürdigen Lehrerseminar am Wittelsbacherplatz. Erst wenige Jahre in Betrieb sind dagegen zum Beispiel die Institutsgebäude der Pharmazie und der Informatik. Ganz nagelneu stehen am Hubland-Campus ein Hörsaalgebäude und ein Praktikumsbau für die Naturwissenschaften. Und auf dem alten Campus und dem neuen Campus Nord ist Vieles in Bewegung! **Viele Gründe sprechen dafür, an der Universität Würzburg zu studieren.** Von einigen erfahren

Sie in diesem Heft aus erster Hand: **Unsere Studierenden selbst erzählen Ihnen**, was das Beste an ihrem Studienfach ist, warum sie in Würzburg studieren und was sie von der Stadt und deren Studentenleben halten.

**W**enn Sie sich nach dem Lesen von UniZeit für ein Studium an der Universität Würzburg entscheiden? Dann freuen wir uns auf Sie! Besuchen Sie uns im Internet: [www.uni-wuerzburg.de](http://www.uni-wuerzburg.de). Rufen Sie uns an. Oder kommen Sie bei uns vorbei.

**Auf bald!  
Ihr Team von der Studienberatung**

**Zentrale Studienberatung  
der Universität  
Ottostraße 16  
97070 Würzburg**

**Tel. (0931) 318 318 3  
Mo-Fr, 9-15 Uhr  
[www.facebook.com/uniwue.zsb](http://www.facebook.com/uniwue.zsb)**



# Moderne

# WÜRZBURG



Was darf es sein: Weltkulturerbe, Weinfest oder doch vielleicht eines der zahlreichen Festivals – angefangen beim Mozart-Fest über das Africa Festival bis zum Umsonst & Draußen? Gründe, die für Würzburg sprechen, gibt es jedenfalls mehr als genug. Die Stadt liegt idyllisch am Main, umgeben von Weinbergen und eingerahmt von Spessart, Rhön und Steigerwald. 124.000 Menschen haben sich für das Leben in Würzburg entschieden. Rund 34.000 davon studieren an den drei Hochschulen, und das macht Würzburg jung und lebendig. Hier gibt es viel zu entdecken!



## Festung

Kultur und Geschichte:  
Würzburg hat viel zu bieten

## Fluss

Flanieren und Feiern:  
Am Main ist immer was los

## Freizeit

Stadtstrand und Clubs:  
Abwechslung ist garantiert



# Weite Welt der Medien

„irgendwas mit Medien machen“ – dieses Ziel ist gerade beliebt wie nie. Was es damit auf sich hat und wie vielseitig und spannend dieser Bereich sein kann, zeigt der Studiengang Medienkommunikation.

## Von Psychologie bis Wirtschaft

An Fernsehen, Radio und Zeitung denkt man schnell, wenn man das Wort „Medien“ hört. Doch der Begriff bringt viel mehr mit sich, als es auf den ersten Blick scheint. Besonders dann, wenn man ihn aus einer Vielzahl von Blickwinkeln, wie Psychologie, Wirtschaft, Informatik, Marketing und PR betrachtet. Genau das lernen die Studieren-

den der Medienkommunikation. Dadurch werden sie zu echten Allroundern, die später in Rundfunk und Multimedia, in Werbeagenturen, in der Öffentlichkeitsarbeit, der Gaming-Industrie oder in Meinungsforschungs-Instituten Fuß fassen können.

Regelmäßige Gastvorträge aus der Medienpraxis zeigen, wie gefragt die sogenannten MKler von der Uni Würzburg sind und wie ihr späterer Arbeitsalltag in der Medienbranche aussehen kann. Medientheorie und -praxis werden in Würzburg auf vielfältige und spannende Weise verknüpft. Die Theoriegrundlagen, die man im Studium lernt, lassen sich in kreativen Arbeiten anwenden: bei Foto- und

Filmprojekten, beim Schreiben von Fernseh- und PR-Konzepten oder beim Bauen von virtuellen Welten in 3D.

## Früh selbstständig forschen

Das empirische Arbeiten macht ebenfalls einen großen Teil des Studiums aus. Die Studierenden führen schon früh selbstständig Projekte in Bereichen wie der Radio- und Smartphone-Forschung durch oder schauen sich an, wie man mit Online-Lernprogrammen effizienter lernen kann. So sind sie gut vorbereitet, wenn es in der Bachelorarbeit darum geht, sich ein eigenes Forschungsthema zu erarbeiten.



**Lena Krämer:**

„Ich finde am Studiengang Medienkommunikation gut, dass die eher trockene Theorie durch praktische Arbeiten ergänzt wird. Das lockert den Studiumsalltag auf, weil man auch mal kreativ sein kann. Außerdem kann man an der Universität Würzburg aus vielen Bereichen Kurse dazu belegen, wie zum Beispiel Sprachen, Wirtschaft, Mediendesign oder Sport.“



**Philipp Werner:**

„Der Schwerpunkt Psychologie ist ziemlich einzigartig in Deutschland. Das hebt die Medienkommunikation von anderen Medien-Studiengängen ab. Wir haben später extrem viele Arbeitsfelder, in die wir einsteigen können. Mich interessiert vor allem die Unternehmenskommunikation, aber erst mal will ich gerne für meinen Master in Würzburg bleiben.“



**Astrid Biedermann:**

„Würzburg ist eine tolle Stadt zum Studieren, weil man hier eine gute Mischung aus vielen Studienangeboten und abwechslungsreichen Freizeitaktivitäten hat. Am liebsten gehe ich im Sommer mit meinen Freunden an den Main oder aufs Umsonst & Draußen-Festival. Aber auch im Winter wird es bei einem Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt nie langweilig.“

## Murkelei

Komplett gelähmt sitzt Heide Pfützner im Rollstuhl – und doch kann sie malen. Ein Brain-Computer-Interface macht's möglich. Solche Gehirn-Computer-Schnittstellen erlauben es, allein mit der Kraft der Gedanken an einem Monitor Texte oder Bilder entstehen zu lassen. Erforscht und weiterentwickelt wird die Methode am Institut für Psychologie der Uni Würzburg. Diesem Bild hat die Gedankenmalerin den Titel „Murkelei“ gegeben.



Den Umgang mit der Kamera und andere Medientechniken lernen Studierende im Zentrum für Mediendidaktik.

## Broadcasting & Co.

Videos drehen und schneiden, Hörspiele aufnehmen, Bilder mit Photoshop bearbeiten: Solche Kurse können alle Studierenden im Zentrum für Mediendidaktik der Uni auf dem Hubland-Campus belegen – und zwar kostenlos! Auch Theorie-Kurse gibt es, etwa über Medienpsychologie, E-Learning und Filmwissenschaften. Ein Glanzpunkt ist das professionelle Tonstudio. Dort sind nicht nur Podcasts und Videovertonungen möglich, sondern sogar qualitativ hochwertige Aufnahmen von Chören oder kleineren Orchestern. Auch das studentische Uni-Radio nutzt das Tonstudio, um seine Podcasts zu produzieren. Im Tonstudio

gibt es unter anderem einen Regieraum, der durch eine Glasscheibe von einem akustisch optimierten Aufnahmerraum getrennt ist. Dazu kommen ein weiterer rund 100 Quadratmeter großer Aufnahmerraum und ein Surround-System.

### Wie man Medien sinnvoll einsetzt

Viele Kurse in der Mediendidaktik sind besonders für Lehramtsstudierende spannend: Die künftigen Lehrer können den Umgang mit modernen Medien lernen. Und sie können erfahren, wie sich welche Medien im Unterricht einsetzen lassen – und zwar sinnvoll. Ein besonderes Projekt gab es zum Würzburger Mozartfest 2014:

Studierende aus verschiedenen Fachrichtungen sorgten dafür, dass das Abschlusskonzert des so genannten Mozartlabors aus dem Fürstensaal der Residenz als Livestream in Bild und Ton auf den Homepages des Zentrums für Mediendidaktik und des Mozartfestes zu erleben war. Im Seminar „Broadcasting“ hatten sie sich davor mit Allem befasst, was man für eine solche Übertragung wissen muss. Bei ihrem Dozenten Frank Maier lernten die Studierenden die Grundlagen der Audio- und Videoarbeit: richtige Beleuchtung, Video- und Ton-Schnitt, Kameraeinstellungen, verschiedene Aufnahme- und Kompressionsverfahren und die Übertragungstechnik.



## Zwischen Mensch und Computer

Die Smartphone-App, der Kartenautomat am Bahnhof, die Schaltzentrale eines Atomkraftwerks: All diese Dinge sollten einfach zu bedienen sein. Im Studiengang Mensch-Computer-Systeme dreht sich alles um Bedienbarkeit. Das Fach kombiniert Wissen aus der Psychologie und der Informatik. Wenn der Ventilator drei Knopfdrücke zum Ausschalten benötigt, ärgert sich Lara Luttmer schon mal: „Manche Dinge sind wirklich unnötig kompliziert“, sagt sie. „Dabei lassen sich viele Fehler ganz leicht beheben.“ Die Frage, wie etwas einfacher funktionieren kann, ist im Alltag der Studentin ständig präsent. Kein Wunder: Schließlich studiert sie ein Fach, das sich genau mit diesem Thema beschäftigt.

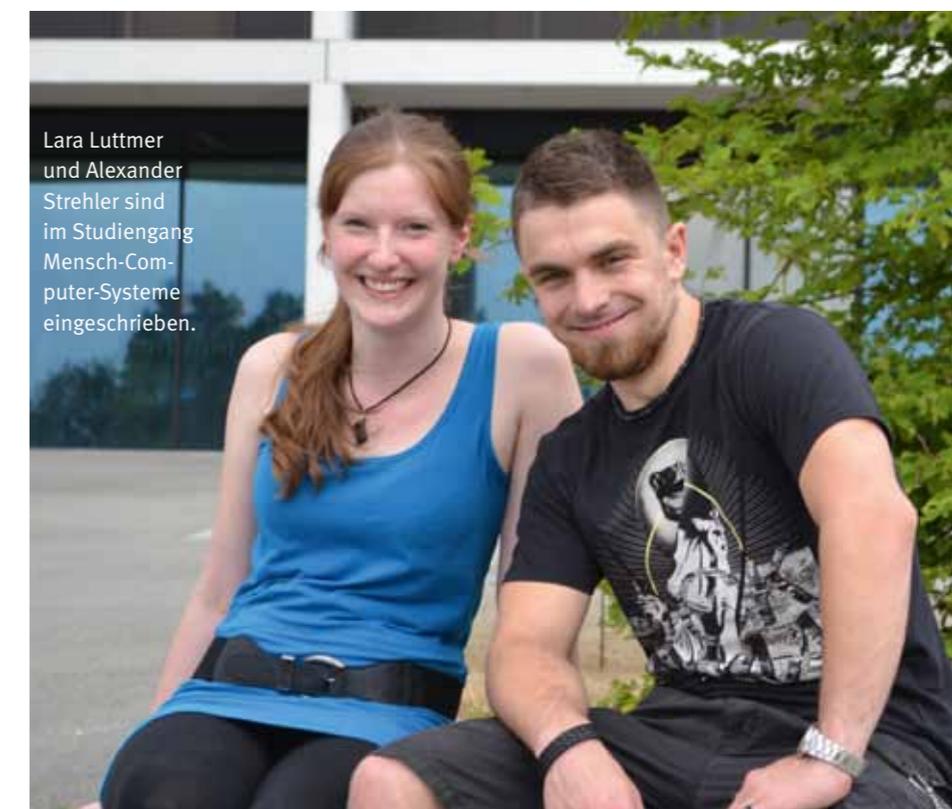
### Mensch und Computer einander näher bringen

Der Studiengang Mensch-Computer-Systeme befasst sich mit den Schnittstellen zwischen Mensch und Technik. „Wir versuchen, Menschen und Computer möglichst gut zu verstehen, um sie einander näher zu bringen“, erzählt Lara. Die Studierenden belegen dazu Informatik-Kurse am Hubland-Campus, Psychologie-Veranstaltungen am Röntgenring oder Wirtschaftseminare am Sanderring. „Wir haben eine schöne Vielfalt an Fächern und Menschen im Studium“, erzählt Alexander Strehler, der ebenfalls Mensch-Computer-Systeme studiert. An ihrem Institut

vergleichen die Studierenden zum Beispiel Betriebssysteme wie Mac und Windows oder untersuchen die Bedienbarkeit von Blutdruckmessgeräten, Klimaanlage und anderen Geräten.

Bei ihren Studienprojekten können die Studierenden auf Material des Instituts zurückgreifen: „Seit kurzem haben wir auch einen sogenannten Work & Playground“, erzählt Alexander. Dort können die Studierenden neue Tablets, Computer und andere Geräte ausprobieren und für ihre Projekte ausleihen. „Das Tolle dabei ist, dass wir immer Zugriff auf die neueste Technik haben“, sagt Alexander. Wenn etwa ein neuer Tabletcomputer erscheint,

können die Studierenden sofort damit an ihren Projekten arbeiten. Lara ist für ihr Studium extra von Norddeutschland nach Würzburg gezogen. „Ich wollte ursprünglich etwas Ähnliches in Hamburg studieren. Der Studiengang hier hat mir aber besser gefallen, weil der Anwendungsbezug größer ist.“ Auch Firmen sind auf die Praxisqualitäten des Studiengangs bereits aufmerksam geworden: „Ich bekomme schon jetzt viele Anfragen von Unternehmen für die Zeit nach dem Studium“, erzählt Alexander. Ob er in die Wirtschaft geht oder noch weiter studiert, möchte er aber offen lassen. Beides wäre mit seiner Qualifikation gut möglich.



Lara Luttmer und Alexander Strehler sind im Studiengang Mensch-Computer-Systeme eingeschrieben.



Gerne können Sie jederzeit die Studierendenberatung aufsuchen, die Website der Uni anklicken oder anrufen. Wir möchten Sie aber auch einladen, uns im Social Web zu besuchen. Hier begegnen sich Studierende, Interessierte, Mitarbeiter und Alumni auf Augenhöhe.

Die offiziellen Kanäle der Julius-Maximilians-Universität:

[www.facebook.com/uniwue](https://www.facebook.com/uniwue)  
[www.twitter.com/uni\\_wue](https://www.twitter.com/uni_wue)  
[www.instagram.com/uniwuerzburg](https://www.instagram.com/uniwuerzburg)  
[www.youtube.com/uniwuerzburg](https://www.youtube.com/uniwuerzburg)  
[www.google.com/+uniwuerzburg](https://www.google.com/+uniwuerzburg)



# Geisteswissenschaft digital

**D**igital Humanities oder Digitale Geisteswissenschaften – was es mit diesem Bachelor-Studiengang auf sich hat, erklärt Absolventin Lena Roder.

„Ganz allgemein geht es darum zu lernen, wie man per Internet, Datenbanken oder Skriptsprachen Wissen aus der Germanistik, der Kunstgeschichte oder der Archäologie für möglichst viele Leute und auch für neue Forschungsfragen nutzbar machen kann. Wir studieren also an der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und Informatik.“

## Was macht man da zum Beispiel?

„In einem Seminar haben wir mit Zeitzeugenberichten und historischen Fakten am Computer einen Krieg des sizilianischen Herrschers Dionysos gegen Karthago simuliert. In einer anderen Lehrveranstaltung ging es darum, wie man Datenbanken richtig strukturiert: Wenn man zum Beispiel einen digitalen Katalog für eine Bibliothek aufbaut – wie sind dann die Namen der Autoren und Herausgeber, Buchtitel, ISBN-Nummern und andere Daten aufzubereiten, damit der Nutzer am Ende das Buch in der Datenbank auch findet? Und in einem anderen Seminar ging es um die optische Gestaltung von Texten – welche Schriftarten besser lesbar sind als andere, wie man Texte ansprechend formatiert.“

**Digital Humanities wird immer zusammen mit einem anderen Fach studiert. Bei dir war das Germanistik.**

„Ja, weil es in der Würzburger Germanistik zwei große digitale Editionsprojekte gibt, eines zum Werk des Schriftstellers Jean Paul, das andere zu Goethes Faust. Da hat

man schon ein großes Betätigungsfeld für Digital Humanities. Andere kombinieren das Fach aber auch mit Anglistik, Musikwissenschaft, Geschichte oder Geographie. Da gibt es mehrere Möglichkeiten.“

## Was steht im Vordergrund – Informatik oder Geisteswissenschaft?

„Ganz klar die Geisteswissenschaft. Man sollte aber trotzdem eine Affinität zu Computern und ein Feingefühl für die Informatik mitbringen. Oft werde ich auch gefragt, ob man für dieses Studium ein Mathe-Genie oder gut in Physik sein muss. Muss man nicht.“

## Ganz ohne Informatik geht es aber nicht.

„Nein. Man absolviert einen Programmierkurs und einen Informatikkurs – und der ist schon recht

happig. Da bekommt man einen Überblick über Datenbanken, logische Algorithmen und Programmiersprachen wie Java, XML oder PHP vermittelt. Der Kurs ist aber absolut sinnvoll für diesen Studiengang – und er ist die einzige größere Hürde, die es zu nehmen gilt.“

## Was arbeitet man als Absolvent dieses Studiengangs?

„Einige Bachelor-Absolventen, die ich kenne, sind jetzt in Prestellen oder Werbeagenturen beschäftigt. Generell sind Geisteswissenschaftler auch in Unternehmensberatungen gefragt. Ich selber habe auf Karrieremessen oder über Xing und Careerloft schon Angebote von Start-Up-Firmen und von einer Bank bekommen. Derzeit mache ich allerdings hier in Würzburg ein Masterstudium und studiere zusätzlich noch Jura.“



Lena Roder zeigt die Homepage des digitalen Editionsprojekts über das Werk des Schriftstellers Jean Paul. Das Würzburger Projekt ist ein ideales Betätigungsfeld der Digital Humanities.

## Mehr als Lust am Lesen

Jeder, der gerne liest und nicht weiß, was er sonst machen soll, studiert Germanistik oder Anglistik: Mit diesem Ruf müssen Studierende in diesen beiden Fächern noch immer leben. Wer sich dafür einschreibt, braucht aber mehr als nur Freude an der Sprache und an einem guten Buch. Sagen zwei, die es aus erster Hand wissen.



Catarina Seeger

Von Hamburg, wo sie geboren wurde, über Peking, wo sie die Schule bis zum Abitur besucht hat, bis nach Würzburg: Einen ungewöhnlichen Weg hat **Catarina Seeger** eingeschlagen. Das gilt auch für ihr Studium. Denn nach Würzburg kam sie ursprünglich, um hier Biologie zu studieren. Nach zwei Semestern war ihr allerdings klar: „Sprachen liegen mir mehr.“ Und jetzt, nach sechs Semestern Bachelorstudium **Anglistik/Amerikanistik** und zwei Semestern im Masterstudium, ist sie mit ihrer Wahl voll und ganz zufrieden.

**Würzburg:** „Eine schöne Stadt in idealer Größe. Es ist alles da, was man braucht, und alles ist zu Fuß zu erreichen oder mit Bus und Straba“. Das **Studium:** „Ein umfangreiches Angebot, sowohl was die Autoren angeht als auch die Epochen und die Genres. Und dazu sehr engagierte und hilfsbereite Dozenten“.

Das Bachelorstudium liefert nach Catarinas Worten den Überblick über die verschiedenen Bereiche der Anglistik und der Amerikanistik – von der Literatur und Kultur über die Sprachwissenschaft bis hin zur Sprachpraxis. Masterstudierende können sich dann nach ihren jeweiligen Interessen spezialisieren.

„Lesen, lesen, lesen und viel lesen“: So beschreibt sie ihre Haupttätigkeit. Aber natürlich nicht nur ihre Lieblingsautoren H. G. Wells und Oscar Wilde, sondern auch jede Menge **Sekundärliteratur**: Theorie, Aufsätze, Essays. „Man muss auch dazu bereit sein, sich mit den Werken beispielsweise von Michel Foucault und Jacques Derrida auseinanderzusetzen“, warnt sie.

Wer jetzt allerdings glaubt, Catarina verbringe ihr Leben zwischen trockenen Bergen Papiers, täuscht sich. Nebenbei schraubt die Studentin an Computern, sammelt **Spielekonsolen** und steht häufig in ihrer Küche am Herd – schließlich ist sie leidenschaftliche **Hobbyköchin**.

**E**in Dozent, der in der ersten Vorlesung ein Glas voller Ameisen mitbringt – in der **Germanistik**? Für **Hannah Zirkler** war das ein Highlight ihres Studiums. Natürlich nicht die Ameisen. Aber das Thema, das sie repräsentiert: „**Tiere in der Literatur**“. „Mir hat dieses Thema einen komplett neuen Blickwinkel eröffnet. Die Art, wie ich Texte lese und interpretiere, hat sich dadurch ziemlich verändert“, sagt sie. Denn wenn Schriftsteller in ihren Texten Tiere zu Protagonisten machen, sagen sie damit immer auch etwas aus über den Menschen – sei es aufgrund von Parallelen, sei es in der Abgrenzung von Mensch und Tier. Hannah ist nach ihrem Bachelorstudium in Gießen an die Universität Würzburg gewechselt und hat sich für den **Zweifach-Master** Französisch und Germanistik eingeschrieben. Was ihr an ihrem Studium gefällt: „Das Angebot ist groß und man hat viele Freiheiten bei der Wahl seiner Kurse“, sagt sie. Außerdem seien die Dozenten motiviert und die Studienordnung gestalte es, eigene Schwerpunkte zu setzen in den drei Bereichen Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Ältere deutsche Literatur. Wohl deshalb war es auch kein Problem, zwei Betreuer für ihre Masterarbeit zu finden. In der untersucht Hannah die Darstellung der aktuellen **Feminismusbewegung** in der Literatur Deutschlands und Frankreichs.

Ihre Zukunft sieht die 25-Jährige in **Verlagswesen** – am liebsten im Lektorat. Reichlich Erfahrung in diesem Bereich hat sie während diverser Praktika gesammelt, unter anderem in einem politisch weit linken, feministischen Verlag in Hamburg und in einem Verlag für Comics und Kinderbücher in Paris. Ihre Chancen schätzt sie gut ein, auch wenn sie sich auf eine längere Suche einstellt. Ihr Tipp: „Man sollte flexibel sein und darf den Optimismus nicht verlieren.“



Hannah Zirkler

## Begeistert von China

**D**u warst in China? Da hast du bestimmt Hund gegessen!“ Mit diesem Klischee über die chinesische Küche ist Moritz Altenkirch schon mehr als einmal konfrontiert worden. Oft hört er auch die Frage, ob die Schriftzeichen der Chinesen nicht wahnsinnig schwer seien. Seine Standardantwort: „Die gehen auch nicht schwerer zu lernen als chemische Formeln.“

„Die Motivation muss stimmen, dann ist es kein Problem, Chinesisch zu lernen“, sagt Janina Keck. Wer die ostasiatische Sprache beherrschen will, sollte sich aber doch auf Besonderheiten einstellen – etwa auf die verschiedenen Töne. Beispiel gefällig? Je nachdem, wie man das „a“ in der Silbe „ma“ betont, gibt man ihr ganz unterschiedliche Bedeutungen: Mutter, Hanf, Pferd oder schimpfen. Sorgfalt bei der Aussprache ist also wichtig. Einfacher ist dagegen die Grammatik: Die kommt komplett ohne Deklinationen und Konjugationen aus.

Die Sprachausbildung im Studiengang „Modern China“ ist intensiv. Zusätzlich bekommen die Studierenden Einblicke in Kultur, Geschichte, Politik und Wirtschaft des Landes. Moritz sieht da einen großen Pluspunkt: „Wir können aus vielen unterschiedlichen Themen sehr frei auswählen.“ Die Seminare drehen sich zum Beispiel um die Beziehungen zu Nordkorea oder um Tourismus und Unternehmensma-

agement in China. Selbstverständlich lernen die Studierenden auch, was im Umgang mit Chinesen zu beachten ist. „Die Deutschen sind sehr direkt, die Chinesen dagegen das wahrscheinlich indirekteste Volk der Welt“, meint Janina. In China sei es undenkbar, etwa bei einem Geschäftstreffen einen Unbekannten einfach so anzusprechen: „Stattdessen lässt man sich die Person von jemandem vorstellen, den man selbst kennt und der auch den anderen kennt.“ Einen Studiengang über das moderne China absolvieren, ohne jemals dort gewesen zu sein? Unmöglich. Darum können die Studierenden nach dem zweiten Semester eine sechswöchige Sommerschule in der Millionenstadt Changchun besuchen. Für viele ist das eine gute Gelegenheit herauszufinden, ob ihnen das Land und seine Menschen auch wirklich liegen. Das vierte Semester verbringen dann alle Hauptfach-Studierenden an der Peking-Universität. Janina und Moritz waren schon dort – und sind begeistert. „Sprachlich hat uns das einen großen Sprung vorwärts gebracht, und das neu Gelernte konnten wir gleich auf der Straße anwenden.“ In der Öffentlichkeit nämlich komme man mit Chinesen ganz schnell in Kontakt: dank ihrer Offenheit, Hilfsbereitschaft und dem positiven Bild, das sie von Deutschland haben. Die Peking-Universität ist die angesehenste Hochschule in ganz

China und genießt auch international einen hervorragenden Ruf. „Wer dort studiert hat, kann mit großer Anerkennung rechnen“, so die Erfahrung von Moritz und Janina. Ein Semester an dieser Uni dürfte sich im Lebenslauf also richtig gut machen. Was die beiden später arbeiten wollen? Janina plant ein Masterstudium und muss sich dann noch weiterorientieren. Moritz möchte in Richtung Marketing und Managementberatung gehen. Seine nächste Etappe auf diesem Weg ist das Masterstudium „China Business & Economics“, in dem Wirtschaftswissenschaft eine große Rolle spielt.

Der Studiengang „Modern China“ legt großen Wert auf die Ausbildung in der modernen chinesischen Sprache. Über die Hälfte der Lehrveranstaltungen dienen der Sprachausbildung. Zur Intensivierung der Sprachkenntnisse verbringen alle Hauptfachstudierenden das vierte Semester an der Peking-Universität. Die Leistungen, die sie dort erzielen, werden voll angerechnet. Modernes Chinesisch gibt es auch als Nebenfach. Als Masterstudiengänge stehen zur Auswahl: „Chinesische Studien“ (mit sinologischer Ausrichtung) und „China Business and Economics“ (kombiniert mit Wirtschaftswissenschaft).



Moritz Altenkirch macht Sprünge am Meer bei Qingdao.



Janina Keck macht Späße auf dem Platz des Himmlischen Friedens.

## Feuer in der Nacht

Eine Bühne am Wasser, umgeben von Industriedenkmalen. Dazu Konzerte, Open-Air-Kino und zum Abschluss ein Feuerwerk: Das ist der Würzburger Hafensommer. Kultur? Gibt es reichlich in der Stadt. Africa Festival, Mainfranken-Theater, Mozartfest, Umsonst & Draußen, Straßentheaterfestival, Internationales Filmwochenende und viele weitere Events warten auf Euch.

## Indien verstehen



Das Tolle an der Würzburger Indologie? „Hier bekommen wir Wissen über das klassische und auch über das moderne Indien vermittelt.“ Studentin Sarah Merkle hält das für sehr wichtig: „Man versteht dieses faszinierende Land nur dann, wenn man seine Geschichte kennt und mit der alten Sprache Sanskrit vertraut ist.“ Moderne indische Sprachen wie Hindi und Kannada sind aber genauso Teil des Indologie-Studiums in Würzburg. Über die Sprachen finden die Studierenden Zugang zur indischen Gesellschaft, zu den Religionen und den vielen Traditionen des Landes. Neben Sprachen, Religionen, Kultur, Geschichte und Politik ist **interkulturelle Kommunikation** ein wichtiges Thema in der Indologie. Dabei geht es um viel mehr als nur um reine Verhaltensregeln. Etwa darum, gut Bescheid zu wissen über die wichtige Rolle, die Familie, Gesellschaftsstrukturen und Religion im indischen Alltag spielen. Die Kurse des GSiK-Projekts schätzt Sarah in diesem Zusammenhang sehr. GSiK steht für „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“. Das Projekt bietet Vorträge, Workshops und Seminare an, die allen Studierenden der Uni offen stehen. „Ein Höhepunkt in meinem Studium: Ich war für eine Feldforschung über den kulturellen

Umgang mit Transgendern drei Monate in Südindien, mit einem Stipendium vom Indien-Zentrum der Uni.“ Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst unterstützte Stipendienprogramm „A New Passage to India“ bietet Studierenden die Möglichkeit, in Indien ohne finanzielle Sorgen an eigenen Forschungsprojekten zu arbeiten, die dann zum Beispiel in eine Abschlussarbeit einfließen. Das Zentrum finanziert auch Auslandssemester oder Praktika in Indien.

Was man später als Indologin macht? Was ihre **Berufsaussichten** angeht, ist Sarah optimistisch. Sie kann sich eine Tätigkeit in der Forschung, in Museen, in der Kulturarbeit, im Journalismus oder in Unternehmen vorstellen, die mit indischen Geschäftspartnern arbeiten oder in Indien eigene Niederlassungen besitzen: „Da ist wirklich Vieles denkbar.“

Hindutempel in Südindien. (Foto Georg Schierling / Pixelio.de)

# Nicht wie Indiana Jones

**B**egeistert war Thorsten Linsner, als er zum ersten Mal auf die Homepage der Klassischen Archäologie ging. „Da war ein Foto von der Würzburger Residenz zu sehen, und die hat mir sehr gut gefallen.“ In diesem altherwürdigen Schloss zu studieren, schien im verlockend. Auch die international renommierte Sammlung altgriechischer Vasen des Martin-von-Wagner-Museums beeindruckte ihn. Und so entschied er sich am Ende für Würzburg als Studienort.

## Einblick in die Kulturen des Altertums

Thorsten schrieb sich im Bachelor-Studiengang „Alte Welt“ ein, als Schwerpunkt wählte er Klassische Archäologie. Mit dieser Kombination lernte der gebürtige Bamberger nicht nur die Kunst und Kultur der Griechen und Römer im Mittelmeergebiet kennen. Er bekam auch Einblicke in die Kulturen Ägyptens und des Orients.

Was man von diesem Studiengang nicht erwarten darf? „Man hat nicht wie Indiana Jones ständig Abenteuer zu bestehen“, sagt Thorsten.

Vielmehr sollte man großes Interesse für die komplette Antike mitbringen, auch für Sprachen und Schriften wie Sanskrit, Hieroglyphen oder Keilschrift.

## Viele Wahlmöglichkeiten für die Studierenden

Richtig tief in alle Gebiete der Altertumswissenschaft einsteigen müssen die Studierenden aber nicht, dafür ist das Feld viel zu weit. Aber die Möglichkeit, einzelne Bereiche detaillierter kennen zu lernen, steht ihnen durchaus offen: „Wir haben einen ziemlich großen Wahlpflichtbereich.“

Seine Bachelor-Arbeit hat Thorsten über die Heizungsanlagen der Caracalla-Thermen in Rom geschrieben. Er zeigt darin den Wissensstand über diese ausgeklügelten Boden- und Wandheizungen auf, aber auch den Forschungsbedarf.

Das Thema ist ihm wie auf den Leib geschneidert, denn nach der Schule hat er zuerst Heizungsbauer gelernt und in diesem Beruf dann einige Jahre gearbeitet.

Was für ihn bisher der Höhepunkt im Studium war? Da muss der angehende Archäologe nicht lange über-

legen: „Mein Auslandsaufenthalt in Griechenland, an der Universität Thessaloniki.“ Dort war er ein Semester lang Gaststudent und nutzte die Zeit auch, um durchs Land zu reisen. „Endlich konnte ich im Original viele antike Stätten sehen, die ich bis dahin nur von Bildern kannte.“

## Gute Atmosphäre in der Archäologie

Die Atmosphäre in der Klassischen Archäologie gefällt Thorsten – auch weil in dem relativ kleinen Fach der Kontakt zu den Dozenten gut ist. „Da kann man schnell mal zum Dozenten hingehen und ihn was fragen.“

Apropos Atmosphäre: Das Ambiente der Residenz, das Thorstens Entscheidung für Würzburg mit beeinflusst hat, schätzt der Student nach wie vor. Kein Wunder, schließlich gehört das beeindruckende Gebäude in der Innenstadt zum Welterbe der Unesco.

Besonders angetan ist Thorsten vom prächtigen Toscanasaal, in dem er viele Vorlesungen hat: „Der ist wirklich schön und untermalt mein Studienfach richtig gut.“



## Prächtig verziert

Student Thorsten Linsner im prachtvollen Toscanasaal der Würzburger Residenz. Dort haben nicht nur die angehenden Archäologen Vorlesungen, sondern auch die Studierenden der Philosophie, der Musikwissenschaft und anderer Fächer.



Tilman Bruhn, Carla-Marinka Schorr und Markward Wittmann in der Sammlung „Konkrete Kunst“ des Würzburger Museums im Kulturspeicher. Dort und in vielen anderen Häusern bietet der Studiengang Museologie Projekte für Studierende an.

## Museen sind ihr Metier

Ist das nicht langweilig? Das fragen viele Leute, wenn sie hören, dass Carla-Marinka Schorr Museologie studiert. „Wenn ich ihnen aber erzähle, was wir so alles machen, finden sie es dann doch interessant“, sagt die Studentin. Tatsächlich wird es spannend, wenn Carla-Marinka und ihre Mitstudenten Tilman Bruhn und Markward Wittmann aus dem Studienalltag berichten. In einem Seminar zum Beispiel analysiert man als Museologie-Student eine Ausstellung, die man sich selbst aussuchen kann: Wie ist sie strukturiert, wie werden die Besucher durchgeleitet? Wie werden Texte, Bilder und andere Medien in der Ausstellung

eingesetzt? Ihre Antworten auf diese und andere Fragen präsentieren die Studierenden am Ende in einem Referat und schreiben eine Hausarbeit darüber. Sie dürfen aber nicht nur andere bewerten, sie müssen auch selbst ran: Im fünften und sechsten Semester gilt es, mit einem Kooperationspartner ein kleineres Ausstellungsprojekt zu realisieren. Tilman war dazu in der Altenburg in Bamberg aktiv, für die eine Dauerausstellung konzipiert wurde: „Darin geht es unter anderem um die Baugeschichte der Burg und um ihre Rolle als städtisches Wahrzeichen von Bamberg.“ Nah an der Praxis ist auch eine Vorlesung mit Workshop, bei dem das Konservatorische

im Mittelpunkt steht, also das Bewahren historischer Gegenstände. „Da lernt man zum Beispiel, wie eine Figur aus Bronze fachgerecht zu behandeln ist, um sie gut zu erhalten“, erzählt Markward. Für diesen Workshop gibt es im Studiengang einen Fundus mit verschiedensten Objekten aus Holz, Glas, Kunststoff oder Metall, an denen die Studierenden üben können. Wo sie später arbeiten werden? Schwer zu sagen, denn der Studiengang ist sehr jung: Es gibt noch keine Absolventen, die schon im Berufsleben stehen. Mögliche Betätigungsfelder sehen die drei in Agenturen oder Kulturämtern, in Galerien, im Kulturjournalismus – vor allem aber natürlich in Museen.

„Man muss nicht unbedingt sehr museumsaffin sein für diesen Studiengang, aber man wird es.“

**Tilman**

„Unser Studiengang ist klein, die Betreuung persönlich. Wenn es etwas zu klären gibt, muss man nicht lange nach Ansprechpartnern suchen oder auf einen Termin warten.“

**Carla-Marinka**

„Unser Professor legt Wert darauf, dass wir schon als Studenten Fachtagungen besuchen und so auch in den Wissenschaftsbetrieb hineinwachsen.“

**Markward**

„Wir haben einen jungen Studiengang, da ist vieles noch nicht so festgefahren. Es gibt immer

wieder neue Vorlesungsthemen und Dozenten, die Exkursionen gehen nicht ständig an dieselben Orte. Junger Studiengang heißt aber auch, dass sich seine Strukturen noch festigen müssen, dass einige Sachen in Bewegung sind. Darum sollte man als Student eine gewisse Flexibilität mitbringen.“

**Alle drei**

Zum Studium gehören mindestens zehn Wochen Pflichtpraktika in Museen. „Da ist es dann zum Beispiel schön zu sehen, dass das Inventarisierungsprogramm im Museum tatsächlich auch das ist, das man im Studium kennen gelernt hat“, sagt **Carla-Marinka**.

Etwa drei Exkursionen pro Semester, das ist ein fester Bestandteil des Studiums.

Außerdem gibt es noch eine einwöchige Auslandsexkursion in den Sommerferien. Ziele waren bisher zum Beispiel Amsterdam oder verschiedene Städte in Polen.

**Viele passende Nebenfächer:** Zwei Drittel des Bachelor-Studiengangs „Museologie und materielle Kultur“ bestehen aus Museologie, ein Drittel macht ein Nebenfach aus. Das kann Europäische Ethnologie/Volkskunde sein, wie bei Carla-Marinka und Tilman. Oder das kann Wirtschaftswissenschaft sein, wie bei Markward. Möglich sind auch Nebenfächer aus den Natur- und den Erziehungswissenschaften, etwa Kunstgeschichte, Pädagogik oder Biologie. Als passenden Master-Studiengang bietet die Uni Würzburg Museumswissenschaft an.



Auf Feldforschung in Indien: Lisa Herrmann hat in Rishi Valley die Bedeutung von Tanz und Musik für die Kinder dort untersucht.

## Die ganze Welt der Musik

**D**amit diese Frage schon mal gleich geklärt wäre: Wer an der Universität Würzburg Musikwissenschaft studieren will, muss musikalisch sein, aber keine Aufnahmeprüfung bestehen. Anders hingegen im Bachelor-Studiengang Musikpädagogik: „Da muss man vorspielen und vorsingen; außerdem wird noch Gehörbildung und Theorie geprüft“, erzählt Lisa Herrmann. Die 25-Jährige hat den Überblick, schließlich hat sie in ihrem Bachelorstudium als Hauptfach Musikpädagogik studiert und Musikwissenschaft im Nebenfach.

### Das größte Institut in Deutschland

Was ihr daran besonders gefallen hat? „Das Institut für Musikforschung der Uni Würzburg ist das größte in Deutschland“, sagt sie. Sieben Professuren, jede Menge wissenschaftliche Mitarbeiter, Lehrbeauftragte und Gastdozenten sorgen für ein umfangreiches Angebot. „Als Student hat man also die Wahl, ob man dies breite Angebot wahrnehmen oder sich lieber spezialisieren möchte“, sagt Lisa. Denn

das Institut lässt seinen Studenten viel Freiheit bei der Kombination von Haupt- und Nebenfach und bei der Auswahl eines Schwerpunkts.

### Von der Klassik über Jazz bis zur Pop-Musik

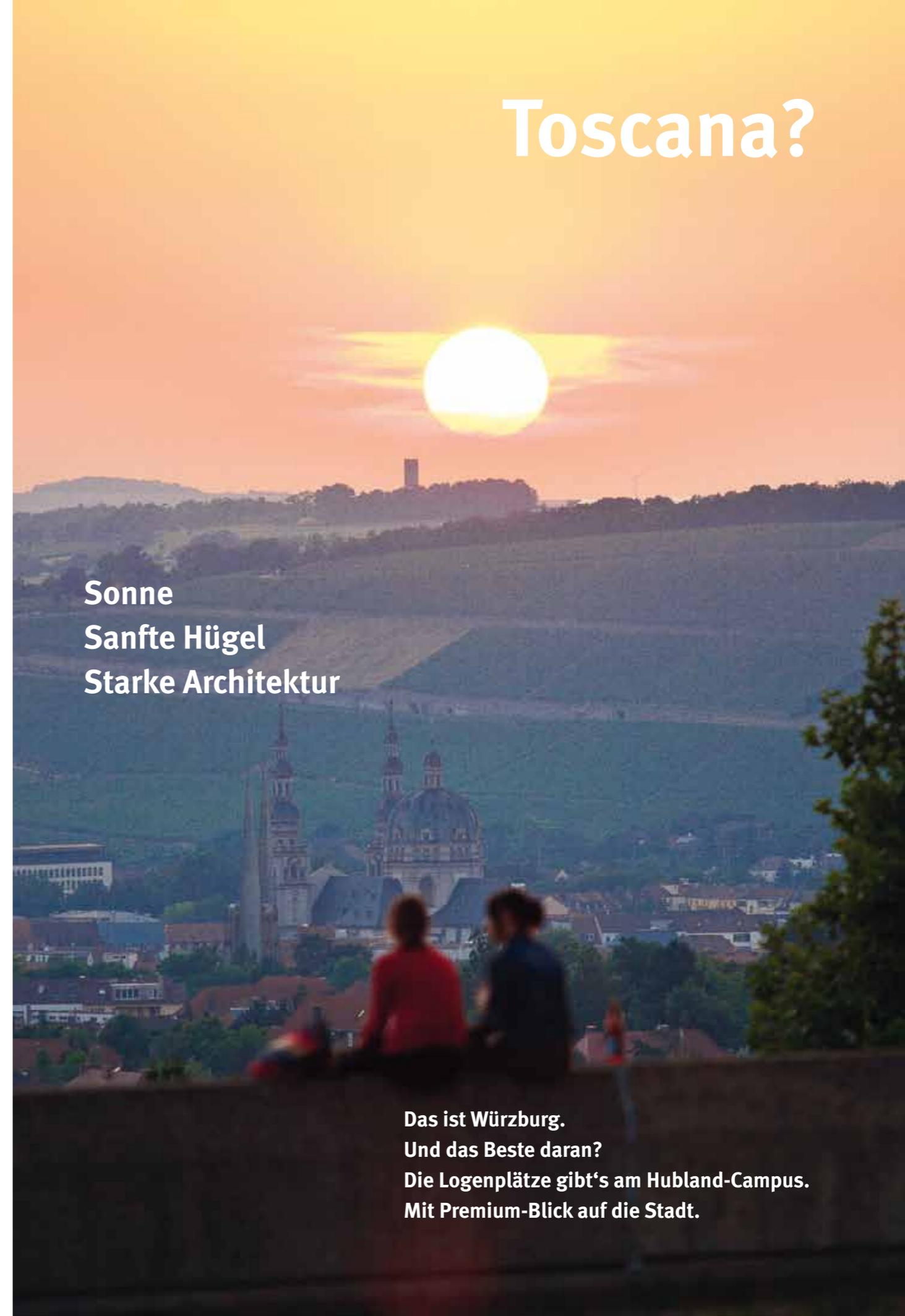
In ihrem Musikpädagogik-Studium hat Lisa Unterricht an der Orgel und im klassischen Gesang erhalten; Pop und Jazz sind aber auch im Angebot. Und dann steht in diesem Studiengang natürlich die Vermittlung von Musik im Vordergrund. Anders als Lehramtsstudierende werden Bachelor-Absolventen in ihrem Berufsleben nicht an Schulen Musik unterrichten. Ihnen stehen eher außerschulische Wege offen, etwa im pädagogischen Angebot von Theater und Opernhäusern oder im Kulturmanagement. Etwas anders sind die Schwerpunkte im Studiengang Musikwissenschaft gelagert. Hier nehmen Musikgeschichte und Musiktheorie einen breiten Raum ein. „Für mich war ein Seminar über Kantaten von Bach ein Highlight im Studium“, schwärmt Lisa. Mehr über deren Entstehungsgeschichte, ihren

Aufbau und die Einordnung in den zeitlichen Rahmen zu erfahren, fand sie extrem spannend. Auch die zahlreichen Exkursionen, unter anderem nach Ungarn, Italien und Österreich haben ihr gut gefallen. Von der Musik der Antike und des Mittelalters über Bach, Mozart und Wagner bis zu zeitgenössischer Musik: Sämtliche Epochen und Stilrichtungen sind am Würzburger Institut für Musikforschung vertreten. Und um (beinahe) alles andere kümmert sich die Ethnomusikologie – von Raga-Musik aus Indien über Volksmusik in Franken bis zu James Last oder den Kastelruther Spatzen.

### Zur Feldforschung nach Indien

Ethnomusikologie war eines von Lisas Fächern im Masterstudium. Sechs Wochen war sie dafür in Indien unterwegs. In Landschulen in Rishi Valley hat sie erforscht, welche Bedeutung Kultur, besonders Musik und Tanz, für die Kinder dort haben. Eine Erfahrung, die sie heute nicht mehr missen möchte: „Der Blick auf die Fremde hat meinen Blick auf die Heimat verändert“, sagt sie.

# Toscana?



Sonne  
Sanfte Hügel  
Starke Architektur

Das ist Würzburg.  
Und das Beste daran?  
Die Logenplätze gibt's am Hubland-Campus.  
Mit Premium-Blick auf die Stadt.

## Gutenbergs Freunde

Gibt es heutzutage eigentlich noch Wissen, das nicht in digitaler Form vorliegt? Nach einer Studie der Beratungsfirma PricewaterhouseCoopers werden in den USA spätestens im Jahr 2017 die Umsätze mit E-Books jene mit gedruckten Büchern übersteigen – zumindest wenn akademische Bücher und Lehrbücher nicht mitgezählt werden. Vielleicht liegt es also am akademischen Umfeld: Wenn im Philosophiegebäude der Uni ein Händler seine Büchertische aufbaut, dauert es nur wenige Minuten, bis sich Studierende und Dozenten über die Kisten mit den antiquarischen Schätzen beugen. Es gibt also noch Hoffnung für das gedruckte Buch.





Anne Schade und Steffen Holzinger vor dem Nano-Labor der Uni

## In den Nanokosmos

Zu den architektonisch auffallenden Gebäuden auf dem Hubland-Campus gehört das Gottfried-Landwehr-Labor für Nanotechnologie. Die Wissenschaftler stellen dort raffinierte Nanostrukturen her, winzige Gebilde mit speziellen Eigenschaften – zum Beispiel Polariton-Laser oder Türmchen, die einzelne Photonen erzeugen können. „Es ist faszinierend, dass man so kleine Strukturen herstellen kann, dass sich damit zum Beispiel elektrische Schaltungen realisieren lassen, die tatsächlich auch funktionieren“, sagt Anne Schade. Die Physikstudentin, die sich im Masterstudium auf Nanostrukturtechnik spezialisiert, ist begeistert davon, wie vielfältig sich die Winzlinge einsetzen lassen, etwa in der Halbleiter-, Laser- und Solartechnik.

„Auch in der Medizin werden Nanostrukturen verwendet, zum Beispiel als Verpackungsmaterial, das Medikamente gezielt an ihren Wirkungsort im Körper bringt“, ergänzt Steffen Holzinger, Masterstudent der Nanostrukturtechnik.

### Am Anfang stehen viele Grundlagenfächer

Studienanfänger müssten sich aber ein wenig gedulden, bis sie selber mit den hochkomplexen Strukturen zu tun bekommen. Am Anfang stehen erst einmal Grundlagen auf dem Stundenplan: Mathe, Physik, Chemie. „Das ist nötig, sonst versteht man gar nicht, wie Nanostrukturen funktionieren“, sagt Anne. Im Studiengang ist ein Industriepraktikum Pflicht. Steffen war dafür acht Wochen bei der Würzburger

Firma va-q-tec, die neuartige Materialien zur Wärmedämmung produziert: „Das war echt interessant, ich habe da zum Beispiel mit einer Klimakammer geprüft, wie die Materialien auf verschiedene Witterungsbedingungen reagieren.“ Wer in Würzburg Nanostrukturtechnik studiert, hat einige Auswahl in Sachen Auslandsaufenthalte. Steffen war zwei Semester in Kanada, an der Universität Toronto. Dort hat er unter anderem das Fortgeschrittenen-Praktikum absolviert und hier dann auch anerkannt bekommen. In Würzburg gewinnen die Studierenden in diesem F-Praktikum viele interessante Einblicke, wie Anne erzählt. Zum Beispiel in die Beugung von Röntgenstrahlung an Kristallen oder in die Analyse von Festkörper-Oberflächen mit dem Rasterkraftmikroskop.

## In den Weltraum



HORACE: Studenten der Luft- und Raumfahrtinformatik entwickeln einen neuartigen Sensor. Der soll Satelliten dazu in die Lage versetzen, sich aus eigener Kraft zu stabilisieren, wenn sie ins Trudeln geraten sind.



Das ist UWE, der „Universität Würzburg Experimental Satellit“. Er ist nur so groß wie eine Milchtüte, enthält aber trotzdem jede Menge Technik. Zwei seiner Brüder haben es bereits in den Orbit geschafft. An seiner Entwicklung waren auch Studierende beteiligt.

Wo ist oben, wo unten? Wo sind Norden, Süden, Osten, Westen? Auf der Erde sind diese Richtungen vergleichsweise einfach zu bestimmen. Aber wie sieht das in der Schwerelosigkeit des Orbits aus? Woran kann ein Satellit seine Lage festmachen – noch dazu, wenn er so groß ist wie ein Kasten Bier und dementsprechend wenig Platz hat für Geräte zur Lagebestimmung? Mit diesem Problem hat sich Wendelin Fischer schon frühzeitig beschäftigt. Wendelin studiert Luft- und Raumfahrtinformatik. „Im zweiten Semester habe ich angefangen, im Team von Professor Kayal an der Entwicklung der Sternenkamera Stella mitzuarbeiten“, sagt er. Stella ist so klein wie eine kompakte Digitalkamera. Anhand der Sternbilder, die sie aufnimmt, kann sie die exakte Lage des Satelliten errechnen, auf dem sie montiert ist. Demnächst wird sie mit einer Trägerrakete der Reise in den Weltraum antreten. Luft- und Raumfahrtinformatik: „Wer sich in der Informatik wohl fühlt, aber zusätzlich auch noch ingenieurtechnisch arbeiten will,

der ist hier richtig“, sagt Wendelin. Zwar stünde am Anfang viel Mathematik und Physik, aber dann ginge es schnell rein in „superspannende Anwendungen“. Avionik: der Aufbau eines Rechners für Satelliten und die dazugehörige Software. Embedded Systems: Auf spezielle Anwendungen zugeschnittene Rechner und Programme: Mit solchen Dingen beschäftigen sich angehende Luft- und Raumfahrtinformatiker im Laufe ihres Studiums. „In Würzburg bemühen sich die Dozenten um ihre Studenten“, sagt Wendelin. **Spezielle Einführungsveranstaltungen** liefern allen Anfängern die Grundlagen für die ersten Vorlesungen; sogenannte „Erklär-Hiwis“ stehen helfend zur Seite; kleine Übungsgruppen und Tutorien sorgen für die bestmögliche Vorbereitung auf die Klausuren. Und darüber hinaus bieten die Professoren ihren Studierenden die Chance, schon frühzeitig an Projekten mit hohem Praxisbezug mitzuarbeiten. „Es gibt hier wirklich nichts, was ich vermisste“, sagt Wendelin. Absolventen dieses Studiengangs sind von der Industrie gesucht, auch schon nach dem Bachelor. Wer einen **Master** anschließen will, hat große Auswahl: Vielleicht Informatik vertieft mit Raumfahrt als Anwendungsfach? Oder doch lieber den Space Master mit einem ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt? Und danach eventuell eine Promotion? Viele Wege stehen Luft- und Raumfahrtinformatikern offen. Für diesen Studiengang ist Wendelin von Erlangen nach Würzburg gezogen. „Die Stadt ist echt schön“, sagt er. Gerade die richtige Größe und grün eingebettet. Dazu der Main, auf dem er seinem neuesten Hobby – dem Rudern – nachgehen kann und natürlich ein „**schönes Kneipenleben**“. Gefragt nach seinem Lieblingsort in der Stadt muss der 24-Jährige nicht lange zögern: „Bei Sonnenuntergang mit Freunden auf unserem WG-Balkon mit Blick auf Käppele und Festung und einem Glas Rotwein.“



Wendelin Fischer sagt Satelliten, wo oben und wo unten ist.

# Zehn gute Gründe für Würzburg

**Gute Kontakte** Die Uni Würzburg unterhält Partnerschaften mit Universitäten auf allen Kontinenten. Gute Aussichten also für ein oder zwei Semester im Ausland!



**Gute Atmosphäre** 124.000 Einwohner hat Würzburg; 34.000 davon sind Studierende. Sie halten die Stadt jung und geben ihr jede Menge studentisches Flair.

**Gute Lehre** Die Uni-Dozenten sind absolute Experten. Und sie setzen Vorlesungen im Internet, Online-Übungen und andere Techniken ein – für ein modernes Studium.



**Gutes Wohnen** Im Durchschnitt 277 Euro zahlen Studierende in Würzburg monatlich für Miete und Nebenkosten. In München dagegen müssen sie 358 Euro berappen.

**Gutes Wetter** Würzburg ist einer der wärmsten Orte Deutschlands. Hier kommt der Frühling früher, hier leben Tiere und Pflanzen, die sonst südlich der Alpen zu finden sind.



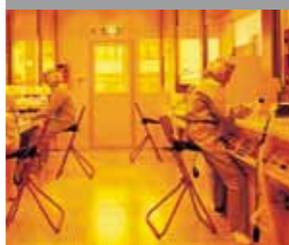
**Gutes Leben** Joggen im Weinberg, Grillen am Main, Chillen auf Festivals, Feiern im Club. Würzburg bietet jede Menge Kultur, Sport und Nachtleben.

**Gutes Essen** Regelmäßig bekommt die Würzburger Mensa Bestnoten von den Studierenden. Egal ob vegetarisch, ökologisch oder regional: Das Essen schmeckt immer.



**Gutes Angebot** Was Technisches studieren, nebenher Chinesisch lernen und Vorlesungen in BWL hören: Das umfassende Angebot einer Volluniversität macht's möglich.

**Gute Forschung** Würzburger Wissenschaftler holen regelmäßig Preise für ihre Forschung. Studierende profitieren von diesem Wissen in ihrer Ausbildung.



**Gute Uni** Forschung gut, Lehre gut, Stadt gut. Beste Voraussetzungen also für einen besonders schönen Abschnitt im Leben – die Studienzzeit. Natürlich an der Uni Würzburg.



Marcel Rother

## Gute Aussichten

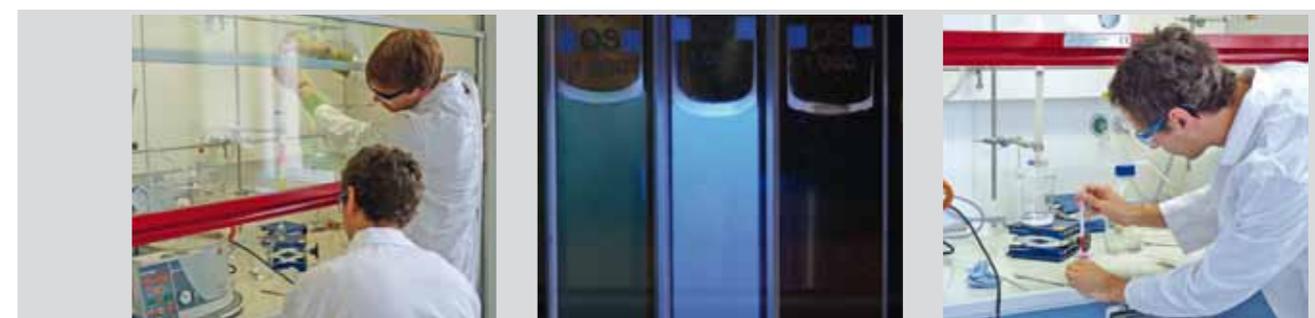
Drei Jahre dauert das ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Studium der Funktionswerkstoffe bis zum Bachelor-Abschluss, der aufbauende Master-Studiengang zwei Jahre. Am Anfang stehen vor allem Mathe, Physik und Chemie auf dem Stundenplan, später kommen Spezialgebiete wie beispielsweise biokompatible Werkstoffe dazu. Die Berufsaussichten für Absolventen technischer Fächer sind sehr gut. Vor allem Ingenieure werden in den kommenden Jahren stark gefragt sein.

# Materialien nach Maß

Solarzellen auf organischer Basis, produziert mit einer Art Tintenstrahldrucker auf flexiblen Folien. Batterien, die in der Lage sind, Strom über lange Zeit verlustfrei zu speichern. Künstliche Gewebe, die bei Unfällen zerstörte Organe ersetzen. Sie alle basieren auf sogenannten **Funktionswerkstoffen**. Solche Materialien zu entwickeln und mit den jeweils gewünschten Eigenschaften zu versehen: Das lernen Studierende im Studiengang „Funktionswerkstoffe“ an der Universität Würzburg. „Das Studium ist sehr breit aufgestellt – Mathematik, Physik, Chemie, Materialkunde, Medizin, Ingenieurwesen – von allem ist etwas dabei“, erzählt Marcel Rother. Außerdem ist es sehr anwendungsnahe: Ob neue Materialien für Handy-Displays, Verbundwerkstoffe

für spektakuläre Gebäudefassaden oder leicht zu verarbeitende Formen von Zahnersatz – es gibt kaum einen Bereich, mit dem sich die Studierenden nicht beschäftigen würden. Auf die naturwissenschaftlichen Grundlagen in den ersten Semestern folgen vertiefte Einblicke in zahlreiche Anwendungsgebiete. „Im Bachelor erhält man einen Überblick und lernt, sich schnell in neue Themen einzuarbeiten“, sagt Marcel. Im Master könnten Studierende sich dann auf ein Gebiet spezialisieren – oder weiterhin die gesamte Breite abdecken. Dementsprechend vielfältig sind die **Berufsfelder**, die Absolventen dieses Studiengangs offen stehen. „Ich schwanke momentan zwischen Energie- und Medizintechnik“, sagt Marcel. Allerdings könne er sich auch einen Job in der Luft- und

Raumfahrtindustrie oder in der Entwicklung neuer Eisenbahnen gut vorstellen. Sein eigenes Projekt zu leiten: Das hat Marcel während seiner Bachelorarbeit gelernt. Da war er auf Vermittlung der Uni Würzburg für drei Monate in **Toronto** und hat an der dortigen Universität ein Substrat zur Untersuchung von Zell-Zell-Wechselwirkungen entwickelt. Die Zeit in Kanada sei das absolute Highlight seines Studiums gewesen, sagt er. Aber auch in Würzburg hat es Marcel gut gefallen. Kleine Gruppen, ein gutes Miteinander und Dozenten, die ihre Studierenden kennen, sprechen seiner Meinung nach für ein Studium in der Stadt am Main. Er jedenfalls würde sich wieder genauso entscheiden: Funktionswerkstoffe an der Universität Würzburg.





**Raus aus dem Hörsaal, rein in die Sonne.  
Studieren und entspannen: Auf dem  
grünen Hubland-Campus geht beides.**

# Mit Teamwork durchs Studium

**W**ie funktioniert eigentlich das T9-System, mit dem das Schreiben von Textnachrichten auf dem Handy so viel einfacher geht? Wie ist es möglich, dass eine Internet-Suchmaschine derart schnell Ergebnisse ausspuckt, wo sie doch so viele Webseiten durchforsten muss? Wer sich für solche Fragen interessiert, dürfte mit einem Informatikstudium genau richtig liegen.

Um T9 und andere Anwendungen des Alltags geht es zum Beispiel in der Lehrveranstaltung „Algorithmen und Datenstrukturen“. Die war für Anika Schwind und Benedikt Budig ein ganz klarer Höhepunkt im Studium – aber auch eine Herausforderung: „Die erste Übungsaufgabe hieß: ‚Programmieren Sie in Java ein Vier gewinnt-Spiel‘. Da waren wir erst mal ratlos“, gibt Bachelor-Studentin Anika zu. Aber die Ratlosigkeit dauerte nicht lange, denn in der Informatik werden solche Übungen im Team gelöst: „Wir haben zusammen überlegt, nach und nach kamen die Ideen, und am Ende stellten wir fest, dass die Aufgabe eigentlich ganz einfach war.“ Das Programmieren muss man vor dem Studium noch nicht beherrschen. „Erstens gibt es dafür einen speziellen Vorkurs, zweitens kann man da langsam reinwachsen“, erzählt Anika.

Anders sieht es mit Mathematik aus: „Wer da in der Schule schlecht war, sollte bedenken, dass Mathe bei uns eine große Rolle spielt“, so Benedikt.

Die Atmosphäre in der Würzburger Informatik empfinden beide als angenehm locker: „Die Dozenten sind offen und nehmen sich viel Zeit für uns.“ Locker geht es auch im Foyer und auf den Fluren des Informatikgebäudes zu. Während des Semesters ist dort immer viel los, die Arbeitstische sind gut besetzt. „Wer irgendetwas zum Stoff oder zum Studium wissen will, kann einfach die anderen fragen“, empfiehlt Anika.

## Erklär-Hiwis helfen den Studienanfängern

Im Foyer sind außerdem die Erklär-Hiwis greifbar: Das sind ältere Studierende, die sich im Auftrag der Uni vor allem um die Studienanfänger kümmern. Eine zusätzliche Anlaufstelle ist das Zimmer der Fachschaft. „Dort gibt es zum Beispiel Klausursammlungen, mit denen man sich ein Bild davon machen kann, was in älteren Prüfungen so alles gefragt wurde“, sagt Benedikt. „Die Leute von der Fachschaft verleihen aber auch Volleybälle oder Picknickdecken, wenn man sich auf die Wiese legen will“, ergänzt Anika. Oder sie stellen im Sommer ein Planschbecken auf,

damit sich ihre Mitstudenten die Füße kühlen können. Masterstudent Benedikt hat einen Studienaufenthalt in den USA hinter sich. Die zehn Monate in Buffalo haben ihm viele Eindrücke beschert. Zum Beispiel sei dort die Grenze zwischen Lehre und Forschung nicht so starr wie in Deutschland. Was aber nicht heißen soll, dass die Studierenden in Würzburg gar nicht in die Welt der Forschung eintauchen können. Benedikt zum Beispiel hat in seiner Bachelor-Arbeit ein System entwickelt, bei dem es um die Verbesserung von Navigationssystemen ging. „Am Ende konnten wir unser Ergebnis sogar auf einer internationalen Konferenz in Los Angeles vorstellen“, erzählt der Student. Einblick in die internationale Wissenschaft gab's auch schon für Anika. Sie hat in einem Team von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern eine einwöchige Informatik-Tagung organisiert. Auch sonst ist sie sehr aktiv für ihr Fach. Zum Beispiel hat sie den Girls' Day der Informatik geplant, bei dem es verschiedene Workshops für 40 Schülerinnen gab. Einen davon hat sie auch selbst gehalten. Mit welcher Strategie sie junge Leute für die Informatik zu begeistern versucht? „Ich fange da immer mit alltäglichen Sachen an, die jeder kennt. Zum Beispiel mit der Frage, wie eigentlich T9 funktioniert.“

Anika Schwind und Benedikt Budig mögen das Informatikgebäude aus vielen Gründen.



# Abstrakt denken

**F**ür Mathe und Biologie hat sich Annika Richter schon in ihrer Schulzeit begeistert. Als Ergänzung zu ihrem

Bachelor-Abschluss in Biologie hat sie darum noch ein Studium in „**Computational Mathematics**“ draufgesetzt.

Computational was? Bei diesem Studiengang wird Mathematik mit anderen Anwendungsfächern aus den Naturwissenschaften verknüpft. Zur Auswahl stehen Physik, Chemie, Biologie oder Informatik. Die ersten beiden Semester besuchen die Studierenden dieselben Veranstaltungen wie ihre Mitstreiter aus dem reinen Mathematik-Bachelor. Mit der Wahl ihres Anwendungsfaches setzen sie dann ihren persönlichen Schwerpunkt.

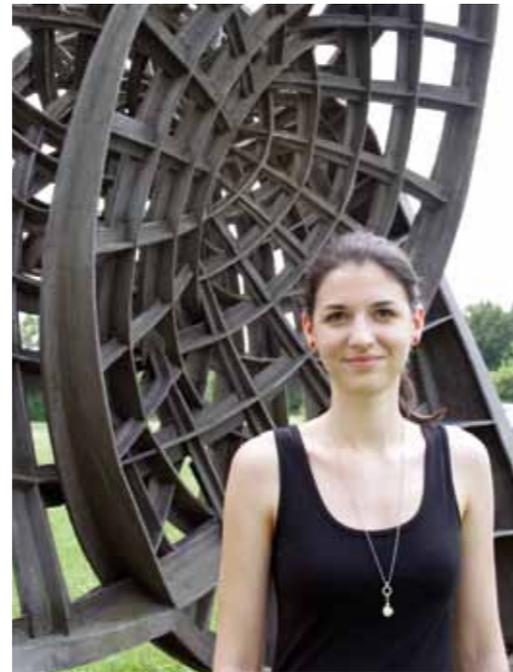
Annika hat sich natürlich auf Biologie spezialisiert. Allerdings war sie zuerst doch etwas skeptisch, ob ihr das Studienfach liegen würde – denn mit dem Mathe-Unterricht in der Schule hat das Mathematik-Studium nicht mehr viel zu tun. Statt ums Rechnen geht es an der Uni vor allem ums Herleiten, Beweisen und abstrakte Denken.

Nach vier Semestern war Annika überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. „Natürlich

ist das Studium sehr anspruchsvoll und theoretisch. Man sollte von Anfang an dran bleiben und Ausdauer mitbringen. Gerade für die wöchentlichen Übungsblätter ist es hilfreich, sich in Arbeitsgruppen zusammenzuschließen. Dafür hat man aber jede Menge Abwechslung im Studium, und unsere Berufschancen stehen richtig gut“, erklärt die Studentin. Absolventen der Computational Mathematics können beispielsweise bei Banken oder Versicherungen arbeiten oder ihr vielfältiges naturwissenschaftliches Wissen in der Forschung anwenden.

Annika zieht es dabei in den Gesundheitsbereich: Für einen möglichen Master in Computational Mathematics in Würzburg kann sie sich den Schwerpunkt Medizin vorstellen. Dass sie eventuell hierbleiben will, hat seinen Grund: „Die Ausstattung

der Uni ist gut und die Dozenten sind super. Wenn man Fragen hat, haben sie auch nach der Vorlesung immer ein offenes Ohr. Und die Stadt mit ihren vielen grünen Ecken ist mit ein Grund, warum ich hier gerne studiere.“



Annika Richter vor dem Wahrzeichen der Würzburger Mathematik, einer Darstellung der Enneperschen Minimalfläche.

## Mathe mal vier

Ohne Mathematik läuft kaum etwas auf der Welt: Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft und Finanzwelt kommen ohne sie nicht aus. Die Mathematik an der Uni Würzburg bietet alle Aspekte: Sie ist grundlagenorientiert in Mathematik und Mathematischer Physik, sie ist anwendungsorientiert in Wirtschaftsmathematik und Computational Mathematics.

## Mathematische Physik

Mathe oder Physik? Wenn die Entscheidung in dieser Frage schwer fällt: Wie wär's dann mit Mathematische Physik? In diesem Studiengang lernt man, wie Mathematik und Physik sich gegenseitig brauchen und ergänzen. Der Fokus liegt auf Theoretischer Physik und den dort wichtigen Teilen der Mathematik. Wer irgendwann dann doch Mathe oder Physik interessanter findet, kann einfach wechseln.

## Wirtschaftsmathematik

Wirtschaftsmathematiker lösen ökonomische Probleme mit Methoden der Mathematik, der Wirtschaftswissenschaften und der Informatik. Das Studium ist stark anwendungsorientiert; es dreht sich vor allem um mathematische Methoden zur Analyse großer Datenmengen. Der interdisziplinäre Studiengang vermittelt Kenntnisse auf den wichtigsten Teilgebieten von Mathematik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

## Lern-Ort und Treffpunkt

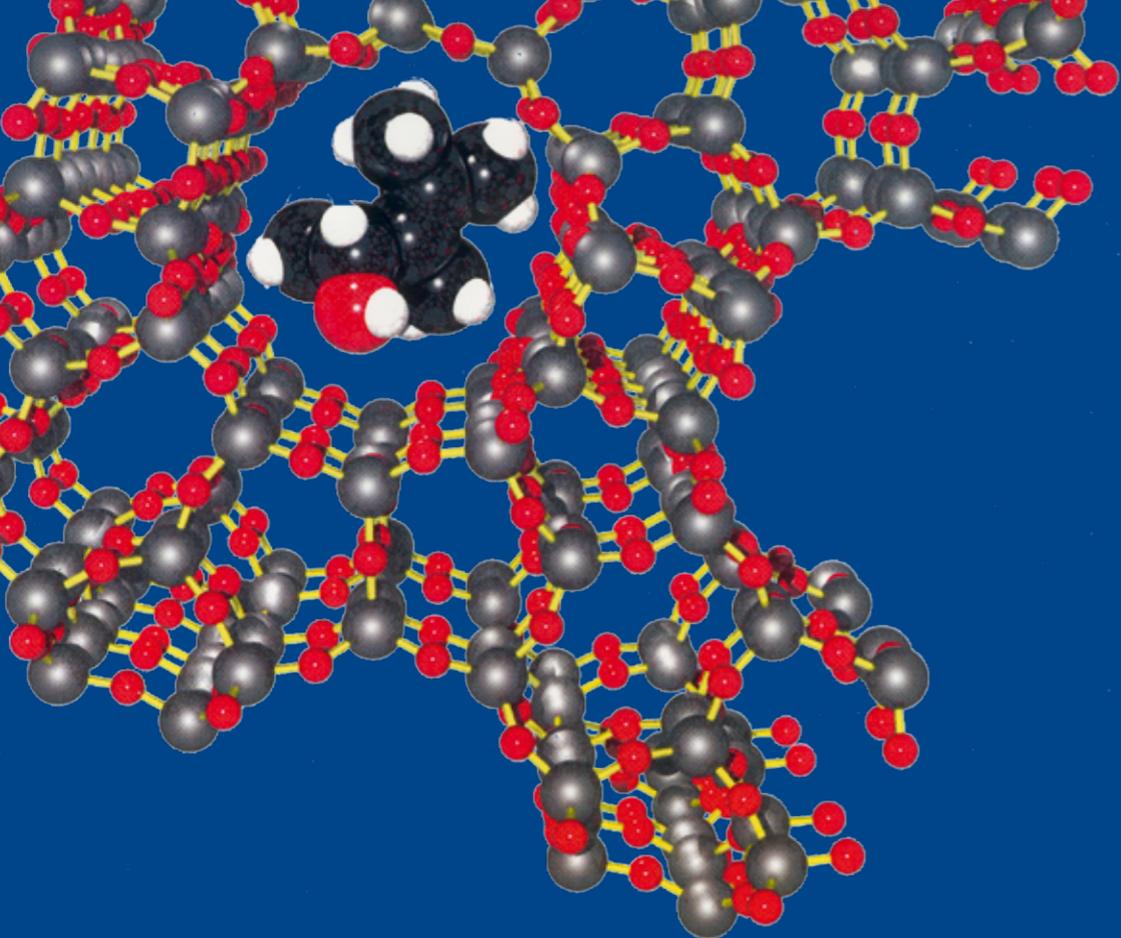
Eine zentrale Anlaufstelle auf dem Hubland-Campus ist die Universitätsbibliothek. Dort stehen rund drei Millionen Bücher und andere Medien zur Auswahl, dort gibt es Arbeitsplätze zum Lernen, dort trifft man sich – gern auch auf dem weitläufigen Platz vor der Bibliothek, besonders gern in der Abendsonne.



## Würzburg ist grün

Weinberge rings um die Stadt, die im Laufe des Jahres ihre Farbe wechseln. Ein Park, der sich kreisförmig um die Innenstadt zieht. Das Mainufer, das zum Sonnen, Grillen, Joggen oder Radeln einlädt. Wer in Würzburg lebt, muss nicht weit fahren, um nach draußen zu kommen. Hier ist die Natur in der Stadt.





Gute Stimmung bei den Chemiestudierenden Björn Rückert aus Ingolstadt, Lisa Keilhofer aus Würzburg und Christian Possiel aus Bad Harzburg (von links).

## Wo die Chemie stimmt

Die Burger sind super“, sagt Chemiestudent Björn Rückert, „und die Schnittzel und die Currywürste auch“. Wer’s weniger fleischig mag, muss in der Mensa aber nicht verhungern. Jeden Tag steht ein vegetarisches Essen auf dem Speiseplan. Und an der Nudelbar, an der man seine Pasta mit verschiedenen Soßen krönen kann, gibt es immer eine vegane Variante. Die Würzburger Chemiker haben zur Mittagszeit **keine weiten Wege**: Die Mensa liegt gleich neben dem Chemiezentrum. Das ist praktisch, weil der Stundenplan in der Regel gut gefüllt ist: vormittags Vorlesungen, nachmittags Laborpraktikum. Wenn man Chemie studiert, muss einem das wirklich Spaß machen, denn es ist anstrengend“, sagt Lisa Keilhofer. Freude an der Chemie haben Lisa und Björn auf jeden Fall, und mit der Wahl ihres Studienortes sind die beiden zufrieden. „Warum

weggehen, wenn es in der eigenen Stadt eine gute Universität gibt?“, fragt die gebürtige Würzburgerin Lisa. Tatsächlich sind die Würzburger Chemiker hervorragend. Im **Shanghai-Ranking** zum Beispiel belegen sie Spitzenplätze – zuletzt landeten sie im internationalen Vergleich auf Rang 30, in der Deutschland-Wertung sogar auf Platz zwei.

### Beeindruckend viele Wahlmöglichkeiten

Christian Possiel kommt aus Bad Harzburg und bereut seine Entscheidung für die Würzburger Chemie ebenfalls nicht. „Was hier in den Bachelor- und Master-Studiengängen auf die Beine gestellt wurde, ist im Vergleich zu anderen Unis beachtlich“, sagt er. Besonders beeindruckend findet der Masterstudent die vielen Wahlmöglichkeiten: Anorganische, Organische und Physikalische Chemie; dazu unter anderem Biochemie

oder Medizinische Chemie. Der Studienort selbst? „In Würzburg gibt es viele junge Leute und es ist immer was los in der Stadt“, sagt Björn, der aus Ingolstadt kommt. Christian mag die Promenaden am Main und die Wiese beim **Graf-Luckner-Weiher**, auf der auch gegrillt werden darf. Und Lisa gefällt der grüne Hubland-Campus, wo man sich auch mal gemütlich in die Sonne setzen kann. „Außerdem haben wir direkt vor der Chemie einen Brunnen und ein Beach-Volleyballfeld.“ Warum Björn von Ingolstadt ausgerechnet nach Würzburg gegangen ist? Zuerst hat ihm die Studienberatung der Uni auf einer Abmessen das Chemiestudium in Würzburg schmackhaft gemacht. Danach hat er sich die Stadt und die Uni angesehen – und einen guten Eindruck bekommen: „Letztlich bin ich meinem **Bauchgefühl gefolgt**.“ Und dabei wusste sein Bauch damals noch gar nichts von all den guten Burgern und Schnittzeln.



# Einfach pharmos



## Pharmazie und Lebensmittelchemie

Marie Markones und Cornelius Hermann vor dem Neubau des Instituts

**W**enn Marie Markones abends die Labortüre schließt, hat sie einen abwechslungsreichen Tag hinter sich. Morgens besucht sie Chemie-, Bio- und Medizinkurse auf dem Hubland-Campus. Nach der Mittagspause in der Mensa ist Praxis angesagt: Im Labor untersucht Marie Arzneistoffe und chemische Verbindungen. „Das freie Arbeiten im Labor macht am meisten Spaß“, erzählt sie. Neugierig auf Naturwissenschaften war Marie schon in der Schule. Richtig Spaß am Fach bekam sie

im Studium selbst – vor allem nach ihrem Praktikum in einem Wiener Krankenhaus. Dort half die Studentin auf einer Stationsapotheke mit. „Ich war fasziniert, wie ich mit meinem Wissen Menschen helfen konnte“, erinnert sie sich.

### Forschung und Lehre in einem modernen Neubau

Wer sich pharmazeutisches Wissen aneignen will, findet an der Uni Würzburg ideale Möglichkeiten. Das CHE-Ranking von 2012 stuft die Pharmazie als exzellent ein; im Neubau des Instituts laufen Lehre und Forschung auf höchstem Niveau. „Die Ausstattung ist ein echter Vorteil“, findet Student Cornelius Hermann. Er ist durch seinen Sanitätsdienst bei der Bundeswehr auf das Pharmaziestudium aufmerksam geworden – und war sofort begeistert. Am Studium in Würzburg gefällt ihm vor allem die kompakte Größe seines Jahrgangs.

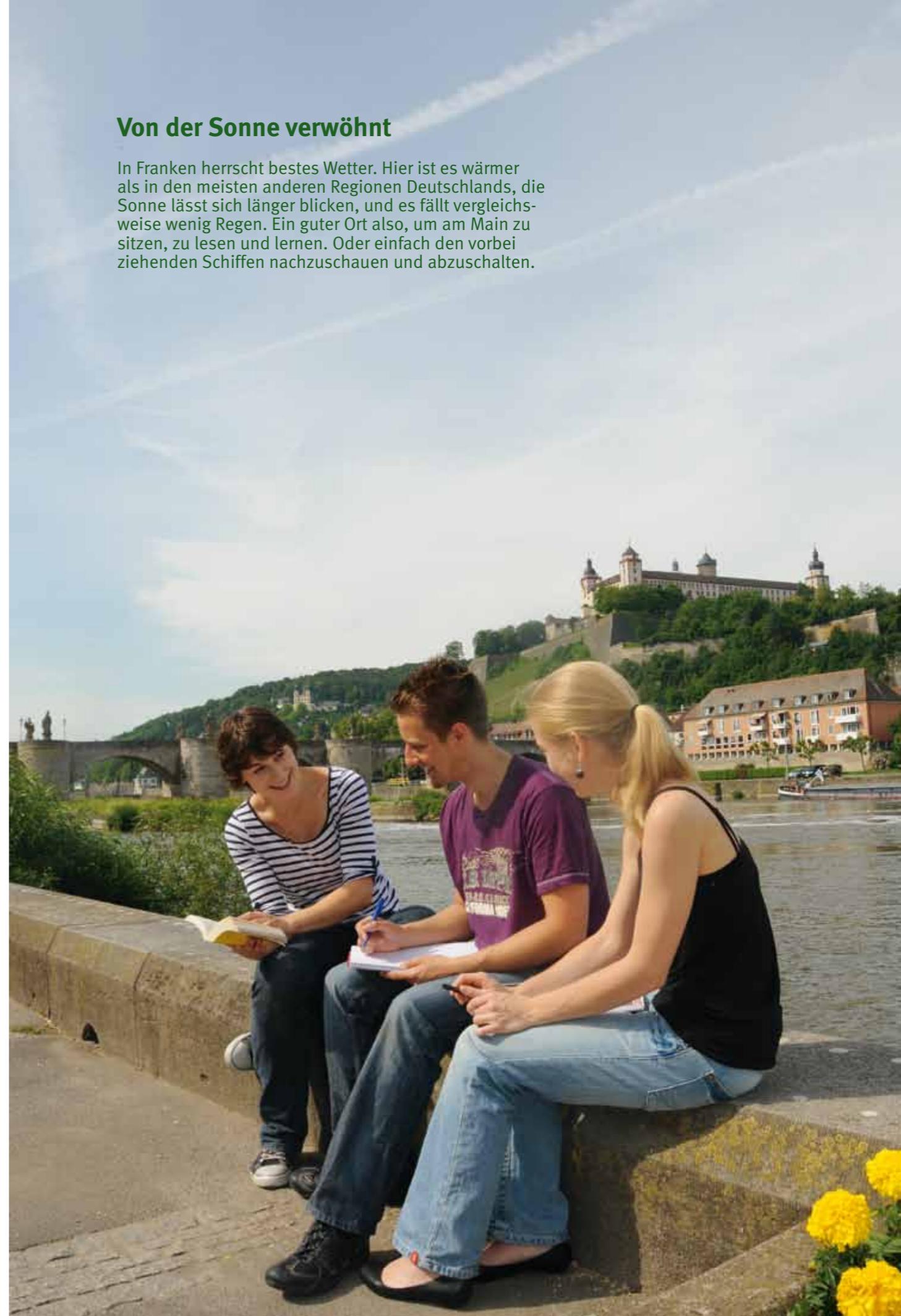
Das garantiert ein vertrautes Lernumfeld und gute Betreuung. „Die Professoren sind immer da, wenn wir sie brauchen“, erklärt Cornelius. So abwechslungsreich wie das Pharmaziestudium ist, so vielfältig sind die Karrieremöglichkeiten. Die Absolventen arbeiten nicht nur in Apotheken – unter anderem sind Laufbahnen bei Umweltbehörden, im Fachjournalismus oder in der Industrie möglich. Und auch im Alltag ist das Pharmaziestudium ein nützlicher Begleiter: „Für Freunde und Familie bin ich jetzt schon der Berater für alle Fälle“, sagt Cornelius und schmunzelt. Am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie werden neue Antibiotika und Schmerzmittel entwickelt. Außerdem geht es um die Qualitätssicherung bei Arzneimitteln, also auch um die Aufdeckung von Fälschungen. Und die Lebensmittelchemiker untersuchen zum Beispiel, wie wirksam Nahrungsergänzungsmittel sind.



Foto: Gerd Altmann / Pixelio.de

## Von der Sonne verwöhnt

In Franken herrscht bestes Wetter. Hier ist es wärmer als in den meisten anderen Regionen Deutschlands, die Sonne lässt sich länger blicken, und es fällt vergleichsweise wenig Regen. Ein guter Ort also, um am Main zu sitzen, zu lesen und lernen. Oder einfach den vorbei ziehenden Schiffen nachzuschauen und abzuschalten.



# Tiere und Moleküle

**D**en molekularen Geheimnissen des Lebens nachspüren, aber auch Tiere, Pflanzen und andere Organismen als Ganzes im Blick behalten – in der Würzburger Biologie geht beides.

Die klassische Zoologie ist genau das, wofür sich Philipp Höhle begeistert: „Ich habe schon als Kind gern Käfer gesammelt und es war immer klar, dass ich Biologie studieren will.“ Ameisen, Bienen und andere soziale Insekten findet er am spannendsten. So kam Würzburg für ihn als Studienort in die engere Wahl. Kein Wunder, schließlich haben es hier etliche Professoren mit ihrer Forschung über Insektenstaaten zu Weltruhm gebracht – etwa der „Ameisen-Papst“ Bert Hölldobler, den Philipp als sein großes Vorbild bezeichnet. „Dass man sich an der Uni Würzburg online bewerben kann und

auch zur Einschreibung nicht selber herkommen muss, war ein weiteres großes Plus“, sagt der Student, der aus der Nähe von Worms stammt.

## Super-Betreuung beim Studienstart

In Würzburg war er zum ersten Mal, als die Vorbereitungswoche anging, die die Fachschaft Biologie für alle Neulinge veranstaltet. „Das ist eine Super-Betreuung am Anfang“, meint Philipp: „Zwei bis drei Studenten bekommen einen Mentor zugewiesen, der sie durchs ganze erste Semester begleitet.“ Bienen und Blumen sind dagegen nicht unbedingt die Steckenpferde von Alexandra Mattschas. Sie ist fürs Master-Studium von Regensburg nach Würzburg gewechselt – auch weil ihre Interessensgebiete hier gut vertreten sind: Alexandra hat Bioinformatik und Molekulare

Biotechnologie als Schwerpunkte gewählt. „In der Bioinformatik berechnet man zum Beispiel aus Gensequenzen, wie eng verschiedene Organismen evolutionär miteinander verwandt sind“, sagt sie. Und in der Biotechnologie geht es um neueste Methoden der Mikroskopie, mit denen sich einzelne Moleküle und ihre Bewegungen in lebenden Zellen abbilden lassen. Was Alexandra am Masterstudium in Würzburg besonders gut gefällt: „Man hat viele Wahlmöglichkeiten, auch außerhalb der Biologie.“ In der Medizin könne man zum Beispiel den Fachbereich Tissue Engineering belegen. Dabei geht es um die Züchtung von Knorpel und anderen Geweben mit dem Ziel, Krankheiten besser zu behandeln. Zur Medizin hatte Alexandra schon anderweitig Kontakt: Sie hat mitgeholfen, Medizinstudenten im Biochemie-Praktikum zu betreuen. „Für diesen Job gab es sogar Credit Points“, sagt sie – und freut sich sichtlich, dass diese Lehrleistung anerkannt wurde.

## Ohne Mathe, Chemie und Physik geht's nicht

Apropos Lehre: „Um Chemie, Physik und Mathe kommt man am Anfang nicht herum“, gibt Philipp zu bedenken. Aber natürlich haben die Bio-Anfänger auch Zoologie, Botanik und Mikrobiologie auf dem Stundenplan. Philipps bisheriges Highlight? „Die Übungen zum Tierreich, bei denen die Anatomie verschiedenster Arten studiert wird.“

In Würzburg fühlen sich Philipp und Alexandra wohl. „Am Main zu joggen, ist total idyllisch“, so die Studentin. Philipp zieht es dagegen eher in die Höhe: Er hat auf den Hügeln entlang des Mains viele schöne Naturschutzgebiete entdeckt. Und im Kletterzentrum des Alpenvereins hebt er auch regelmäßig vom Boden ab.



Philipp Höhle und Alexandra Mattschas im Hof des Biozentrums.



## Lehren und lernen im Botanischen Garten

Praxisnähe ist Trumpf: Im Lehr-Lern-Garten können Lehramtsstudierende mit Schülergruppen und sogar mit ganzen Klassen arbeiten. Unter der Anleitung erfahrener Didaktiker und Fachwissenschaftler bereiten sie die Unterrichtseinheiten selbstständig vor und setzen sie dann mit Schülern um. Auch Studierende, die nicht Lehrer werden wollen, können vom Lehr-Lern-Garten profitieren: Sie erfahren dort, wie sich Wissenschaft für Laien verständlich aufbereiten lässt.

# Steine und Metal

**N**ach einem Besuch beim Fachstudienberater war Luise Markert überzeugt, dass sie Geographie an der Uni Würzburg studieren sollte: „Das Studium ist gut aufgebaut und man kann sich schon im dritten Semester auf Physische Geographie oder Humangeographie spezialisieren.“ Die Physische Geographie ist reine Naturwissenschaft und stellt die Erde in den Mittelpunkt. Die Humangeographie dagegen befasst sich mit Dingen, die der Mensch geschaffen hat – mit der Wirtschaft etwa oder mit Siedlungen und Straßenverkehr.

## Arbeit mit Geographischen Informationssystemen

In ihrer Bachelorarbeit beschäftigt sich Luise mit einem Thema aus der Landwirtschaft: Wie wurde die Landschaft rund um das unterfränkische Städtchen Marktbreit durch die Flurbereinigung und andere Faktoren verändert? Dafür hat die Studentin unter anderem alte und neue Flurkarten mit einem Geographischen Informationssystem (GIS)

aufbereitet, so dass die Karten sich unter verschiedenen Aspekten analysieren lassen, etwa mit Blick auf die Bodenqualität. „Der Umgang mit GIS ist ganz wichtig, das ist eine Grundkompetenz in unserem Studiengang.“ Die Höhepunkte im Bachelor-Studium? Ganz klar: „Die große Pflichtexkursion nach Südtalien, zum Ätna und zu den Vulkanen auf den Liparischen Inseln“, sagt Luise. „Das war nicht nur fachlich und landeskundlich spannend, sondern auch ein schönes Gemeinschaftserlebnis.“ Die Geographen suchen für diese Exkursion übrigens immer wieder

andere Ziele aus, und so können die Studierenden beispielsweise auch Grönland oder Kanada näher kennenlernen. Jedes Jahr werden auch noch einige andere Exkursionen angeboten, aus denen sich die Studierenden ihre „Wunschziele“ aussuchen können. Ein weiterer Pluspunkt: das Mineralogische Museum. Es bietet den Studierenden reichlich Anschauungsmaterial, und so beinhaltet beispielsweise der Kurs zur Gesteinsbestimmung auch eine Führung durchs Museum.

## Eigenes Metal-Album aufgenommen

Luise stammt aus der Kleinstadt Krautheim in Baden-Württemberg. Würzburg gefällt ihr gut. Mit ein Grund dafür: „So an die sechs Mal im Jahr sind hier richtig gute Metal-Konzerte.“ Diese Musik hört sie nicht nur gern – sie komponiert auch eigene Stücke: Unter dem

Namen „Ajana“ hat Luise als Sängerin und Keyboarderin mit einem Schlagzeuger sowie einem Bassisten und Gitarristen sogar ein komplettes Album aufgenommen. Wer mal reinhören will: Es darf im Internet kostenlos heruntergeladen werden unter: [www.ajana.weebly.com](http://www.ajana.weebly.com)

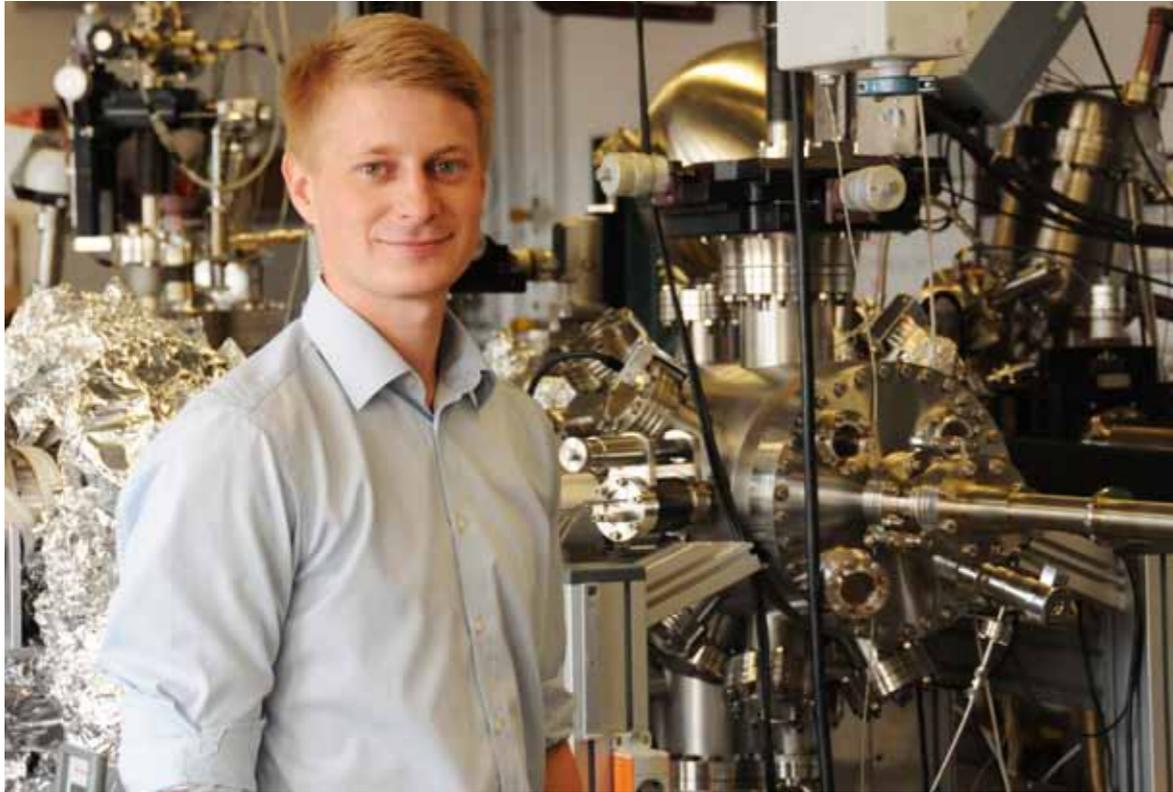


Geographiestudentin Luise Markert spielt Klavier und Orgel, nimmt Gesangsunterricht und komponiert Metal-Stücke. So vielfältig wie sie ist auch ihr Studienfach: Die Würzburger Geographen forschen über den Klimawandel und seine Auswirkungen oder über das Wassermanagement in Trockengebieten. Im Blick haben

sie auch die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus in Biosphärenreservaten, Goldvorkommen in der Erdkruste, Landschaftsformen in der Sahara oder die Umwelterziehung in der Schule. Wer auch ihre anderen Spezialgebiete kennenlernen will, sollte sich für Geographie in Würzburg einschreiben.



Auf Exkursion: Studierende der Geographie beim Abstieg vom Ätna. (Foto: Luise Markert)



Student Lukas Steinbring in einem Labor des Lehrstuhls für Experimentelle Physik IV. Die Apparatur dient dazu, ultradünne Schichten aus unterschiedlichen Materialien zu erzeugen.

## Entspanntes Umfeld

**D**er Start ins Physikstudium ist für Lukas Steinbring gut gelaufen. Das lag auch an den Vorkursen, in denen die Studienanfänger noch einmal ein fachliches Update bekommen, bevor das erste Semester losgeht. Die Wiederholung des Schulstoffs war für Lukas allerdings nicht ganz so wichtig. Viel wertvoller fand er den sozialen Aspekt – schon einmal die Kommilitonen zu treffen, mit denen man die nächsten Semester verbringt. „Die Leute, die ich damals kennengelernt habe, sind auch heute noch meine Freunde“, sagt er. In der Würzburger Physik werden die Neulinge nicht nur am Anfang gut umsorgt. „Ältere Studierende und Dozenten helfen einem auch später; das Betreuungsnetz ist sehr engmaschig“, erzählt Lukas, der aus Eckernförde in der Nähe von

Kiel stammt. Nette Atmosphäre und ein entspanntes Umfeld, „in dem man sich nicht mit ausgefahrenen Ellbogen um die letzten Praktikumsplätze prügeln muss“: So urteilt Lukas über die Physik in Würzburg.

### Übungsblätter, Laborpraktika und Fehlerrechnungen

Allzu locker gehe es aber auch nicht zu: „Das Studium fordert einen schon. Man muss zum Beispiel im Wochentakt Übungsblätter in klassischer Physik und Mathematik bearbeiten. Das macht man immer mit anderen im Team, weil man es alleine gar nicht schafft.“ Fordernd können auch die Laborpraktika sein, die sich manchmal bis in den Abend hinein ziehen. In den Praktika machen die Studierenden selber Versuche, sie bestimm-

men zum Beispiel die Viskosität einer Flüssigkeit. „Das ist gar nicht so simpel, wie es klingt“, erklärt Lukas, „denn man muss auch danach fragen, welche Fehlermöglichkeiten in der jeweiligen Messmethode stecken und wie man die Fehler mit einrechnen kann.“ Für die Würzburger Physik hat Lukas sich entschieden, weil sie in Rankings gut abschneidet – und weil sein Bruder hier die Doktorarbeit in Astrophysik macht. Über ihn bekam Lukas Kontakt zu älteren Studierenden, und von ihnen hat er sehr viel Gutes über die Studienbedingungen in der Physik gehört. Auch die Stadt sagt dem Norddeutschen zu: „Man lebt gut hier. Der Physik-Campus liegt zwar am Stadtrand, aber die Busverbindungen sind gut, und so trifft man seine Kommilitonen auch in der Stadt, etwa am Main oder in den Kneipen.“

## Sternwärts



**I**n der Würzburger Astronomie beschäftigen sich die Forscher mit der „explosiven“ Astrophysik, etwa mit Sonnenstürmen und aktiven Galaxienkernen. Für letztere interessiert sich auch Anne-Kathrin Baczko. Sie studiert in Erlangen, wird bei ihrer Masterarbeit aber an der Uni Würzburg betreut – eine Kooperation im „Forschungscluster Astroteilchenphysik“ macht’s möglich. „Wir betrachten Galaxien, aus deren Zentrum Materie wegströmt, und analysieren die Radiostrahlung, die dabei entsteht. Damit lassen sich hochauflösende Bilder anfertigen, die sehr viel

physikalische Grundlagenforschung ermöglichen“, sagt die Studentin. Die Daten für ihre Arbeit stammen von Großteleskopen aus aller Welt, die für Messungen zusammengeschaltet werden. In Würzburg lässt Anne-Kathrin sich betreuen, weil es hier eine große Arbeitsgruppe für Radioastronomie gibt. In Erlangen liegt ein Schwerpunkt auf Röntgenastronomie, „und die Kombination ergibt tolle Forschungsmöglichkeiten.“ Die Kooperation der zwei Unis kommt den Studierenden zu Gute – mit spannenden Themen für Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten.

## Viele Vorteile entdeckt

**A**ls sie die Zusage fürs Psychologie-Studium in Würzburg erhielt, wusste Lea Gottschalt überhaupt nicht, was sie erwarten würde: „Bayern kannte ich nur von einem Urlaub im Bayerischen Wald, sonst sind wir eher im Norden Deutschlands unterwegs gewesen“, erzählt die Studentin, die aus Göttingen kommt. Heute fühlt sich Lea richtig wohl in ihrer neuen Heimat. „Der Fluss, die vielen Studenten, das hat einfach ein ganz besonderes Flair. Und dafür, dass Würzburg ja doch eine kleine Stadt ist, herrscht hier ein richtig großstädtisches Gefühl“, schwärmt sie. Ihre Freundin und Kommilitonin Katrin Freundorfer hat es „nur“ aus Niederbayern nach Unterfranken verschlagen. Auch sie ist mit ihrem Studienort hochzufrieden: „Mit einem Eis am Alten Kranen sitzen und den Blick auf Main und Festung genießen – das macht gerade den Sommer in Würzburg richtig toll.“ Das Flair stimmt, und es gibt angenehme Möglichkeiten für Entspannung und Regeneration – das ist gerade in einem anstrengenden Studium wie Psychologie wichtig.

### Lange Tradition und vielseitige Ausbildung

Lea und Katrin betonen, wie vielseitig die Ausbildung in Würzburg ist. 1896 von Oswald Külpe gegründet, war das Institut für Psychologie hier eines der ersten seiner Art. Heute liegt sein Schwerpunkt auf der naturwissenschaftlichen Methodik. „Gerade unsere Statistikdozenten sind richtig gut“, ist Lea begeistert, und Katrin ergänzt: „Die haben uns toll motiviert!“ „Wer später in die Forschung gehen möchte, der ist in Würzburg perfekt aufgehoben“, da sind sich die beiden einig. Sie selbst wollen an ihren Master lieber eine therapeutische Ausbildung anhängen.

Auch darauf fühlen sie sich gut vorbereitet – denn trotz des naturwissenschaftlichen Schwerpunkts kommen therapeutische Inhalte in Würzburg nicht zu kurz. Groß geschrieben wird vor allem die Verhaltenstherapie. Gut sei auch die Betreuung der Studierenden, weil deren Zahl überschaubar ist. Weiterer Vorteil: „Die Psychologie-Lehrgebäude sind zentral und nah beieinander in der Stadt“, so Lea. Wenn es irgendwie möglich ist, wollen die Freundinnen ihren Master ebenfalls in Würzburg machen. Dafür spricht auch, dass das Institut für Psychologie in internationalen Vergleichsstudien immer wieder Spitzenplätze belegt. Neben dem Freundeskreis sind beide auch durch Nebenjobs und soziales Engagement an die Stadt gebunden. Lea arbeitet in der Kinder- und Jugendpsychiatrie als Hiwi – sie macht Büroarbeiten, schreibt

Befunde und unterstützt die Patienten im Alltag. Katrin arbeitet am Lehrstuhl für Sozialpsychologie. Sie plant Versuche, führt sie durch und wertet die Daten aus.

### Chor, Gemeinde, Diakonie: Engagiert in vielen Bereichen

„An Würzburg gefällt mir, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, sich zu engagieren“, erzählt Katrin. Sie selbst unterstützt Hilfesuchende im psychologischen Beratungsdienst der Katholischen Hochschulgemeinde. Lea findet neben Uni und Arbeit noch Zeit für den Kammerchor der Uni und die offene Behindertenarbeit der Diakonie. So haben beide eine gute Mischung aus Freizeitangeboten und Studiums-Herausforderungen, aus Arbeit für den Lebensunterhalt und ehrenamtlicher Tätigkeit gefunden – und damit ihre neue Heimat liebgewonnen.



Lea Gottschalt und Katrin Freundorfer vor dem Psychologie-Institut.



## Medizin? Einfach spitze!

**W**ürzburger Medizinstudenten – und natürlich auch -studentinnen – sind spitze. Vor allem, wenn es um die Ergebnisse im Physikum geht. Über einen Zeitraum von zehn Jahren hinweg betrachtet, landen sie mit ihren Noten regelmäßig auf einem der ersten fünf Plätze. Nicht schlecht, bei insgesamt 36 medizinischen Fakultäten in Deutschland. Das gute Abschneiden zeigt: In Würzburg ist die Lehre mehr als gut. Viele Angebote sind dafür verantwortlich, dass das Medizinstudium in Würzburg im Vergleich so gut abschneidet: Speziell geschulte **Lehrkoordinatoren** prüfen die

Veranstaltungen, kümmern sich um innovative Kursformen, vermitteln zwischen Lehrenden und Studierenden. Auf der eLearning-Plattform Wue-Campus liegt jede Menge Material zur Ergänzung der Vorlesungen und Übungen. Sogar **Live-Übertragungen aus dem OP** sind dort zu sehen, wenn beispielsweise ein Chirurg eine neue Operationstechnik vorstellen möchte. Praxis steht in der Würzburger **Lehrklinik** im Vordergrund. Dort können Studierende in aller Ruhe grundlegende ärztliche Tätigkeiten an Übungspuppen trainieren. Blut abnehmen, die Lunge abhören, ein EKG schreiben, einen Blasenkathe-

ter legen, Ultraschalluntersuchungen machen: Nach dem Besuch der Lehrklinik sollte das auch am echten Patienten ein Leichtes sein. Klar: Ein Medizinstudium stellt hohe Anforderungen. Trotzdem ist die Stimmung unter den Studierenden gut. Dank der überschaubaren Größe der Fakultät kennt man sich untereinander und hilft sich gegenseitig. Klar, dass man auch in der Freizeit viel miteinander unternimmt. Und wer doch mal weg will aus Würzburg, für den hat die Uni jede Menge **Austauschprogramme** im Angebot. Die Medizinische Fakultät selbst pflegt Kontakte nach Japan, Brasilien, Tansania und in die USA.



Die Alte Mainbrücke ist einer der Lieblingsorte in Würzburg von Christina Pfann. Dort kann die Medizinstudentin bestens entspannen.

# Medizin: Man kennt sich!

**K**eine Sorge: Auch Medizinstudenten können lachen, sogar in den vier Semestern vor dem Physikum. „Es stimmt einfach nicht, dass wir nur wie graue Mäuse vor uns hin vegetieren und nichts tun als lernen“, sagt eine, die es wissen muss: Christina Pfann. Sie studiert im 6. Semester und hat weder ihre Entscheidung für das Medizinstudium noch den Wechsel nach Würzburg jemals bedauert. **„Würzburg hat die ideale Größe“**, sagt sie. Die Stadt ist überschaubar, alles ist mit dem Fahrrad zu erreichen. Trotzdem ist das Freizeitangebot so umfassend, dass kaum Wünsche offen bleiben. Egal ob Weinfest, Kino oder Festival: „Hier vergeht doch kaum eine Woche, in der nicht etwas Besonderes geboten wird.“ Für jemanden, der in Neustadt an der Aisch aufgewachsen ist, bedeutet dies definitiv eine Steigerung. Christinas Lieblingsorte in Würzburg

sind – zumindest im Sommer – das Mainufer und die Alte Mainbrücke mitten in der Stadt. Mit Blick auf Festung und Fluss lässt es sich bei mediterranen Temperaturen bestens entspannen. Und wenn sie mehr Bewegung braucht, geht sie einfach in die Weinberge. Von ihrer Wohnung im Stadtteil Grombühl, wo auch der Medizin-Campus der Universität angesiedelt ist, hat sie es nicht weit zum Joggen oder Spazieren gehen durch weltberühmte Weinlagen mit einem atemberaubenden Blick über die Stadt. Auch mit der Uni und ihrem Studium ist Christina zufrieden: **„Die Medizinische Fakultät hat eine angenehme Größe“**, sagt sie. Das Gefühl, in der Masse der Studierenden unterzugehen, sei definitiv nicht vorprogrammiert. Und für persönliche Anliegen sei immer ein Dozent als Ansprechpartner erreichbar. Ihre Kommilitonen aus ihrem Semester kennt Christina so gut

wie alle – zumindest vom Sehen. Das hat den Vorteil, dass sie beim Weggehen immer Bekannte trifft. Und was das Kennenlernen zu Beginn des Studiums sehr erleichtert hat, waren die **Erstsemestertage**. Alteingesessene Würzburger wissen schon, was los ist, wenn plötzlich Gruppen von jungen Menschen mit grünen OP-Hauben durch die Stadt ziehen, im Oktober in den Main springen oder unter Aufopferung zahlreicher Kleidungsstücke eine Schlange über die Mainbrücke bilden: die neuen Erstsemester-Medizinstudenten sind da. Die zwei Tage, organisiert von der Fachschaft Medizin, waren für Christina jedenfalls der optimale Start in das neue Leben in einer neuen Stadt. „Man hat dabei so viele Informationen über Würzburg, die Uni und das Medizinstudium erhalten und gleichzeitig so viele neue Leute kennen gelernt: Besser geht es gar nicht“, sagt sie.



Maximilian Franke

„Würzburg ist eine traumhafte Universitätsstadt, ich habe mich hier jedenfalls immer sehr wohl gefühlt und werde jetzt, gegen Ende meines Studiums, manchmal richtig wehmütig, wenn ich daran denke, dass ich bald weg von hier bin. Wenn man als Mediziner erst einmal das Physikum hinter sich hat, hat man es in Würzburg richtig gut. Man hat dann alle Veranstaltungen an einem Ort, viele der Klinikumsgebäude sind neu und modern und bieten uns Platz zum Lernen und Aufhalten. Richtig gut finde ich auch das Angebot der Fachschaft. Dort gibt es zu studentenfreundlichen Preisen Kaffee und Eis, im Aufenthaltsraum steht ein Kicker, und wenn man mal Rat in Studienangelegenheit benötigt, bekommt man dort immer Hilfe.“

Maximilian Franke



Romy Langhammer

„Das Highlight meines bisherigen Studiums in Würzburg war meine Doktorarbeit. Es gibt seit Kurzem ein Programm, das es jedes Semester einem Studenten ermöglicht, für ein halbes Jahr nach Boston zu gehen und dort in einem Labor zu forschen. Ich hatte das Glück, dafür ausgewählt zu werden. An der Harvard University habe ich an einem besseren Diagnosesystem für Prostatakrebs geforscht, das nicht invasiv ist. Die Ergebnisse konnte ich in Würzburg zur Basis meiner Doktorarbeit machen. Jetzt überlege ich, ob ich nach dem Studium für ein paar Jahre ganz in die Forschung gehe, bevor ich meinen Facharzt mache. Hier in Würzburg kann ich passend dazu den Masterstudiengang ‚Experimentelle Medizin‘ belegen.“

Romy Langhammer



Lara Wilczek

„Das Studium in Würzburg ist gut organisiert, die Lehre ist gut und es gibt eine engagierte Fachschaft, die sich für die Belange der Studierenden einsetzt. Ein echtes Highlight ist die Lehrklinik. Unglaublich gut war beispielsweise das Notfallpraktikum dort. Da haben wir beispielsweise gelernt, wie man einen Patienten reanimiert und ein Unfallopfer gründlich untersucht. Auch die Fallbeispiele mit **Schauspieler-Patienten** haben mir viel gebracht. An Würzburg gefällt mir besonders die Natur rundherum mit den Weinbergen und dem Main. Ich wohne in der Stadtmitte; von dort aus kann man gut abends ans Mainufer gehen und, wenn man will, sogar im Main schwimmen.“

Lara Wilczek



Robert Emmerich

„Was ich gut finde? Das **Partnerschaftsprogramm** der Medizinischen Fakultät. Das ist ziemlich groß und hat für so gut wie jeden, der mal ins Ausland gehen will, ein Angebot parat. Ich war für ein Semester in Brasilien in São Paulo. Portugiesisch habe ich in den Kursen des Sprachenzentrums gelernt – nach einem Jahr war ich soweit, um in Brasilien gut klar zu kommen. Was mir auch sehr gut gefällt: In Würzburg ist das Klima unter den Medizinstudenten ziemlich gut. ‚Freundschaftlich helfend‘, beschreibt es nicht schlecht. Das heißt, man teilt seine Skripte untereinander, stellt seine Mitschriften anderen zur Verfügung. Dass einer dem anderen den Erfolg nicht gönnt, habe ich nicht kennen gelernt.“

Robert Emmerich

# Hören mit Hilfsmitteln

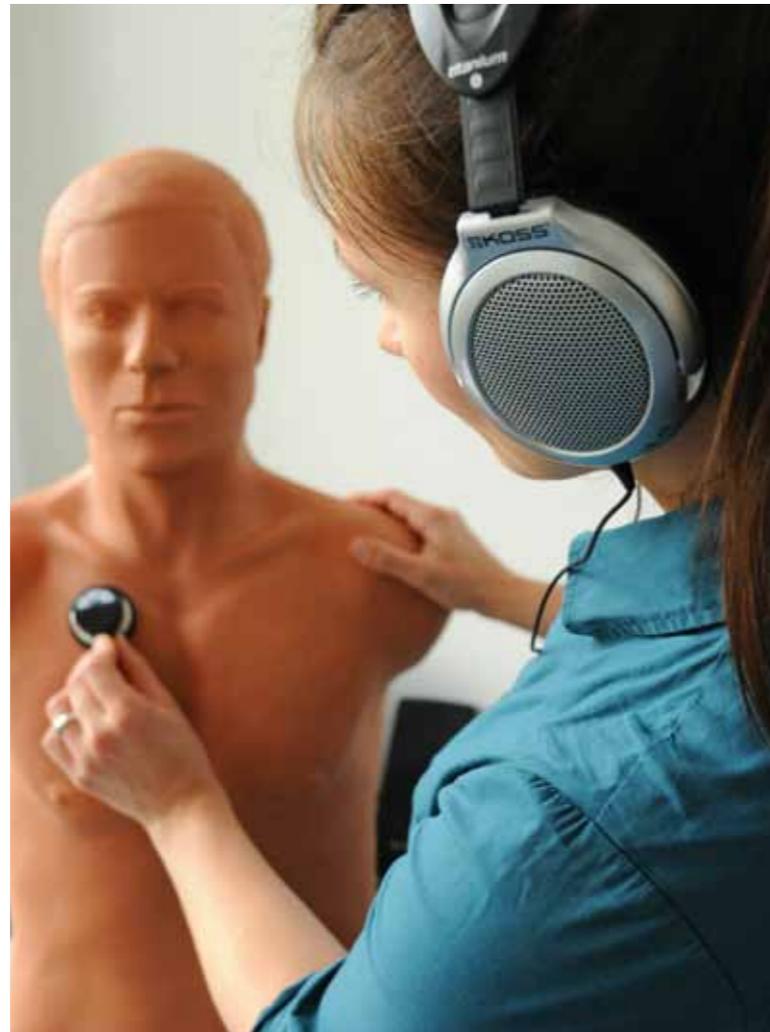
**W**enn Medizinstudentin Liane Werner bei Patienten das Herz oder die Lunge abhören will, schauen viele erst einmal verwundert drein. Denn Lianes Stethoskop hat enorm große Kopfhörer – es sieht eher so aus, als würde die 29-Jährige damit Musik hören. Darum erklärt sie den Patienten lieber gleich, was es mit dem Gerät auf sich hat: Liane ist von Geburt an auf beiden Ohren schwerhörig. Sie braucht darum ein elektronisches Spezialstethoskop, das über ihr Hörgerät passt.

## Finanzielles Problem mit Hilfe der KIS gelöst

Die Anschaffung des Instruments stellte die Studentin zunächst vor ein finanzielles Problem: Es kostet rund 700 Euro und damit viel mehr als ein normales Stethoskop. Trotzdem konnte sie es am Ende kaufen, weil sie tatkräftige Unterstützung von Sandra Ohlenforst bekam. Die Leiterin der KIS (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung) machte sich auf die Suche nach einer Stelle, die technische Hilfsmittel in dieser Preisklasse finanziert, und wurde beim Bezirk Unterfranken fündig.

## FM-Anlage sorgte für ein echtes Aha-Erlebnis

Sehr hilfreich sei die Beratung in der KIS gewesen, sagt Liane. „Ich wusste vorher gar nicht, was alles möglich ist. Auch nicht, dass ich mir bei der Uni eine FM-Anlage ausleihen kann.“ Die FM-Anlage hat ein Problem gelöst, vor dem Liane in vielen Lehrveranstaltungen stand: In kleineren Hörsälen und Seminarräumen, in denen es keine Lautsprecheranlage gibt, konnte sie die Dozenten oft nicht gut genug verstehen. Das hat



Die schwerhörige Medizinstudentin Liane Werner übt mit ihrem Spezialstethoskop in der Lehrklinik der Universität an einem Phantom.

sich durch die Anlage geändert: Liane bittet die Dozenten einfach, sich ein Mikrofon mit Sender umzuhängen. Sie selber trägt einen Empfänger, der das Tonsignal an ihr Hörgerät weiterleitet.

„Damit hatte ich ein echtes Aha-Erlebnis. Auch wenn in einem kleinen Seminarraum zehn Leute zwischen mir und dem Dozenten sitzen, kann ich den Vortrag deutlich hören“, sagt die Studentin. Am Anfang war es ihr zwar ein wenig peinlich, nach vorn zu gehen und die Dozenten zu bitten, sich das Sendemikro umzu-

hängen. Inzwischen hat sie damit aber kein Problem mehr – auch weil bislang alle Dozenten verständnisvoll reagiert haben.

**Die KIS** informiert und berät – vertraulich und kostenlos – Studieninteressierte und Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten. Wer zum Beispiel mehr über die Barrierefreiheit an der Uni wissen will oder über Nachteilsausgleiche bei Klausuren und Hausarbeiten, ist dort genau richtig: [www.kis.uni-wuerzburg.de](http://www.kis.uni-wuerzburg.de)



## Echt lecker

Putensteak unter der Erdnuss-Chilikruste auf asiatischem Gemüse mit Kokos-Currysoße, gegrilltes Tilapiafilet auf weißer Ananas-Pfeffersoße, frische Pfifferlinge in Kräuterrahm mit Serviettenknödel: Kein Wunder, dass die Burse des Würzburger Studentenwerks bei der Wahl zur besten Mensa Deutschlands regelmäßig Spitzenplätze erreicht. 2007 war sie sogar „Mensa des Jahres“. Den Spitzenplatz verdankt sie ausschließlich ihren Gästen. Denn die haben bei der Unicum-Umfrage ihr Votum abgegeben. Übrigens: Wem Tilapia-Filet und Erdnuss-Chilikruste zu exotisch sind, bekommt in der Mensa auch jede Menge Alternativen. Frische Salate beispielsweise oder ganz einfach Currywurst mit Pommes.



Florian Kurz (links) und Gerrit Krüper in einem Germanistik-Vorkurs bei Dozentin Isabel Fraas.

## Los geht's mit Vorkursen

Soll es Mathematik, Informatik, eine Naturwissenschaft oder etwas Technisches sein? Oder ein Fach aus den Geisteswissenschaften? In beiden Fällen gibt es an der Uni Würzburg Starthilfe: Vorkurse helfen mit, das Studium glatt anlaufen zu lassen. Warum das nötig ist? Die genannten Fächer werden an der Uni ganz anders unterrichtet als in der Schule – und das kann Neulingen zu schaffen machen. Außerdem liegt bei vielen Studienanfängern das Abi schon ein wenig zurück. Dann ist es ganz gut, wenn sie in den Vorkursen ihr Grundlagenwissen auffrischen können.

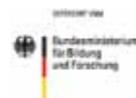
Computational Mathematics, Informatik, Luft- und Raumfahrtinformatik, Mathematik, Mathematische Physik, Nanostrukturtechnik,

Physik und Wirtschaftsmathematik: Für die Erstsemester dieser Fächer gibt es aufeinander abgestimmte MINT-Vorkurse (MINT steht für „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik“). Die Dozenten vermitteln darin unter anderem grundlegende Programmierkenntnisse und mathematische Rechenmethoden. Den MINT-Anfängern stehen aber auch ältere Studierende als „Erklär-Hiwis“ zur Seite. Sie helfen ihnen bei allen möglichen Fragen weiter, und das bleibt auch im Studium so.

### Angebote für Geisteswissenschaftler

In den Geisteswissenschaften gibt es Vorkurse in Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Geschichte, Italienisch, Spanisch, Französisch, Klassischer Philologie und Slavistik.

Die Teilnahme ist freiwillig, wird von der Uni aber empfohlen. Vormittags erklären die Dozenten zentrale Themen und Arbeitsweisen ihres Fachs. In der Germanistik geht es zum Beispiel darum, wie man Texte der Gegenwartsliteratur analysiert und interpretiert. „Das Schulwissen wird da noch einmal intensiver bearbeitet, und zwar in einem richtigen Gespräch“, so Gerrit Krüper, der einen der Vorkurse besucht hat. Nachmittags können die Erstsemester dann Inhalte diskutieren und vertiefen – in kleineren Gruppen, mit studentischen Tutoren, in lockerer Atmosphäre. Zusätzlich bekommen sie erste Einblicke ins Campusleben, etwa in die Universitätsbibliothek oder in die Mensa.



## Vielfalt im Lehramt

**A**bwechslung und Lebendigkeit: Das bietet ein Lehramtsstudium an der Uni Würzburg, dem größten Standort für die Lehrerbildung in Nordbayern. Wer hier „auf Lehramt“ studiert, findet mit Sicherheit seine Lieblingsfächer. Sowohl die Geistes- als auch die Naturwissenschaften bieten ein großes Repertoire an: Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte, Geographie, Musik, Sozialkunde, Religion oder Ethik, Chemie, Biologie und Physik sind

nur ein paar davon. In bestimmten Lehramtsstudiengängen, wie dem fürs Gymnasium, berechtigt das Staatsexamen zur Promotion und führt damit zu einer wissenschaftlichen Laufbahn. Parallel zu den Lehramtsstudiengängen können je nach Schulart und Fächerkombination der Bachelor of Arts oder der Bachelor of Science erworben werden, die über den Schuldienst hinaus Berufsfelder erschließen. Die Uni Würzburg bietet für fast alle Schularten Studiengänge

an, für Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Grundschule und Förderschulen. Das Studium ist vielseitig – dafür sorgen die fach-, bildungswissenschaftlichen und schulpraktischen Studienanteile, die Kooperationen zwischen Hochschullehrern und Schulpraktikern, das Angebot, in ausländischen Schulsystemen Praktika zu absolvieren, und das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, das das Studium durch attraktive Angebote bereichert.





**W**arum ich mich dafür entschieden habe, Deutsch und Geschichte für das **Lehramt am Gymnasium** zu studieren? Weil mir Geschichte schon immer gut gefallen hat; ich hatte es deshalb auch als Leistungskurs. Und wenn das möglich gewesen wäre, hätte ich Deutsch als zweites Fach noch dazu genommen. Außerdem hatte ich schon immer Spaß daran, anderen etwas beizubringen. Ich habe viel **Nachhilfe** gegeben und mich in der **Hausaufgabenbetreuung** unserer Schule engagiert. Natürlich bin ich mir bewusst, dass es mit dieser Fächerkombination nicht leicht sein wird, eine Anstellung zu bekommen. Aber ich versuche positiv zu denken – und mich besonders anzustrengen. Außerdem werde ich als „Plan B“ neben dem Staatsexamen noch den **Bachelor** machen; das eröffnet zusätzliche Wege neben dem Lehrerberuf. Für mein Studium bin ich von Fulda nach Würzburg umgezogen. Da ich mich frühzeitig einschreiben konnte, war es kein Problem, eine **bezahlbare Wohnung** in der Altstadt zu bekommen. Würzburg ist wirklich schön und nicht so unpersönlich wie eine Großstadt. Besonders gut gefällt mir der Ringpark, der sich um die Innenstadt zieht. Da liege ich oft und lese oder lerne. Isabell Baus



**W**illst du wirklich an die **Hauptschule**? Da tanzen die Schüler dir doch auf der Nase herum!“ Diesen Spruch bekommt **Luisa Tischler** noch nach vier Semestern ihres Studiums zu hören. Allerdings fällt ihr das Kontern nicht schwer: In ihren Praktika hat sie gemerkt, dass ihr die Arbeit an der Hauptschule – die in Bayern seit Kurzem **Mittelschule** heißt – viel Freude bereitet. „Man darf aber nicht mit Vorurteilen antreten. Das merken die Schüler sofort“, sagt sie. Als Lehrerin am Gymnasium zu arbeiten, wäre für sie nicht in Frage gekommen. „Ich brauche den Bezug zu den Schülern und will nicht im Stundentakt die Klasse wechseln.“ Außerdem sei die Arbeit an der Hauptschule **vielfacettenreicher**: „Man unterrichtet nahezu alle Fächer und lernt deswegen ständig Neues dazu“, sagt sie. Und dann ist man nicht nur als Lehrer gefordert: Hauptschullehrer sind auch Mentoren, Psychologen und Sozialpädagogen. Was Luisa motiviert: „Wenn du merkst, dass deine Schüler die Schulzeit genießen. Und wenn sie den Stoff verstanden haben.“ Das Studium in Würzburg passt. Total **kompetente Dozenten**, tolle Seminare in den Didaktikfächern, eine große Auswahlmöglichkeit und viel Entscheidungsfreiheit sprechen ihrer Meinung nach für die Universität Würzburg. Wenn man dann auch noch richtig gute Praktikumslehrer erwischt, bleibt als Fazit: „Hier passt alles!“



**L**ehramtsstudium? Dass das für Julian Bickel das Richtige sein könnte, wurde ihm nach seiner Ausbildung zum Biologielaaboranten klar. „Im Labor war es schon okay, aber eben nach einiger Zeit auch ein wenig eintönig. Es fehlte mir vor allem der **soziale Aspekt** und die Möglichkeit, meine **Begeisterung** zu teilen“, sagt Bickel, der **Biologie** und **Chemie fürs Lehramt an Realschulen** studiert. „Zugegeben, es sind nicht die beliebtesten Fächer in der Schule. Doch was man im Studium über Prozesse auf der Erde, das Zusammenspiel der Lebewesen und das Leben im Allgemeinen erfährt, ist atemberaubend“, schwärmt Bickel. Die Begeisterung für seine Studienfächer gibt er als Botschafter im Rahmen des Projektes uni@school regelmäßig an Schüler weiter. „Das Studium führt mich wie erwartet auf die molekulare Ebene von physiologischen Prozessen, in den Aufbau von Organismen, zeigt mir die Symbiose aller Lebewesen, den grundlegenden Aufbau der Erde und noch viel, viel mehr – Biologie und Chemie lehren einen, **die Welt in ihren Grundzügen zu verstehen**.“ Um seine Begeisterung auch anderen bestens vermitteln zu können, beinhaltet der Studiengang viele didaktische Elemente, wie etwa Erziehungswissenschaften.



**D**as Studium ist nah an der Praxis, man versinkt nicht in der reinen Wissenschaft; die Dozenten waren oder sind alle Lehrer und können deshalb viel vom Schulalltag berichten; man sammelt frühzeitig in den zahlreichen Praktika eigene Erfahrungen im Unterrichten: Fragt man Felicitas Baar nach den positiven Seiten ihres **Grundschullehramt**-Studiums, kommt die Antwort schnell. Es ist vor allem der **enge Bezug zur Praxis**, den die 25-Jährige an ihrem Studiengang schätzt. Beispielsweise, wenn sie in ihrem Hauptfach Sport lernt, wie man Grundschüler an das Volleyball-Spiel heranzuführt. Oder in der **Didaktik** erfährt, was sie beachten muss, wenn sie jahrgangübergreifende Klassen unterrichtet. Oder von einer tschechischen Dozentin hört, wie die ihren Landsleuten Deutsch beibringt – und dabei Prinzipien kennen lernt, die sich gut darauf übertragen lassen, wenn sie später mal Englisch geben soll. Ein weiterer Pluspunkt: Dass sie **im Praktikum** schnell testen kann, ob das an der Uni Erlernte in der Realität tatsächlich funktioniert – beispielsweise, wenn sie selbst vor einer jahrgangsgemischten Klasse steht und eine Stunde Mathematik unterrichtet – und dann merkt: Es klappt. Das Studium in Würzburg kann Felicitas deshalb empfehlen – auch weil die Stadt so viel bietet, angefangen bei Kneipen und Discos bis zum günstigen Semesterticket.



**M**athematik an der Uni ist ganz anders als in der Schule. Diese Erfahrung musste Annalena Fischer gleich zu Beginn ihres Studiums – Mathe und Physik für das **Lehramt am Gymnasium** – machen. „In der Schule wurde gerechnet, an der Uni stehen Beweise im Mittelpunkt“, sagt sie. Glücklicherweise gibt es zahlreiche Angebote der Fakultäten, die den Wechsel erleichtern: „Die **Vorkurse** vor dem Studienstart helfen beim Einstieg ungemein“, sagt Annalena. Später bietet die Uni zusätzliche **Tutorien** zu den Vorlesungen und Übungen an, und wer dann noch Fragen hat, kann sich an „**Erklär-Hiwi**“ wenden. Den Bezug zur Praxis findet Annalena im **Mathematik-Labor** der Uni. An zahlreichen Stationen können Schüler dort alltagsnahe Anwendungen der Mathematik kennen lernen; betreut werden sie dabei von Studierenden. Annalena will in ihrer Zulassungsarbeit eine neue Station erstellen; diese wird sich mit Kryptografie beschäftigen. 2012 war Annalena übrigens **Gedächtnis-Weltmeisterin**. Unter anderem kann sie sich in einer Stunde eine Folge von 1444 Zahlen einprägen. Im Studium hilft ihr das leider nicht viel: Dort steht mehr das Verstehen im Mittelpunkt, nicht so sehr das Auswendiglernen.



## Zahlen & Fakten

Exakt 6949 Studierende waren im Wintersemester 2013/14 an der Uni Würzburg für einen der zahlreichen Lehramtsstudiengänge eingeschrieben. Sie verteilen sich auf die einzelnen Schularten:

Grundschule:	1011
Mittelschule:	436
Realschule:	950
Gymnasium:	3214
Förderschulen:	1338

In allen Studiengängen gibt es mehr Studentinnen als Studenten; je nach Schulart liegt das Verhältnis bei 3:2 (Gymnasium) über 5:1 (Sonderschulen) bis zu 7,5:1 beim Lehramt für Grundschulen.





Nach fast zehn Stunden Schwimmen, Rad fahren und Laufen bestens gelaunt: Carolin Lehnrieder beim Zieleinlauf des Frankfurter Ironmans.

## Der Traum von Hawaii

**15** Kilometer Schwimmen, 80 Kilometer Laufen und 400 Kilometer Rad fahren – in einer Woche: So sieht Carolin Lehnrieders Trainingsplan aus, wenn sie sich auf einen Wettkampf vorbereitet. Die 24-Jährige studiert an der Uni Würzburg Sport und Mathematik für das Lehramt am Gymnasium. Außerdem ist sie gerade Europameisterin im Triathlon in ihrer Altersklasse geworden und hat sich damit für die Teilnahme am legendären Ironman auf Hawaii

qualifiziert. „Damit geht mein Traum in Erfüllung“, sagt sie. Ihr Traum – der sieht dann so aus: 3,8 Kilometer im Meer schwimmen, bei Wellengang und Brandung, ohne schützenden Neoprenanzug. Anschließend 180 Kilometer radeln auf einer hügeligen Strecke, auf der häufig quälender Gegenwind herrscht. Und dann noch 42 Kilometer laufen, auf einem einsamen Highway, bei brütend heißen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit. Bei ihrem ersten Wettkampf über diese Distanz hat Carolin in

Frankfurt 9:49 Stunden benötigt – und ist mit einem Lächeln über die Ziellinie gelaufen. Zwischen 20 und 30 Stunden trainiert sie pro Woche. Lässt sich das mit einem Studium vereinbaren? „Ja, das ging die meiste Zeit sehr gut“, sagt sie. In den ersten Semestern sei der Sport noch nicht so sehr im Vordergrund gestanden, da habe sie mehr Zeit in Vorlesungen und Seminaren verbracht. Mittlerweile ist sie scheinbar frei und kann sich ihre Zeit relativ frei einteilen. Was nicht bedeutet, dass sie nichts

fürs Studium tun müsste – im Gegenteil: Nach dem Ironman stehen die Prüfungen für das Staatsexamen an; davor muss sie noch ihre Zulassungsarbeit beenden. In der untersucht sie, ob Triathlon auch im Schulunterricht gut ankommt, und vergleicht dabei reine Jungs- mit reinen Mädchengruppen. „Partnerhochschule des Spitzensports“: Diesen Titel trägt die Universität Würzburg seit einigen Jahren. Sie hat sich damit verpflichtet, Spitzensportlern so weit wie möglich entgegenzukommen, wenn beispielsweise Prüfungstermine mit Wettkämpfen kollidieren oder eine regelmäßige Teilnahme an einem Seminar nicht möglich ist. Von dieser Vereinbarung hat auch Carolin profitiert: „Das kam schon mal vor, dass mir ein Aufenthalt im Trainingslager nicht als Fehlzeit angerechnet wurde“, sagt sie. Sportstudenten: Sind das nicht alles konkurrenzbewusste Wettkampftypen, die nur auf Leistung fixiert sind? Anscheinend nicht. „Ich habe in den Sportpraxis-Kursen viele tolle Menschen kennen gelernt, die auf gleicher Wellenlänge sind wie ich“, sagt Carolin. Und Konkurrenzdenken gebe es im Sportstudium eigentlich gar nicht. „Man hilft sich gegenseitig und gibt sich Tipps“, sagt sie. Toll sei auch die Sport-Uni auf dem Hubland-Campus. Die Anlage mit Halle und Freigelände sei sehr gut ausgestattet und lasse kaum Wünsche offen. Auch das Schwimmbad mit 25-Meter-Becken sei okay.

### Durchhaltevermögen ist nötig

Durchhaltevermögen wie im Sport ist nach Carolins Meinung auch im Mathe-Studium gefragt. Das sei bisweilen ziemlich anspruchsvoll, aber „wer am Ball bleibt, kommt damit zurecht“, sagt sie. Immerhin müsse man in Mathematik, anders als etwa im Medizinstudium, nur wenig auswendig lernen. Dort gehe es mehr ums Verstehen. Und was das Unterrichten betrifft: Da ist die 24-Jährige völlig entspannt. „Ich habe in den Praktika gemerkt, dass

es mir Spaß macht, vor der Klasse zu stehen.“ Danach sei ihr auch klar gewesen, dass Lehramt das richtige Studium für sie ist. Wie’s nach dem Studium, vor allem während des Referendariats, mit dem Triathlon weitergeht, weiß Carolin noch nicht so ganz genau. Mit „Struktur und Planung“, glaubt sie, lassen sich auch dann Beruf und Sport unter einen Hut bringen. Immerhin steht sie – rein biologisch betrachtet – noch ganz am Anfang ihrer sportlichen Karriere: „Triathleten erreichen normalerweise so um die 30 den Höhepunkt ihrer Leistungskurve.“ Und wenn es doch nicht klappt? Dann hat sie immerhin ihren Traum von Hawaii verwirklicht, in der Brandung, bei Gegenwind und tropischen Temperaturen.

## Hochschulsport für Alle

Fußball, Frisbee, Taekwondo, Schwimmen, Rudern: Immer wieder holen Würzburger Studierende bei Deutschen Hochschulmeisterschaften die Meister- oder Vizemeistertitel. Betreut werden die athletischen Studierenden im Sportzentrum der Uni. Man muss aber kein Spitzensportler sein, um die vielen Angebote des Hochschulsports nutzen zu können: Fußball, Handball, Basketball, Hockey und andere Mannschaftssportarten gibt es dort. Leichtathletik, Lauftreffs, Yoga, Judo, Tanz und Unterwasser-Rugby ebenso. Schwimmbad und Fitness-Studio vervollständigen das Angebot. Und beim Würzburger Residenzlauf wetteifern jedes Jahr mehrere Uni-Teams um den Wanderpokal der Universität.





Bei Christoph Henneberger dreht sich vieles, aber nicht alles um den Basketball.

## Alles in Bewegung

**M**it seinen 29 Jahren ist Christoph Henneberger sicher nicht der jüngste Student an der Uni in Würzburg. Er hat dafür als Profi der s.Oliver Baskets und parallel als Lehramtsstudent bereits einiges erlebt. „Ich habe in den Wintersemestern relativ wenig fürs Studium gemacht, da dann immer die Saison im Basketball auf Hochtouren lief“, sagt Christoph, der auf dem Parkett als „Shooting Guard“, also Defensivspieler, aufläuft. Er hat fleißig an einem der spannendsten Kapitel der Würzburger Basketball-Geschichte mitgeschrieben. 2007 in der Regionalliga Südost neu gegründet, kämpften sich die Baskets über die zweite Liga bis in die Deutsche Basketball-Bundesliga (BBL). Beim Aufstieg in die BBL war Christoph eine der Stützen des Teams. Hier spielt die Mannschaft seit 2010. Sie schaffte gleich in der ersten Spielzeit den Sprung in den

internationalen Wettbewerb. Um auf diesem Level mitspielen zu können, hat Christoph viel Zeit in den Sport investiert. „In der Vorbereitung trainieren wir jeden Tag mehrere Stunden, auch mehrmals am Tag. Während der Saison ist abends ein Mannschaftstraining angesetzt, dazu kommen zwei bis drei Mal Kraft- und Individualtraining“, sagt der Athlet.

### Studium und Examen im Blick, die Weltreise im Hinterkopf

Mit dem Aufstieg und der Verpflichtung von Vollzeit-Profis durch den Verein sind seine Einsatzzeiten zurückgegangen. Daher hat nun das Staatsexamen in Mathematik Priorität. Das zweite Fach ist – wenig überraschend – Sport. Mit dem „Farm-Team“, der Aufbaumannschaft der Baskets, peilt er aber den Aufstieg in die zweite Liga an. Ob nach dem Examen auch direkt das Referendariat folgt,

steht noch nicht fest. „Ich kann mir auch vorstellen, erst einmal etwas ganz anderes zu machen: eine Weltreise, oder ein Engagement irgendwo in der zweiten Liga.“ Als Profi kommt man zwar viel rum, jedoch bleibt wenig Zeit. „Wir waren im EuroCup in Valencia, in der Nähe von Istanbul, in der Ukraine. Aber hauptsächlich sieht man die Trainingshalle und das Hotel“, sagt Christoph, „jetzt will ich auch mal richtig aus Würzburg raus.“ Jedoch mit dem Ziel, zurückzukommen. „Ich will immer noch sehr gerne Lehrer werden“, sagt Christoph. Zum Beispiel am Deutschhaus-Gymnasium in Würzburg: „Dort gibt es Sportklassen und einen Basketball-Stützpunkt“, sagt er. Auch einen Wechsel an die Linie als Coach könnte er sich vorstellen. „Als ehemaliger Profi geht es relativ schnell, die erforderliche Lizenz zu bekommen. Das ist sicher ein Ziel für die Zukunft“ Es bleibt also weiter alles in Bewegung.



Carina Heim hat einen Job als Hiwi in der Universitätsbibliothek.

## Die Welt der Bücher

**R**egale einräumen im Supermarkt: Das war ihr erster Studentenjob, aber auf Dauer wollte Carina Heim ihn nicht machen. Darum bewarb sie sich als Hiwi in der Universitätsbibliothek. Zwar räumt sie jetzt auch dort Regale ein – aber das ist nur eine von vielen Aufgaben, die die Lehramtsstudentin (Englisch und Spanisch für Gymnasien) in der Bibliothek erledigt. Mehr als drei Millionen Medien stehen in der Universitätsbibliothek (UB) bereit: CDs und DVDs, Bücher, Zeitschriften oder Tageszeitungen – und zwar auf Papier und in elektronischer Form. Letzteres ist für die Studierenden besonders praktisch: Mit ihrem Uni-Passwort können sie auch von zu Hause aus online auf viele Lehrbücher und Zeitschriften zugreifen. Es sind aber nicht nur Studierende, die von der Bibliothek profitieren. Das kostenlose Angebot steht allen Bürgern und damit auch Schülern

offen. Wer die Bibliothek etwa bei der Vorbereitung aufs Abitur nutzen will, dem empfiehlt Carina zum Einstieg die Info-Veranstaltung „Die UB in 30 Minuten“. Doch es gibt noch mehr Kurse für Bibliotheksneulinge und Fortgeschrittene. Dabei lernt man zum Beispiel, wie man richtig nach Literatur recherchiert oder welche Regeln beim Zitieren von Literaturstellen zu beachten sind.

### Bis Mitternacht und am Wochenende bis 22 Uhr geöffnet

Die Unibibliothek hat unter der Woche bis Mitternacht offen, samstags und sonntags bis 22 Uhr. Diese Öffnungszeiten können sich sehen lassen und werden sehr gut angenommen – und das nicht nur in der Prüfungszeit, wenn viele Studierende die Lesesäle als Ort zum Lernen nutzen. In den Lesesälen ist Carina ebenfalls im Einsatz: Sie hilft an der Info-Theke bei Fragen weiter oder

sorgt bei Bedarf auch mal für Ruhe im Raum. Die meiste Zeit ihres Hiwi-Jobs jedoch verbringt die Studentin in der Digitalisierung. Dort werden zum Beispiel die elektronischen Semesterapparate vorbereitet: Dabei stellen die Mitarbeiter der Bibliothek in Dateiform genau die Literatur zusammen, die für eine bestimmte Vorlesung oder ein Seminar nötig ist. Die Studierenden müssen sich dann die Bücher und Zeitschriftenartikel nicht selbst zusammensuchen. Sehr beliebt bei den Studierenden ist auch der Bücher-Scanner, der in einem der Lesesäle steht. Sie dürfen damit beispielsweise Artikel aus Zeitschriften und einzelne Kapitel von Büchern einscannen, als pdf-Dateien speichern und nach Hause mitnehmen. Das ist besonders dann richtig hilfreich, wenn man Bücher braucht, die entweder sehr begehrt sind oder die man nicht ausleihen kann.

## Tolerantes Klima

**W**er Theologie studiert, betet gern und vertieft sich am liebsten in die Bibel. Was im Studium so auf dem Stundenplan steht? „Na ja, ihr werdet da halt Kirchenlieder singen“ – solche Aussagen hat Sabine Nebl schon oft gehört. „Viele belächeln unser Studium. Dabei ist es fordernd, aber auch sehr abwechslungsreich“, sagt die Studentin der katholischen Theologie.

### Im Studium geht es nicht nur um die Position der Kirche

Philosophie, Geschichte, Auslegung des Neuen Testaments mit Methoden, wie sie auch beim Textstudium in der Germanistik eingesetzt werden: Das sind nur einige Gebiete, mit denen sich Theologiestudierende beschäftigen. Sabine hat zum Beispiel eine Vorlesung über Medizinethik besucht, in der es um Sterbehilfe ging. „Dabei war es überhaupt nicht so, dass nur die Position der Kirche besprochen wurde“, erklärt sie. Vielmehr befassten sich die Teilnehmer auch mit dem geltenden Recht und mit den verschiedenen Haltungen, die es in der Gesellschaft zur Sterbehilfe gibt, und das sogar im internationalen Vergleich.

Für ein Theologiestudium sind Lateinkenntnisse nötig, dazu kommen Pflichtkurse in Althebräisch und Altgriechisch. Klingt ganz schön schwer. „Ein gewisser Fleiß ist sicher nötig, aber das ist schließlich bei allen Fremdsprachen so“, sagt die Studentin. Ihr jedenfalls macht die Beschäftigung mit den alten Sprachen viel Spaß. Dazu tragen auch die Dozenten bei, die den Stoff sehr gut vermitteln. Die Atmosphäre in ihrem Studiengang bezeichnet Sabine als „wahnsinnig gut“: Die Fakultät ist

überschaubar, man kennt sich, man hilft sich. Anfangs hatte sie anderes erwartet und war nicht einmal sicher, ob sie „fromm“ genug für dieses Studium sei. Denn auch Sabine hatte die Vorstellung, dass die Theologie nur Strenggläubige und Moralapostel anzieht. Doch solche hat sie bislang nicht getroffen – im Gegenteil: „Unter uns Studierenden gibt es ganz viele verschiedene Standpunkte, über die wir viel diskutieren, und das immer in einer sehr toleranten Weise.“

Wie geht es nach dem Studium weiter? Wie auch andere Theologie-Studierende will Sabine als Pastoralreferentin arbeiten. In diesem Beruf unterstützt man als theologische Fachkraft den Priester bei der Gemeindearbeit, in der Regel in einem Team mit ehrenamtlichen Helfern. Pastoralreferenten sind aber mehr als „nur“ Assistenten: Sie halten zum Beispiel Kindergottesdienste oder bereiten die jüngeren Gemeindeglieder auf die Firmung vor. „Ich hatte schon immer den Eindruck, dass Pastoralreferenten in ihrem Beruf sehr zufrieden sind“, begründet Sabine ihr Ziel. Sie kennt aber auch Studierende, die andere Tätigkeiten anstreben: in den Medien, in Bildungseinrichtungen oder in Verbänden.



Sabine Nebl studiert Theologie.

„Veritati“ – der Wahrheit verpflichtet. Dieser Leitspruch für die Wissenschaft steht am Hauptgebäude der Universität Würzburg. Er geht auf Herman Schell zurück, einen Professor für Katholische Theologie.



Thomas Heißer und Daniela Römert im Innenhof des Uni-Gebäudes am Wittelsbacherplatz. Beide studieren Political & Social Studies.

## Studium mit Praxisbezug

**W**ie verabschiedet der UN-Sicherheitsrat eine Resolution? Welche Auswirkungen hat die Finanzkrise auf die Gesellschaft? Um solche Fragen geht es bei „Political and Social Studies“. Der Studiengang verknüpft Politikwissenschaft, Soziologie und empirische Sozialforschung. „Mir gefällt das Arbeiten mit Daten“, erzählt Studentin Daniela Römert. In der empirischen Sozialforschung lernen die Studierenden, wie sie etwa eine Wahlumfrage entwerfen, durchführen und auswerten. So entstehen zum Beispiel Prognosen für Bundestagswahlen. In der AG Wahlforschung des Instituts konnte Daniela schon selbst Würzburger Bürger zu ihrem Wahlverhalten befragen.

### Regierungssysteme, Folgen der Globalisierung und mehr

Die Studentin mag auch die Interdisziplinarität ihres Fachs. In den Seminaren der Politikwissenschaft vergleichen die Studierenden etwa die Regierungssysteme von Deutschland, den USA oder Großbritannien miteinander. In der Soziologie wird erforscht, wie sich die Gesellschaft im Zug der Mo-

dernisierung wandelt – etwa durch die industrielle Revolution oder Globalisierungsschübe. Zusätzlich können die Studierenden Kurse in Philosophie, Wirtschaft oder Recht belegen.

Thomas Heißer findet das Fach „Internationale Beziehungen“ richtig spannend. Er interessiert sich zum Beispiel für die Arbeit der Vereinten Nationen.

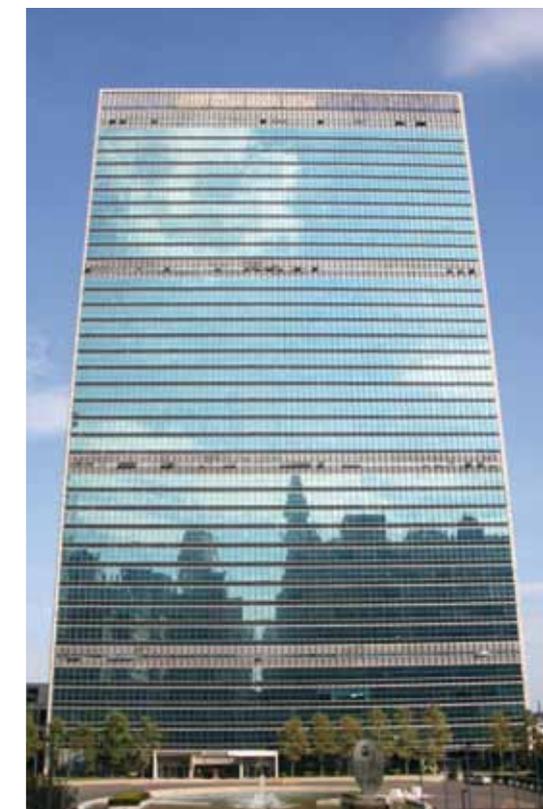
### Planspiel bei den Vereinten Nationen in New York

Wie die funktioniert, hat er schon hautnah erfahren: beim Planspiel „National Model United Nations“ in New York. Dort spielen jedes Jahr Studierende aus aller Welt die Generalversammlung der UN nach, und immer ist eine Delegation aus Würzburg dabei.

Die Arbeitsfelder für „Political and Social Studies“-Absolventen sind so vielfältig wie das Fach: Berufsmöglichkeiten eröffnen sich in der Politik- und Unternehmensberatung, in der Öffentlichkeitsarbeit für Unternehmen oder im Journalismus. Auch der Weg in die Wissenschaft steht den Studierenden offen – dafür bietet das Institut einen Masterstudiengang an. Mit der Berufspraxis befassen sich die

Studierenden schon während der Studienzeit – etwa beim sechswöchigen Praktikum, das der Studienplan vorsieht. Thomas hat sein Praktikum beim amerikanischen Konsulat in München gemacht. „Ab und zu saß ich da mit richtig hochrangigen Leuten am Tisch“, erzählt er. „Den Gesprächen zuzuhören, war ganz schön interessant. Und ich konnte an meinem Englisch feilen, das war lehrreich.“

Gebäude der Vereinten Nationen in New York. (Foto: Wikimedia Commons, Stefan Schulze)





## Engagiert

Gesellschaftliches Engagement von Studierenden plus fachliches Lernen im Seminar ergibt: **Service Learning**. Das Projekt hat der Würzburger Bildungsforscher Heinz Reinders initiiert. Das Prinzip: In ihren Seminaren bekommen die Studierenden Wissen vermittelt, das sie parallel dazu in Projekten anwenden können. Beispiel: Im Seminar „Sprachförderung bei Migranten“ lernen die Teilnehmer, wie sie ein Sprachtraining konzipieren und dessen Erfolg überprüfen können. In Grundschulen oder Kindertagesstätten übertragen sie die Theorie in die Praxis.

## Kompetent

Interkulturelle Kompetenz für eine globalisierte Gesellschaft: Das erhalten Studierende in den Seminaren, Workshops und Vorträgen des **GSiK-Projekts**. Koordinator ist der Erziehungswissenschaftler Andreas Dörpinghaus. In den interdisziplinären Veranstaltungen beschäftigen sich die Teilnehmer beispielsweise mit jugendlichen Migranten und deren Problemen oder mit interkultureller Kompetenz auf dem internationalen Parkett. Sie erhalten auf diese Weise das Wissen und die Fähigkeit, mit den Herausforderungen, aber auch den Chancen kultureller Vielfalt umzugehen.



Würzburg ist eine coole Studentenstadt, findet Nazli Hanna.

## Viele Wege offen

**P**ädagogikstudenten – das sind doch alle Ökos mit Rastalocken und Schlabberklamotten? Falsch! „Den typischen Pädagogikstudenten gibt es nicht“, sagt Nazli Hanna. Vom Barbourjacket-Träger bis zum Besitzer selbstgestrickter Mützen findet sich in dem Würzburger Studiengang ein bunt gemischtes Publikum. Was Pädagogikstudenten gemeinsam haben? „Wer Pädagogik studiert, ist in der Regel an sozialen und kulturellen Fragen interessiert und will in seinem Beruf viel **mit Menschen zu tun** haben“, sagt die Studentin. Nazli hat sich für Pädagogik entschieden, weil sie nach ihrem Au-Pair-Jahr in Chicago wusste, dass sie mit Kindern würde arbeiten wollen. Ein Lehramtsstudium war ihr allerdings zu sehr auf einen Beruf festgelegt. „Als Pädagogin stehen mir viel mehr Wege offen“, sagt sie. Welche das sein können, erfahren die Studierenden in ihren Vorlesungen und Seminaren. Dort ist der **Bezug zur Praxis** hoch. So besuchen Pädagogikstudenten beispielsweise Beratungsstellen und soziale Institutionen, gehen zur Industrie- und Handelskammer oder lassen sich von einem Personalchef eines international tätigen Unternehmens aus seinem Berufsalltag erzählen. Oder sie werden selbst aktiv. Zum Beispiel können sie sich in einem Seminar in die Archivpädagogik einarbeiten. In der Forschungsstelle Historische Bildmedien der Würzburger Pädagogik findet sich Europas umfangreichste Sammlung von

Schulwandbildern mit rund 20.000 Originalen aus einem Zeitraum von 150 Jahren zu allen Unterrichtsfächern. Dort entwickeln die Studierenden unter anderem Konzepte, wie man diese Sammlung Schülern nahebringen kann, und testen diese am Ende mit einer realen Klasse. **Familiär sei die Atmosphäre** im Pädagogikstudium, so Nazli. Die Studierenden kennen sich untereinander, „das macht es angenehm im Seminar, wenn man nicht von lauter Fremden umgeben ist“, sagt sie. Eng ist auch der Kontakt zu den Dozenten. „Man kann sich jederzeit an sie wenden.“ Auch wenn es um einen Praktikumsplatz geht oder um die Bewerbung für ein Stipendium, habe sie immer ein offenes Ohr und tatkräftige Hilfe erfahren. Nazli Hanna ist aus dem Schwarzwald nach Würzburg gezogen. Da wusste sie nur, dass Würzburg eine **„coole Studentenstadt“** sein soll. Wurden ihre Erwartungen bestätigt? „Ja, es ist eine sehr bunte Stadt“, sagt sie. Hier könne man viele Leute treffen und viele unterschiedliche Blickwinkel kennen lernen. Außerdem gebe es viele Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie selbst besucht regelmäßig ein Würzburger Asylbewerberwohnheim und hat dort die Patenschaft für eine Jugendliche übernommen. „Meine Familie und ich haben gute Erfahrungen mit Menschen gemacht, die uns unterstützt haben, als wir nach Deutschland gekommen waren“, sagt sie. Da wolle sie jetzt mit ihrem Engagement etwas zurückgeben.



Fabian Riemen empfindet sein Pädagogikstudium als großes Glück.

## Freies Denken

**I**m Pädagogikstudium lernt man nicht, ein Kind zu erziehen. Hier geht es sehr viel allgemeiner um die Arbeit in pädagogischen Situationen. Wer etwas Konkretes sucht, sollte lieber Soziale Arbeit an der Fachhochschule studieren.“ Dass im Pädagogikstudium nicht das Anwendungswissen im Vordergrund steht, ist genau das, was für Fabian Riemen die Faszination dieses Studiengangs ausmacht. Ihm gefällt vor allem die philosophische Seite seines Studiums; das, was er „freies Denken“ nennt, beispielsweise die Beschäftigung mit der Frage, warum Menschen so sind, wie sie sind, welches der beste Weg für sie ist und wie man sie auf diesem Weg unterstützen kann. So gesehen, war sein eigener Weg an die Uni Würzburg überraschend unreflektiert, wie er selbst sagt: „Es war eine **Bauchentscheidung**. Ein Freund von mir war schon hier, in seiner WG war ein Zimmer frei – so bin ich hier gelandet.“ Auch in der Pädagogik ist er eher zufällig gelandet. Für Sonderpädagogik hatte sich Fabian eingeschrieben – auf den Rat eines Bekannten hin. Allerdings nicht für das Lehramt, sondern auf Bachelor. Dafür brauchte er noch ein zweites Hauptfach: Seine Wahl fiel auf Pädagogik. Ein absolutes Glück, wie er heute sagt. „Ich beschäftige mich gerne mit Menschen und mit der Frage, in welche Systeme sie eingebettet sind und wie sie sich dort entwickeln können“, sagt er. Dafür sei das Pädagogikstudium ideal. Was sehr philosophisch klingt, kann aber auch äußerst pra-

xisnah sein. So hat Fabian beispielsweise im Rahmen eines Seminars untersucht, wie **Kommunikation auf Facebook** abläuft. Was ihn dabei besonders interessiert hat, war die Diskrepanz zwischen Selbstdarstellung und Selbstwahrnehmung, die bei Jugendlichen bisweilen extrem groß sein kann. Die Beschäftigung mit Menschen spielt auch bei Fabians Hobby eine große Rolle: Im Würzburger **„Theater Augenblick“** ist er quasi Mann für alles, angefangen beim Büro über die Technik bis zur Regie. Das Besondere an dem Theater: Die acht fest angestellten Schauspieler sind alle geistig behindert. Dementsprechend anders gestaltet sich die Arbeit dort. Auf dem Spielplan stehen keine Stücke von Goethe oder Shakespeare, deren Texte auswendig gelernt werden müssen. Stattdessen entwickeln die Schauspieler aus eigenen Ideen, basierend auf eigenen Erfahrungen, neue Geschichten und bringen die zur Aufführung. „Autobiographisches Theater“ heißt das Stichwort dazu. Könnte man auch von „inklusivem Theater“ sprechen? Diese Frage findet Fabian Riemen nicht wirklich interessant. „Es geht darum, gute Kunst zu schaffen“, sagt er. Alles andere sei nebensächlich. Die „Bauchentscheidung“ für Würzburg hat Fabian übrigens nie bereut. „Die Stadt ist beschaulich, aber so groß, dass man sich aus dem Weg gehen kann“, sagt er. Außerdem gebe es eine **tolle freie Kunstszene**. Und deren Angebote würden die Lebensqualität ungemein steigern.

Aufgabe der Pädagogik und Bildungswissenschaft ist es, mit Hilfe verschiedener wissenschaftlicher Methoden Erziehungs- und Bildungsprozesse zu erforschen. Neben der Reflexion und empirischen Erforschung von Erziehung und Bildung sollen Anknüpfungspunkte an die Erziehungs- und Bildungspraxis aufgezeigt werden.

Der **Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft** erforscht grundlagenorientiert pädagogische Selbstbeschreibungen von Bildung, Erziehung, Kultur und Gesellschaft sowie ihre impliziten und expliziten Anwendungsformen und Praktiken in Berufs- und Handlungsfeldern. An der Schnittstelle zwischen philosophischer und pädagogischer Reflexion arbeitet er darüber hinaus an den theoretischen Grundlagen und Problemen des interkulturellen Diskurses.

Forschungsprojekte am **Lehrstuhl für Empirische Bildungsforschung** befassen sich unter anderem mit der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Fragen der Migrationsforschung sowie der wissenschaftlichen Begleitung pädagogischer Maßnahmen. Service-Learning-Seminare des Lehrstuhls verknüpfen zudem die wissenschaftlichen Inhalte mit dem gemeinnützigen Engagement der Studierenden.

Das **Berufsfeld** eines Pädagogen ist sehr breit gefächert. In der Erwachsenen-, Jugend- und Elementarbildung sowie der Sonderpädagogik sind Pädagogen in Beratung, Lehre, Konzeptionierung und Planung sowie Forschung tätig.

Diese **Vielfalt** der Pädagogik macht es möglich, im Laufe des Berufslebens unterschiedliche Arbeitsfelder wahrzunehmen und dadurch abwechslungsreiche Tätigkeitsbereiche kennenzulernen.

Der Erwerb von **Zusatzqualifikationen** wie beispielsweise Beratungs-, Mediations- und Supervisionsausbildung ermöglichen einen noch flexibleren Wechsel zwischen unterschiedlichen pädagogischen Arbeitsfeldern.

Traugott Böttinger



**Z**ur Sonderpädagogik bin ich über meinen Zivildienst in Argentinien gekommen, und nach Würzburg durch meine Schwester. Die hat nämlich in München angefangen zu studieren und immer über die Massenabfertigung im Fach Sonderpädagogik geklagt. Eine kleinere Uni, so wie hier, ist bei Sonderpädagogik einfach ein Riesenvorteil. Außerdem ist Würzburg wirklich eine schöne Studentenstadt. Ich bin schnell am Main und oder draußen im Grünen. Und wir haben hier auch viel Kultur.“

Traugott Böttinger

Rebekka von Bernus



**V**or der Sonderpädagogik habe ich Werkstoffwissenschaften studiert. Die Inhalte haben mich aber nicht überzeugen können. Nach einem Praktikum in einer Schule für geistig Behinderte war klar, dass ich das unbedingt machen möchte. Mein Schwerpunkt liegt im Bereich Grundschulpädagogik. Mir gefällt sehr gut, dass die vermittelten Inhalte mich auch persönlich weiter bringen. Für Würzburg habe ich mich entschieden, da ich von Anfang an den Eindruck hatte, dass hier die Betreuung und Unterstützung richtig gut sind. Ich habe das Gefühl, hier sehr gut aufgehoben zu sein.

Rebekka von Bernus

Franz Mader



**W**arum mir die Sonderpädagogik gerade in Würzburg gefällt? Ein großer Teil meines Studiums dreht sich um Diagnostik, was sehr viel mit Psychologie zu tun hat. Und die ist für unseren Bereich genauso wie die Sonderpädagogik am Wittelsbacherplatz ansässig. Das hat echt Vorteile. Am Anfang habe ich ja gar nicht gewusst, wo die Räume und Vorlesungssäle sind. Am Mittel kann man schnell mal jemanden auf dem Gang fragen und schon weiß man, wo es langgeht. Echt praktisch, wenn alles in einem Haus ist.

Franz Mader

## Du musst nach Würzburg!

**D**ass Elisabeth Lemp nach Würzburg gehen würde, stand schon während ihrer Schulzeit fest. Damals machte sie ein Praktikum in einer hessischen Förderschule. Als sie dort von ihrem Studienwunsch Sonderpädagogik erzählte, sagte jeder nur: „Würzburg. Du musst nach Würzburg gehen.“ Kein Wunder also, dass die Gießenerin heute in der Residenzstadt zu Hause ist. Was Elisabeth an ihrem Studium schätzt, ist die **Verknüpfung mit der Praxis**. Sieben Praktika warten in Würzburg auf Studierende der Sonderpädagogik. „Bei uns ist es extrem wichtig, Praxis zu sammeln“, sagt Elisabeth. Arbeitet sie später als Lehrerin in einer Förderschule, ist neben der Theorie vor allem Erfahrung gefragt. Diese beiden Bereiche halten sich die Waage: „Es ist super ausgeglichen“, erzählt Elisabeth. **In Würzburg stehen den Studierenden die Fachrichtungen** Pädagogik bei Lernbeeinträchtigung,

Körperbehindertenpädagogik, Sprachheilpädagogik, Pädagogik bei geistiger Behinderung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen offen. „Und die Qualität der Lehre ist auf einem hohen Niveau“, sagt Elisabeth. Neben dem Schwerpunkt kommen die erziehungswissenschaftlichen Studien und fachdidaktische Fächer dazu. „Ein breit gefächertes Studium“, sagt Elisabeth und ist froh darüber. Vor allem, dass ihr Studium noch abwechslungsreicher geworden ist, freut die Studentin: „Das Themenspektrum in der Würzburger Sonderpädagogik hat in den letzten Jahren extrem zugenommen.“ **Nur Scheine abhaken?** Das kommt für Elisabeth nicht in Frage, sie geht ihren Neigungen nach. Im Hauptstudium besucht sie nur das, was sie interessiert – freiwillig. „Freizeitgestaltung bei Schülern mit Lernbeeinträchtigung“ hieß zum Beispiel ein Pflichtprogramm gehörte.

Sie hat es trotzdem besucht und ist begeistert. Für ein Praktikum ist Elisabeth übrigens noch mal nach Hessen zurückgekehrt. Ihre Betreuer wollten sie gar nicht mehr gehen lassen, so überzeugt ist man dort von Würzburgs Sonderpädagogen.



Elisabeth Lemp



Im ehrwürdigen Uni-Gebäude am Wittelsbacherplatz werden unter anderem die Sonderpädagogen ausgebildet.

## Ein neutraler Blick auf Religionen

Vor ihrem „Philosophie & Religion“-Studium war Nicola Thomas überzeugt davon, dass sie sich im Buddhismus auskennt. Nach ihrem ersten Semester war ihr klar: „Ich weiß so gut wie gar nichts!“ Nein, das ist natürlich nicht das Prinzip dieses Studiengangs: Seinen Teilnehmern klar zu machen, dass

den Kult der Mayas bis zum **Satanismus**. Und das ist nur ein Teil des Studiums: Denn wer sich für diesen Studiengang einschreibt, braucht mindestens noch ein weiteres Fach. Auf der anderen Seite liegt darin auch das Faszinierende daran: „Eine **ungeheure Vielfalt** und eine **große Freiheit** bei der Ausgestaltung“, sagt Nina. Sie selbst hat

der katholischen und evangelischen Theologie.

Was den Studiengang außerdem noch auszeichnet: „Wir sind eine **kleine, überschaubare Truppe**“, sagt Nicola. Selbst in einer Vorlesung sitzen selten mehr als 40 Zuhörer. In der Masse untergehen kann hier niemand, und der Kontakt zu den Dozenten ist dementsprechend eng:

„Die kennen uns schon nach kurzer Zeit alle namentlich.“

„Ich habe ja gar nicht gewusst, dass du so gläubig bist!“ Auf diese Reaktion ihrer Mitmenschen sollten Philosophie & Religion-Studierende sich frühzeitig eine Antwort parat legen. Diesen Satz werden sie mit Sicherheit häufig zu hören bekommen. Dabei spielt der Glaube, anders als etwa in

einem Theologiestudium, hier

keine Rolle – zumindest nicht der eigene. „Wir werfen einen **neutralen Blick** auf alle Religionen – angefangen bei indigenen Völkern, die einen Sonnengott anbeten, bis zu Muslimen in der Moschee“, sagt Nina Goß. Es gehe darum, mit Hilfe von wissenschaftlichen Methoden ein objektives Bild zu gewinnen. Museen, Verlage, Verbände sind potenzielle Arbeitgeber für Absolventen dieses Studiengangs – je nach Fächerkombination und Interesse. Nina Goß will sich in Richtung **Journalismus** orientieren; Nicola Thomas sieht ihre Zukunft in der **Erwachsenenbildung**.

sie nichts wissen. Worum es eher geht: „Aufzuzeigen, dass es nicht den einen Buddhismus, den einen Hinduismus, die eine Form des Christentums gibt. Sondern, dass es wichtig ist, genau hinzuschauen und auf die Unterschiede zu achten“, wie es Nicolas Kommilitonin Nina Goß formuliert. Tatsächlich ist die Bandbreite der Themen, mit denen sich Philosophie & Religion-Studierende beschäftigen, schier unendlich. Sie reicht beispielsweise von den **Philosophen der Antike** über Heidegger bis zu Sloterdijk und von den fünf großen Weltreligionen über

Sonderpädagogik als zweites Hauptfach gewählt; Nicola ist für Germanistik eingeschrieben. Möglich sind viele weitere Kombinationen. „Es gibt sogar Studenten, deren zweites Fach Mathematik oder Physik ist“, sagt Nicola. In den Seminaren führe dies regelmäßig zu spannenden Diskussionen. Zusätzlich bietet der Studiengang viele Möglichkeiten, Schwerpunkte zu setzen und eigene Interessen zu verfolgen: Im Wahlpflichtbereich stehen den Studierenden viele Angebote aus benachbarten Fächern offen – beispielsweise aus der Indologie, der Ägyptologie oder



Wer „Philosophie & Religion“ studiert, sollte gerne und viel lesen, sagen Nina Goß (l.) und Nicola Thomas.

## Anleitung zur Reflexion

Wenn sich im Leben eine ungeahnte Chance eröffnet – ein Jobangebot, eine Promotionsstelle oder ein ganz neuer Karriereweg – ist häufig der Zufall dafür verantwortlich. Davon ist Alexander Schubmann überzeugt. Dann allerdings sollte man darauf vorbereitet sein: „**Man muss die Möglichkeit ergreifen, wenn sie da ist**“, sagt er. Was das mit seinem Philosophiestudium zu tun hat? Klare Antwort: „Hier wird man darauf vorbereitet, Möglichkeiten zu sehen!“ Alexander hat einen weiten Weg für sein Studium zurückgelegt. Er kommt aus einem Ort nahe der dänischen Grenze; in Flensburg hat er die Schule besucht. Weil er Psychologie studieren wollte, hat er nach dem Abitur 14 Bewerbungen an Universitäten in ganz Deutschland verschickt; aus Würzburg kam die erste Zusage. Und als er im Nachrückverfahren an anderen Unis genommen wurde, war ihm schon klar, dass Würzburg eine Stadt ist, in der es sich bestens leben und studieren lässt.

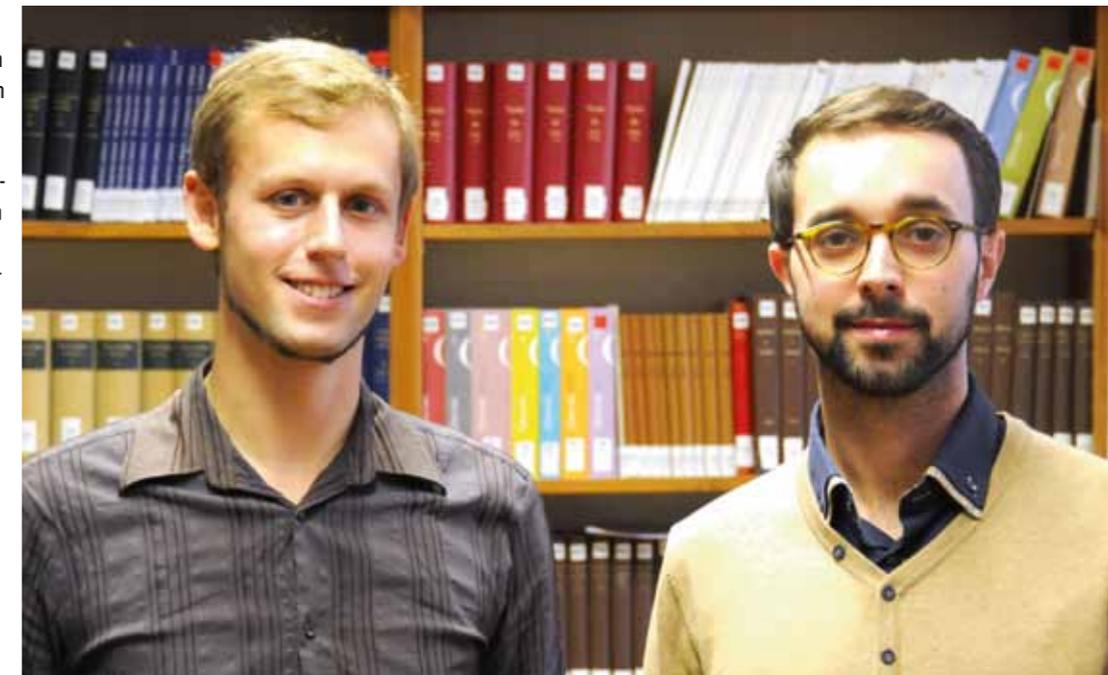
Warum studiert er zusätzlich zur so schon recht anspruchsvollen Psychologie jetzt auch noch Philosophie?

„Ich wollte mich neben dem naturwissenschaftlich orientierten Psychologiestudium noch auf eine geisteswissenschaftliche Art und Weise mit dem Menschen auseinandersetzen“, sagt er. „**Philosophie ist ein Reflexionsfach**. Das Fach liefert die Anleitung und die Methoden zum Reflektieren – über die Welt, über Texte und über sich selbst“, sagt Pierre Link. Der 25-Jährige studiert Philosophie

bereits im dritten Semester des Masterstudiengangs; auch er absolviert ein Doppelstudium, ist „nebenbei“ noch im Master „Bildungswissenschaft“ eingeschrieben und ist überdies Gestalttherapeut in Ausbildung. Für Würzburg habe er sich bewusst entschieden, weil ihn hier das Konzept des Masterstudiengangs überzeugt habe. Was seiner Meinung nach noch für Würzburg spricht: Das interdisziplinäre Fellowship-Programm „Medizinethik und praktische Philosophie“ der Universitätsklinik, in dem er sich engagiert.

„**Philosophie ist ein Lesestudium**. Das Arbeiten mit Texten wird sehr intensiv gelehrt“, sagt Alexander. Wer Spaß daran hat, die Gedanken Anderer nachzuvollziehen, sich seine eigenen Gedanken dazu zu machen und diese zur Sprache zu bringen, sei in einem Philosophiestudium am richtigen Ort. Die theoretische Philosophie, die sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten von Erkenntnis befasst; die praktische Philosophie, der es um die Bedingungen und Normen

menschlichen Handelns und Zusammenlebens geht, und die Geschichte der Philosophie bilden die drei Säulen des Philosophiestudiums in Würzburg. „Das Angebot ist sehr gut. Jeder kann eigene Schwerpunkte setzen“, sagt Alexander. „Hier hat man auch im Master die Möglichkeit, die Grundlagenfächer zu vertiefen, zu erweitern und sich zu spezialisieren“, ergänzt Pierre. Und was macht ein Philosoph nach dem Studium? Pierre Link sieht seine Zukunft im Bereich des **Führungskräftecoachings**, der **Beratung** und der freien **Psychotherapie**; zuvor will er noch eine Doktorarbeit schreiben, um sich die Möglichkeit einer universitären Laufbahn offen zu halten. Alexander Schubmann will einen ähnlichen Weg einschlagen. Alternativen bietet die **Wirtschaft**. „Philosophen verstehen Hintergründe und erkennen Zusammenhänge“, sagt Alexander. Das seien Eigenschaften, die in der Wirtschaft gesucht sind. Aus dem gleichen Grund sind auch Verlage und Stiftungen potentielle Arbeitgeber von Philosophen.



Das Philosophiestudium lässt viele Freiheiten, sagen Alexander Schubmann (l.) und Pierre Link.



## Fit für die Wirtschaft

**U**m ehrlich zu sein: Anfangs war ich mir nicht ganz sicher, ob Wirtschaftswissenschaft der richtige Studiengang für mich ist. Nach den ersten zwei Semestern war ich aber dann endgültig überzeugt. Dass man VWL und BWL kombinieren kann, ist nicht selbstverständlich. Es gibt Universitäten, an denen diese Bereiche strikt getrennt sind. Ab dem dritten Semester hat man in Würzburg zudem einen großen Freiraum, was die Spezialisierung betrifft. Ich habe mich für Finanzen, Controlling und Rechnungswesen entschieden, da mir diese Bereiche am besten liegen. Ich kann mir vorstellen, später als Unternehmensberater oder im Controlling zu arbeiten. Die Jobchancen sind gerade in diesem Bereich sehr gut, Wirtschaftswissenschaftler immer gefragt. Auch das war für mich ein wichtiges Kriterium. Die Kontakte ins Ausland schätze ich ebenfalls. So habe ich in meinem fünften Semester ein Auslandssemester in Paris absolviert. Bei der Vorbereitung dafür hat mich das Studiendekanat super unterstützt. Auch mit den Profes-

soren bin ich sehr zufrieden. Sie sind sehr kompetent, können aber auch locker und lustig sein. Gezeigt hat sich das bei der Veranstaltung „Profs legen auf“ im Zauberberg, einer Diskothek in Würzburg. Da standen Professoren am DJ-Pult und haben ordentlich Sympathiepunkte gesammelt. Diese Veranstaltung hat der Leo-Club Julius Echter Würzburg organisiert, bei dem ich Präsident bin. Das Ehrenamt war auch ein Grund dafür, dass ich von der Universität ein Deutschlandstipendium erhalten habe. Die Kriterien hierfür sind herausragende Leistungen und gesellschaftliches Engagement. Nicht nur in finanzieller Hinsicht ist das Stipendium schön, auch Unternehmen schätzen solche Auszeichnungen. Gerade beim Deutschlandstipendium wird die Förderung jeweils zur Hälfte vom Staat und von Unternehmen finanziert. Insgesamt kann ich sagen, dass ich mit Würzburg einen Glückstreffer gemacht habe und mich hier sehr wohl fühle. Wenn ich nochmal die Wahl hätte, würde ich alles genauso machen.

Julian Lechner



**I**ch war mir nicht so sicher, auf welchen Bereich der Wirtschaftswissenschaft ich mich spezialisieren will. Mir waren also eine gewisse Freiheit und ein allgemein großes Angebot an Kursen sehr wichtig. Darum bin ich von Kiel nach Würzburg gekommen. Für mich ist Praxisbezug von großer Bedeutung. Hier hat mir die Universität wertvolle Chancen geboten. Zum Beispiel wurde mir die Teilnahme an der „Accenture Campus Challenge“ als Praktikum angerechnet. Da haben wir in einem kleinen Team ein Social-Media-Konzept für Unternehmen entwickelt. Dadurch bekam ich auch Einblick in die Unternehmensberatung. Das hat mir viel bedeutet, weil Unternehmensberater mein Traumjob ist. Das Kursangebot und die intensive Betreuung durch Tutoren sprechen zweifelsfrei für die Universität Würzburg. Ich selbst bin hier auch als Tutor tätig. Das bereichert mich persönlich und ist gleichzeitig ein Nebenjob, der direkt mit dem

Studium in Verbindung steht. Die Atmosphäre in Würzburg ist sehr familiär. Es fällt nicht schwer, neue Leute kennen zu lernen. Auch die Dozenten sind sehr nett und vor allem fachkundig. Mir ist aber auch wichtig, dass nicht nur die Universität hervorragend ist, sondern auch die Umgebung. Und hier stimmt das Gesamtpaket: Die Stadt hat sehr viel Charme. Die Festung, der Main und auch die weit ausgedehnte und große Uni gefallen mir sehr. Für Studenten könnte das Nachtleben kaum besser sein. Jeden Tag gibt es etwas zu erleben. Privat engagiere ich mich sozial und kann das gut mit dem Studium vereinbaren. Ich bin Vorstandsmitglied von „Schüler Helfen Leben“, das ist Deutschlands größte Jugendhilfsorganisation. Sie baut Kindergärten und Schulen wieder auf und betreibt Jugend- und Bildungsprojekte in Südosteuropa. Aktuell unterstützen wir ein Projekt für syrische Flüchtlingskinder in Jordanien.“

Philipp Kiencke

**W**irtschaftswissenschaft, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsmathematik: Das sind die Bachelor-Studiengänge der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Grundlagen der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre vermittelt

der Studiengang **Wirtschaftswissenschaft**. Er bereitet auf einen Berufsstart in den verschiedensten Bereichen von Unternehmen vor. Begehrte sind wirtschaftswissenschaftliche Kompetenzen aber auch bei Verbänden, Ministerien und Forschungsinstituten.

Alle Qualifikationen, die IT-Experten in Betrieben benötigen, vermittelt der Würzburger Bachelor-Studiengang **Wirtschaftsinformatik**. Der Stundenplan kombiniert Fächer aus Betriebs- und Volkswirtschaftslehre mit Informationstechnik. Ob bei Banken und Versicherungen,

in Forschung und Entwicklung oder in Beratung und Ausbildung: **Wirtschaftsmathematiker** sind gefragt. Das Studium kombiniert Mathematik, Wirtschaftswissenschaft und Informatik. Die drei genannten Studiengänge führen in sechs Semestern zum

Abschluss. Wer nach dem Bachelorstudium an der Uni bleiben will, findet in Würzburg etablierte **Master-Programme** für Wirtschaftsinformatik, Economics, Business Management und Wirtschaftsmathematik. Der Master in Economics ist interdisziplinär und die Fakultät

kooperiert dabei mit den Fachbereichen Jura, Politikwissenschaft und Geographie. Die **Weiterbildungsstudiengänge** Executive MBA Business Integration und MBA Purchasing & Supply Chain Management richten sich an Berufstätige.

# Alles andere als trocken



Daniel Kuhn im Innenhof der Alten Universität. Das historische Gebäude in der Innenstadt beherbergt die Juristische Fakultät.

**L**ehrer oder Mediziner als Beruf: Das hätte sich Daniel Kuhn ebenfalls sehr gut vorstellen können. Aber am Ende schrieb er sich doch fürs Jurastudium ein. „Ich habe schon in der Schule gemerkt, dass mir das Fach liegt, und mich dann umfangreich informiert. Bis heute habe ich meine Entscheidung nicht bereut“, sagt er. Jura gilt allgemein als sehr trockener Studiengang. „Für mich stimmt diese Aussage gar nicht“, sagt Daniel. „Mir gefällt an Jura vor allem der praktische Anwendungsbezug. Viele Rechtsfälle, die wir im Studium kennenlernen, stammen aus dem tatsächlichen Leben.“

## Vorgeschmack auf die vielen verschiedenen Berufsfelder

Das gilt auch für die Veranstaltungsreihe „Jura in der Praxis“, die Daniel gern besucht: In den Vorträgen präsentieren fertige ausgebildete Juristen aus allen Sparten ihre Berufe. So bekommen die Studierenden schon einmal einen Vorgeschmack davon, auf wie vielen verschiedenen Feldern sie später arbeiten können. Juristen können Staatsanwalt, Richter, Notar oder Rechtsanwalt werden, aber auch in Firmen, Hochschulen oder gemeinnützigen Organisationen arbeiten.

## Europarecht als Spezialität an der Uni Würzburg

Vielfältig ist die Würzburger Juristenfakultät auch in punkto Internationalität. Eine Spezialität hier ist das Europarecht: Für dieses Gebiet gibt es eigens ein Begleit-

und ein Aufbaustudium. Auf was er sich später genau spezialisieren will, kann Daniel angesichts der vielfältigen Möglichkeiten noch nicht sagen: „Man nähert sich im Lauf des Studiums langsam seinen persönlichen Interessen.“ Sicher weiß Daniel allerdings, dass er weiterhin Rechtsenglisch belegen will. Französisch und Spanisch interessieren ihn ebenfalls. In Würzburg ist das kein Problem: Das Fremdsprachenangebot ist ansehnlich, und darauf sind die Juristen stolz. Die Studierenden können unter anderem Chinesisch, Russisch, Türkisch und andere Sprachen wählen. In den Kursen lernen sie dann die juristische Fachterminologie der jeweiligen Länder und deren Rechtssysteme kennen.

Von den Professoren hat Daniel einen sehr guten Eindruck. „Man sieht, dass sie sich für ihr Fach begeistern und engagiert in den Vorlesungen ihr Wissen vermitteln. Meistens sind die Vorlesungen anschaulich und interaktiv gestaltet, so dass der Lerneffekt hoch ist und man wenig nacharbeiten muss.“

## Gute Vorbereitung auf die Prüfungen

Trotzdem sei es im Jurastudium wichtig, am Ball zu bleiben – schließlich stehen irgendwann Klausuren an. „Auf die Prüfungen wird man hier wirklich gut vorbereitet“, ist Daniels Erfahrung. „Es werden freiwillige Übungsklausuren angeboten, und wenn man die fleißig mitschreibt und sich wirklich für Jura interessiert, kann eigentlich fast nichts mehr schiefgehen.“

Historisch: Die Alte Universität entstand im Jahr 1582 als Keimzelle der heutigen Hochschule.



# Wegweiser ins Ausland



## Beratung beim International Office

An welchen Unis im Ausland kann ich ein oder zwei Semester studieren? Wie funktioniert das mit der **Bewerbung**? Welche **Stipendien** kommen für mich in Frage? Wer mit einem **Studienaufenthalt** oder einem **Praktikum** in Schwe-

den, Spanien oder den USA liebäugelt, sollte sich zuerst ans International Office der Uni wenden. Das Team dort informiert und berät kostenlos zu allen Fragen, die sich rund um einen Auslandsaufenthalt aufwerfen. Den Studierenden

stehen viele Ziele offen: Die Uni Würzburg unterhält Partnerschaften mit rund 200 Universitäten auf der ganzen Welt. Dazu kommen zahlreiche weitere Austauschprogramme in einzelnen Fächern. Mehr unter: [www.international.uni-wuerzburg.de](http://www.international.uni-wuerzburg.de)

„Auf diese Weise ist es möglich, wirklich ein neues Leben in einem anderen Land mit anderen Leuten kennenzulernen und wertzuschätzen sowie die englische Sprache über einen längeren Zeitraum zu verinnerlichen. Für all die Erlebnisse und Erfahrungen,

die man so machen kann, gibt es keinen Ersatz und sie prägen einen definitiv nachhaltig. Sie sind für mich derartig bedeutungsvoll, dass ich jedem, der unentschlossen ist, eindeutig zu dem Abenteuer rate.“

**Anne-Sophie studierte Economics an der University of Texas, USA.**

## Praktikant in Galway

**W**as viele Studierende nicht wissen: Im Austauschprogramm Erasmus gibt es auch Stipendien für Praktika im europäischen Ausland. Im Schnitt werden dafür 350 Euro pro Monat bezahlt. Man kann die Praktika in einer Firma absolvieren, aber auch an einer Universität. Letzteres hat Anton Klemm gemacht, der Deutsch, Mathematik und Informatik fürs Lehramt an Realschulen studiert. Er war drei Monate an der Universität Galway in Irland und hat dort Deutschkurse für Studierende gehalten. Was ihm das gebracht hat? Da muss Anton ein wenig überle-

gen, denn es war nicht sein erstes Praktikum als Deutschlehrer. Er hat auch schon vier Wochen Jugendliche in Bischkek in Kirgisien unterrichtet und vier Monate lang Studierende in Tallinn, der Hauptstadt von Estland.

### Erfahrungen, die das Selbstbewusstsein stärken

Nach einer kurzen Bedenkzeit bringt er den Wert all seiner Praktika auf den Punkt: „Ich gehe mit gestärktem Selbstvertrauen ins Referendariat.“

Durch seine Unterrichtserfahrungen hat er an Autorität, Selbstbewusst-

sein und Routine gewonnen: „In der Klasse für Ruhe sorgen oder Schüler aufrufen, die sich melden – das geht jetzt wie von selbst, so dass ich mich noch besser auf den eigentlichen Unterricht konzentrieren kann“, sagt der Student, der aus der Nähe von Ansbach in Mittelfranken kommt.

### Zurückhaltende Esten und wilde Iren getroffen

Interessante Einsichten in die Mentalität anderer Nationalitäten hat Anton gratis mit dazu bekommen. „Nette und unfreundliche Menschen habe ich überall getroffen“, sagt er. Aber tendenziell stimme die Einschätzung, dass die Esten eher reserviert sind, während die Iren sehr extrovertiert daherkommen. „Sie geben sich gern laut und wild, das war schon witzig“, so Antons Erfahrung. Wild geht es auch in Galway zu. Die 75.000-Einwohner-Stadt gilt als die heimliche Partymetropole Irlands: „Da ist viel los auf den Straßen und es gibt sehr schöne Pubs, wo jeden Abend live irische Musik gespielt wird.“



Anton Klemm und seine Freundin Alisha feiern den St. Patrick's Day in Dublin. Die irischen Nationalfarben sind Pflicht bei diesem Fest.

## Auslandspraktika

Ob Arbeit in einer Firma, an der Universität, bei staatlichen und europäischen Einrichtungen oder Schulen – Auch bei der Suche nach Praxiserfahrungen im Ausland ist das International Office behilflich. Auf der Website gibt es eine **Suchmaschine** für Praktika im Ausland. Darüber hinaus findet ihr hier Informationen zu verschiedenen Programmen, die euch im Ausland unterstützen. Unter anderem **Erasmus Praktikum**, **Promos** vom DAAD und viele weitere, teils länder- oder fachspezifische Angebote.

## Studentin in Albuquerque

**G**leich nach dem Abi hat Barbara Brems mit dem Studium angefangen: Mathematik und Musik fürs Lehramt an Gymnasien. Viele Freunde von ihr waren nicht ganz so zielstrebig und gingen erst einmal ins Ausland. Als sie zurückkamen und Barbara ganz begeistert von ihren Erlebnissen erzählten, war der Studentin klar: „Ich habe was verpasst und muss das unbedingt nachholen.“

### Exotischer Kulturkreis in den USA als Ziel

Ein Jahr im Ausland studieren: So hieß ihr Ziel. Bei einer Beratung im International Office der Uni empfahl man ihr die USA. Barbara sah sich die in Frage kommenden Würzburger Partneruniversitäten genauer an und entschied sich für Albuquerque in New Mexico. „Das hat mich am meisten interessiert, weil ich in einen etwas exotischeren Kulturkreis wollte.“

Albuquerque ist dafür genau richtig: Die Stadt ist stark mexikanisch geprägt; die meisten Bewohner sind spanischer und indianischer Abstammung.

Als Teilnehmerin am Austauschprogramm der Uni hatte Barbara einen dicken Vorteil: Sie bekam die mehreren tausend Dollar Studiengebühren erlassen, die in den USA jedes Semester fällig werden. Ausgezahlt hat sich auch der Tipp des International Office, sich bei der Fulbright-Stiftung um ein Stipendium zu bewerben: „Die Stiftung hat mir den Flug und die Versicherungen bezahlt“, sagt Barbara. „So war ich insgesamt super versorgt.“

### Wertvolle Erfahrungen als Mathe-Tutorin gesammelt

In Albuquerque war Barbara nicht nur Studentin. Als Tutorin hat sie auch Erfahrungen im Unterrichten gesammelt, in einer so genannten



Die auf dem Wolf reitet: Barbara Brems auf dem Maskottchen der Universität Albuquerque (USA).

Einstiegsklasse. Dieser Mathematik-Pflichtkurs soll alle amerikanischen Studienanfänger auf den gleichen Wissensstand bringen. „Das ist nötig, weil manche Erstsemester von sehr guten Schulen kommen, andere von sehr schlechten. Manche hatten zum Beispiel Schwierigkeiten mit dem Kopfrechnen“, erklärt Barbara. Von diesem unterschiedlichen Niveau konnte sie profitieren – denn sie hat gelernt, auf einzelne Schüler einzugehen: „Wie schnell darf ich sein, wem kann ich ein Problem mit Worten erklären, bei wem muss

ich auf Bilder ausweichen? Das war eine Superlehre für mich.“ Spannend verlief der Unterricht in der Einstiegsklasse auch aus einem anderen Grund: Als Pilotprojekt wurde eine Lernsoftware eingesetzt, die auf das individuelle Lernverhalten reagiert. Bei guten Schülern geht die Software immer schneller vor, bei schlechten wird sie langsamer. „Weil es ein Pilotprojekt war, wurden immer wieder kleinere Modalitäten an der Lernsoftware geändert, um sie besser zu machen. Das hautnah mitzubekommen, war echt cool.“

# Im Netz der Uni

In der Bibliothek oder im Hörsaal mit dem Notebook, dem Tablet oder dem Smartphone übers Uni-Netz kostenlos ins Internet gehen? Kein Problem: Viele Bereiche der Uni sind gut mit WLAN abgedeckt – es gibt rund 380 Access Points. Dafür hat das Rechenzentrum gesorgt, die zentrale Service-Einrichtung der Uni in Sachen Informationstechnologie. Den Studierenden bietet das Rechenzentrum viele wertvolle Dienste an. Zum Beispiel PC-Kurse: Bilder bearbeiten mit Photoshop,

Flyer layouts mit InDesign, Videos schneiden mit Pinnacle Studio. Dazu kommen Kurse über Excel, Windows, Linux und mehr. Die Kurse sind für Studierende ebenso

kostenlos wie viele Software-Produkte, die es im Rechenzentrum gibt – auch für die private Nutzung. In den Computerräumen der Fachbereiche und des Rechenzentrums können die Studierenden außerdem PC-Arbeitsplätze, Scanner, Drucker und andere Geräte benutzen. Wenn Probleme und Fragen rund um die Informationstechnologie auftauchen, helfen das Beratungsteam und die Telefon-Hotline des Rechenzentrums weiter. Dort gibt es auch Laptops, Kameras und andere Geräte im Verleih und kostengünstige Publikationen zu IT-Themen.

Viele Dozenten benutzen WueCampus, die zentrale E-Learning-Plattform der Universität. Dort bieten sie Vorlesungsunterlagen zum Download an oder spezielle Trainingskurse. Juristen können damit zum Beispiel knifflige Rechtsfälle lösen, Mediziner virtuelle Patienten behandeln – auch hierfür ist das Rechenzentrum zuständig: Es betreut die Plattform in Zusammenarbeit mit der Informatik. Und wenn in der Vorlesung die Medientechnik reibungslos funktioniert? Dann hat ebenfalls das Rechenzentrum seine Hände im Spiel, denn in seiner Obhut befindet sich das Equipment in über 400 Hörsälen und Seminarräumen.



# Lebendiger Campus



# Wohnheime und mehr

**B**ei der Wohnungssuche in Würzburg ist ein wenig Ausdauer ganz nützlich. Das gilt besonders vor einem Wintersemester, weil dann viel mehr Studienanfänger in die Stadt kommen als im Sommer. Aber keine Angst. Wer nicht gleich in seine Traumwohnung in der Stadt einziehen kann, sondern vielleicht erst einmal außerhalb von Würzburg fündig wird, darf weiter hoffen: Erfahrungsgemäß entspannt

sich die Wohnungssituation im Lauf des Winters, weil dann viele Studierende ihren Abschluss machen und aus Würzburg wegziehen. Wer erst relativ spät erfährt, dass er in Würzburg studieren wird und hier nicht sofort eine Wohnung findet, kann in der Regel auf die Unterstützung älterer Studierender oder des Studentenwerks zählen. Dann wird in WGs auch schon mal Platz gemacht für eine „Notunterkunft auf Zeit“. Empfehlenswert ist es,

sich frühzeitig um die begehrten Plätze in den Wohnheimen des Studentenwerks zu bewerben. Das Studentenwerk vermittelt auch Privatunterkünfte; der studentische Sprecherrat führt ebenfalls eine Wohnungskartei. Außerdem gibt es in Würzburg etliche privat betriebene Wohnheime. Nützliche Anlaufstellen für die Wohnungssuche hat die Zentrale Studienberatung der Uni auf ihren Internetseiten zusammengestellt: <http://bit.ly/wohnen-in-wue>

Das Studentenwohnheim des Studentenwerks direkt beim Uni-Campus am Hubland.

**D**as **Studentenwerk Würzburg** bietet den Studierenden jede Menge Service an. Es betreibt nicht nur Studentenwohnheime und eine Privatzimmervermittlung, sondern auch Mensen und Cafeterien an der Uni. Für Finanzielles ist das Studentenwerk ebenfalls ein wichtiger Ansprechpartner: Bei ihm ist das Bafög-Amt mitsamt Beratung angesiedelt. Zudem informieren die Mitarbeiter über Studienkredite und weitere Möglichkeiten, sein Studium zu finanzieren. Wer eine Sozial- oder eine Rechtsberatung braucht, ist beim Studentenwerk ebenso an der richtigen Adresse. [www.studentenwerk-wuerzburg.de](http://www.studentenwerk-wuerzburg.de)

# Das können Sie bei uns studieren:



Blick vom Ceresbrunnen auf die Alte Universität

## Sprache, Kultur, Medien

Ägyptologie  
Alte Welt  
Altorientalistik  
Anglistik/Amerikanistik  
Digital Humanities  
Ethik  
Europäische Ethnologie/  
Volkskunde  
Französisch  
Geographie  
Germanistik  
Geschichte  
Griechisch  
Indologie/Südasienskunde  
Italienisch  
Klassische Archäologie  
Kunstgeschichte  
Latein  
Medienkommunikation  
Mensch-Computer-Systeme  
Modern China  
Museologie und materielle Kultur  
Musik/Musikwissenschaft  
Philosophie  
Philosophie und Religion  
Romanistik  
Russische Sprache und Kultur  
Spanisch  
Vergleichende indogermanische  
Sprachwissenschaft  
Vor- und frühgeschichtliche  
Archäologie

## Lebenswissenschaften

Biochemie  
Biologie  
Biomedizin  
Experimentelle Medizin  
(Begleitstudium)  
Klinische Forschung und  
Epidemiologie (Begleitstudium)  
Medizin  
Pharmazie  
Zahnmedizin

## Mathematik & Informatik

Computational Mathematics  
Informatik  
Luft- und Raumfahrtinformatik  
Mathematik  
Mathematische Physik  
Mensch-Computer-Systeme  
Wirtschaftsinformatik  
Wirtschaftsmathematik

## Master-Studiengänge

Ägyptologie  
Allgemeine und angewandte  
Sprachwissenschaft  
Altorientalische Sprachen  
und Kulturen  
Angewandte Humangeographie  
Angewandte Physische Geographie,  
Geosystemwandel und -schutz  
Anglistik und Amerikanistik  
Bildungswissenschaft  
Biochemie  
Biologie  
Biomedizin  
Business Management (BWL)  
Chemie  
China Business and Economics  
Chinese and Economics  
Chinese Studies  
Computational Mathematics  
Cultural Landscapes  
Digital Humanities  
Economics (VWL)  
English Speaking Cultures  
Ethnomuskologie/Transcultural

Music Studies  
Europäische Ethnologie /  
Volkskunde  
Europäisches Recht/Wirtschafts-  
recht  
Executive Master of Business Admi-  
nistration  
(MBA-Weiterbildungsstudium)  
Experimentelle Medizin  
FOKUS Chemie  
FOKUS Life Sciences  
FOKUS Pharmazie  
FOKUS Physik  
Französisch  
Funktionswerkstoffe  
Germanistik  
Germanistik als  
Fremdsprachenphilologie  
Geschichte  
Griechische Philologie  
Human-Computer-Interaction  
Indologie/Südasienskunde  
Informatik  
Italienisch

## Naturwissenschaften

Biochemie  
Biologie  
Biomedizin  
Chemie  
FOKUS Chemie  
Funktionswerkstoffe  
Geographie  
Lebensmittelchemie  
Mathematische Physik  
Nanostrukturtechnik  
Pharmazie  
Physik  
Psychologie

## Recht und Wirtschaft

Europäisches Recht (Aufbau-  
und Begleitstudium)  
Jura  
Öffentliches Recht  
Privatrecht  
Rechtswissenschaft für im Ausland  
graduierte Juristen (Aufbaustudium)  
Wirtschaftsinformatik  
Wirtschaftsmathematik  
Wirtschaftswissenschaft

## Ingenieurwissenschaften

Funktionswerkstoffe  
Luft- und Raumfahrtinformatik  
Nanostrukturtechnik

## Erziehung & Gesellschaft

Akademische Logopädie  
Evangelische Theologie  
Katholische Theologie  
Kunstpädagogik  
Lehramt an Grundschulen  
Lehramt an Gymnasien  
Lehramt an Mittelschulen  
Lehramt an Realschulen  
Lehramt für Sonderpädagogik  
Musikpädagogik  
Pädagogik  
Philosophie  
Philosophie und Religion  
Political and Social Studies  
Psychologie  
Sonderpädagogik  
Sozialkunde  
Sport  
Sportwissenschaft  
(Schwerpunkt Gesundheit  
und Bewegungspädagogik)  
Theologische Studien

Karnataka Studies  
Klassische Archäologie  
Kunstgeschichte  
Lateinische Philologie  
Lebensmittelchemie  
Mathematik  
Mathematische Physik  
Medienkommunikation  
Mittelalter und Frühe Neuzeit  
Museumswissenschaft  
Musikpädagogik  
Musikwissenschaft  
Nanostrukturtechnik  
Philosophie  
Physik  
Political and Social Sciences  
Psychologie  
Psychologische Psychotherapie  
(Weiterbildungsstudium)  
Purchasing & Supply Chain  
Management (MBA-Weiterbil-  
dungsstudium)  
Romanistik  
Russische Sprache und Kultur  
Sonderpädagogik  
Space Science and Technology  
(Space Master)  
Spanisch  
Theologische Studien  
Translational Neuroscience  
Vergleichende indogermanische  
Sprachwissenschaft  
Vor- und frühgeschichtliche  
Archäologie  
Wirtschaftsinformatik  
Wirtschaftsmathematik



## Weites Land

Im Sommer 2011 hat sich die Universität Würzburg gewaltig vergrößert. In direkter Nachbarschaft zum Campus Hubland hat sie auf 39 Hektar Fläche viel Platz und jede Menge neue Gebäude bekommen. Längst sind dort Lehrstühle und Institute, Labore und Seminarräume, Praktikumsplätze und Übungsräume mit Leben gefüllt. Auch das Zentrum für Sprachen, die Teilbibliothek für Mathematik, ein Didaktikzentrum für Lehramtsstudierende und die interaktive Wissenschaftsausstellung TouchScience sind dort zu finden – in neuen, eigens für sie

renovierten Räumen. Damit ist das Ende der Bauaktivitäten allerdings noch lange nicht erreicht. Im Rohbau befindet sich aktuell die neue Mensateria; sie wird Ende 2014 in Betrieb gehen. Rund 400 Gästen wird der zweigeschossige Bau dann Platz bieten. Der Betreiber, das Studentenwerk Würzburg, rechnet damit, dass dort täglich etwa 1500 Mahlzeiten zubereitet und verzehrt werden. Längst in Betrieb ist hingegen die Rad- und Fußgängerbrücke, die den alten mit dem neuen Campus verbindet. Und weitere Vorhaben sind in Planung. Auch auf dem

alten Campusgelände tut sich viel: Im neuen Hörsaal- und Seminarzentrum und dem neuen Praktikumsgebäude, die die Uni 2011 in Betrieb genommen hat, wird den Studierenden moderne Lehre in einer angenehmen Umgebung geboten. Fortgeschritten ist außerdem die Sanierung der Gebäude der Chemie und der Pharmazie; zwei Neubauten sind bereits bezogen, jetzt geht es an den Neubau des dritten Abschnitts. Und nicht weit davon wurde gerade der erste Spatenstich für das Zentrum für Nanosystemchemie gesetzt.

### Zentrale Studienberatung

Ottostraße 16  
97070 Würzburg  
Telefonservice Mo-Fr 9-15 Uhr:  
(0931) 318 318 3  
studienberatung@zv.uni-wuerzburg.de  
www.studienberatung.uni-wuerzburg.de

### Kontaktstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten

Mensagebäude am Hubland  
97074 Würzburg  
(0931) 31-84052  
kis@uni-wuerzburg.de  
www.kis.uni-wuerzburg.de

### Bafög-Amt

Studentenwerk Würzburg  
Am Studentenheim  
97072 Würzburg  
(0931) 8005-0  
wuerzburg@bafog-bayern.de  
www.studentenwerk-wuerzburg.de

### Studentenwohnheime

Studentenwerk Würzburg  
Am Studentenheim  
97072 Würzburg  
(0931) 8005-0  
wohnen@studentenwerk-wuerzburg.de  
www.studentenwerk-wuerzburg.de

### Studieren im Ausland

International Office  
Josef-Martin-Weg 54/2  
97074 Würzburg  
(0931) 31-82805  
international@uni-wuerzburg.de  
www.international.uni-wuerzburg.de

### Career Service

Josef-Martin-Weg 54/1  
97074 Würzburg  
(0931) 31-83051  
career@uni-wuerzburg.de  
www.career-service.uni-wuerzburg.de

### Frühstudium und weitere Angebote für Schüler

www.uni-wuerzburg.de/fuer/schueler



## UniZeit Studieren an der Uni Würzburg 2014/15

### Herausgeber

Julius-Maximilians-Universität  
Würzburg  
Der Präsident: Prof. Dr. Alfred Forchel  
Sanderring 2, 97070 Würzburg  
info@uni-wuerzburg.de  
www.uni-wuerzburg.de  
www.facebook.com/uniwue  
www.google.com/+uniwuerzburg  
www.twitter.com/uni\_wue

### Redaktion

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit  
Zwinger 32, 97070 Würzburg  
presse@zv.uni-wuerzburg.de  
www.presse.uni-wuerzburg.de

### Mitarbeit

Judith Dauwalter, Julia Dreßen,  
Valentin Niebler, Eva Wegmann

### Druck

Schleunungsdruck GmbH  
Eltertstraße 27,  
97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 09391/ 6005-0  
Telefax: 09391 / 6005-90  
info@schleunungsdruck.de  
www.schleunungsdruck.de

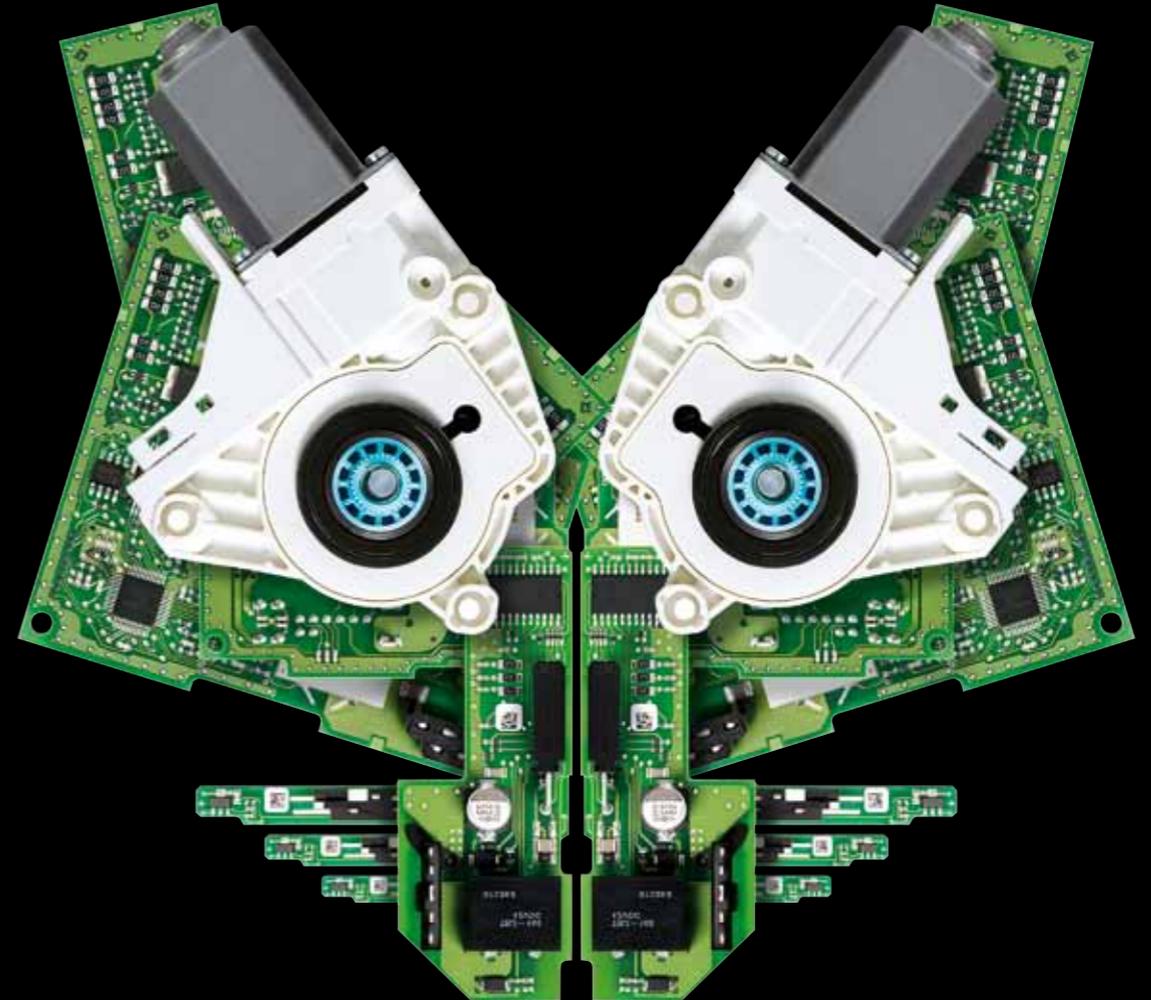
### Fotos

Gunnar Bartsch, Marco Bosch, Stefan Dietzer, Robert Emmerich, European Space Agency ESA, Peter Fischer, Florian Grabsch, Florentine/Pixelio.de, Rauf Gulijev, Elmar Hahn, Jürgen Helmerich, Birgit Herrmann, Institut für Mensch-Computer-Medien, Wolfgang Launer, Frank Maier, Andreas Maisch, Luise Markert, Martin-von-Wagner-Museum, Elisa Montini, Theresa Müller / Main-Post (Titelfoto), Christoph Naumann, Valentin Niebler, Leonardo Regoli, Matthias Ryntowt, Stefan Schulze, Karsten Schutte, Staatliches Bauamt Würzburg, Frank Tegtmeier, Thomas Trefzger, Hannes Vollmuth, Eva Wegmann, Weingut Knöll, Andrea Wieczorek-Nellen, Christina Zube



## Feiern im Weinberg

Bei Weinfesten mitten im Weinberg sitzen, in Biergärten und Wiesen am Main chillen, im Hofgarten der Residenz Musik von Mozart genießen: Würzburg hat viele Highlights zu bieten.



## Schlaue Füchse gesucht!

Sie lösen mit Scharfsinn anspruchsvolle Aufgaben und sind fasziniert von der Möglichkeit, Ihre Ideen in Automobilen von morgen wiederzufinden? Dann sollten wir uns kennenlernen. Erleben Sie in unserem leistungsstarken Familienunternehmen die Brose Arbeitswelt. Hier finden Sie Gestaltungsfreiräume und haben Chancen, schnell Verantwortung zu übernehmen. Weitere Informationen von Lukas Zulehner: +49 9561 21 5415, Lukas.Zulehner@brose.com



Bewerben Sie sich jetzt unter  
brose-karriere.com

Wo kann ich  
mit meinem  
BWL-Wissen  
am besten

**EINSTEIGEN**

können Betriebswirte am besten  
bei DATEV. Denn bei uns gestalten  
Sie die Unternehmens-  
prozesse von morgen.

[www.raum-zum-gestalten.de](http://www.raum-zum-gestalten.de)



Jetzt DATEV-  
Film ansehen



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

